

Regionale Themen 3: Der Süden

Geschichte von Sizilien

Die Normannen in Süditalien und Sizilien

Die Staufer und die Anjou in Süditalien und Sizilien

Geschichte von Sardinien

Das Kapitel über die Könige Konrad und Manfred wurde 2023/2024 neu gefasst und erweitert

Seminar zur italienischen Geschichte: Sizilien **Griechen, Karthager, Römer, Islam, Normannen, Spanier, Italiener**

Literatur:

Klaus Galla: Sizilien – Insel zwischen Morgenland und Abendland. DuMont Köln 1978.

Eckart Peterich: Sizilien. Prestel München 1981.

Werner Huss: Die Karthager. C. H. Beck München 1994.

Hermann Bengtson: Griechische Geschichte. C. H. Beck München 1965/2009

Hermann Bengtson: Römische Geschichte. C. H. Beck München 1973/2001

Hannibal ad portas. Macht und Reichtum Karthagos. Katalog BLM, Karlsruhe 2004.

Reinhardt/Sommer: Sizilien. Eine Geschichte von den Anfängen bis heute. WBG 2010.

1. Vorgeschichte Siziliens



Karte aus "Putzger Historischer Schulatlas, 1918"

Sizilien: Ost-West-Ausdehnung 270 km, Nord-Süd-Ausdehnung 170 km, Umfang/Küstenlinie 720 km. Im Innern zum Teil schwer zugängliches Bergland: höchste Erhebung der Ätna mit 3340 m. Die antike Zivilisation fand rund ums Mittelmeer statt, und Sizilien war darin nicht in einer Randlage, sondern zentral, und war für die schon im zweiten Jahrtausend einsetzende Schifffahrt ein wichtiger Anlaufpunkt. Deshalb wurde der Besitz von Sizilien beim Aufbau der Großmächte und bei ihren Auseinandersetzungen immer wichtiger, denn es lag im Schnittpunkt von Griechen, Phöniziern/Karthagern und Römern.

Die ersten Zuwanderer waren die **Sikaner**, ethnisch nordafrikanischen Ursprungs, aus Iberien zugewandert, Gründer von Himera, Hykarra, Indara, Makara (vor 1400).

Die **Elymer**, nach der Sage Flüchtlinge aus Troja, Gründer von Eryx und Segesta im Nordwesten, Gegner der Griechen und Verbündete der Karthager und Römer.

Die **Sikuler** sollen vom italienischen Festland nach Sizilien vertrieben worden sein. Als Ackerbauern siedelten sie im Osten der Insel, wurden aber im 8. Jahrhundert durch die Griechen ins Bergland verdrängt und vermischten sich mit den Sikanern.

Auch vom italienischen Festland stammten die **Morgeten**, die kurz nach den Sikulern im 11. Jahrhundert zuwanderten und später die Stadt Morgantia (im Landesinnern, bei Aidone/ Piazza Armerina gründeten).

Die **Phönizier** drangen aus Tyrus und Sidon im heutigen Libanon ins ganze Mittelmeer vor und siedelten seit etwa 1100 an der sizilischen Küste, also lange vor der Gründung von Karthago (um 825). Die archäologischen Spuren dieser frühen Siedlungen sind sehr dürftig.

2. Die griechische Zuwanderung (900 – 600)

(Ernst Wilhelm Eschmann: Das Amerika der Griechen. Claassen Düsseldorf 1967)

Die frühen Griechen (Minoer, Ionier, Äoler) waren keine politische Einheit, sondern in Städte und Landschaften gegliedert. Die Städte am Meer beschäftigten sich auch mit der Seefahrt und der Erforschung des Mittelmeeres, insbesondere die Seefahrer aus Chalkis, die schon im zehnten Jahrhundert Sizilien erreichten, kleine Stützpunkte gründeten und gute Beziehungen zu den Einwohnern aufbauten. Die Belege dafür sind das Vorkommen Siziliens in Ilias und Odyssee (Scylla und Charybdis für die Meerenge von Messina, der Riese Polyphem).

Um 1000 drückte eine neue Einwanderungswelle, die dorische Wanderung, gegen die Griechen in Griechenland, die dem Druck wichen und auswanderten, zuerst nach Kleinasien an die "ionische Küste", wo sie großzügige Städte anlegten.

Nach 800 dehnt sich diese Auswanderungs- und Siedlungsbewegung auf das westliche Mittelmeer aus, die italienische Küste (Tarent, Kyme, Neapel), die französische Mittelmeerküste (Marseille) und Sizilien. Diese Siedlungen waren planmäßige Städtegründungen, ausgehend von einer griechischen "Mutterstadt", der sie verbunden blieben. Die eingessene Bevölkerung wurde unterworfen und assimiliert oder ins Landesinnere vertrieben.

Die meisten griechischen Städtegründungen in Sizilien waren an der Ostküste:

Um 750 **Megara Hyblaea** (zwischen Catania und Siracusa), von Megara in Griechenland aus gegründet, 214 a.C. zerstört und heute als archäologischer Park zu besichtigen.

Um 735 **Naxos** (südlich von Taormina), von Chalkis aus gegründet, 403 a. C. von Dionysios I. zerstört und durch Taormina ersetzt. Ausgrabungsreste.

734 **Syrakus** von Korinth aus an einer sehr günstigen Stelle gegründet, wichtigste griechische Stadt im westlichen Mittelmeer mit wichtigen Bauwerken aus der klassischen griechischen Zeit (Apollo-Tempel).

729 **Catania**, von Naxos aus gegründet, in der Mitte der Ostküste, 121 a.C. durch einen Ätna-Ausbruch zerstört, die römischen Bauten aus der Zeit nachher sind erhalten.

690 **Gela**, an der Südküste, von Rhodos aus gegründet, im 5. Jahrhundert unter dem Tyrannen Gelon zeitweilig wichtigste griechische Macht. Der Dichter Aischylos starb dort 456. 282 wurde die Stadt von den Mamertinern zerstört und nicht wieder aufgebaut.



40 SELINUNT Tempel E, dorischer Tempel aus dem frühen 5. Jh. v. Chr., der Hera oder dem Dionysos geweiht

648 **Himera** (sikanischer Name), an der Nordküste, von Chalkis aus gegründet, 480 Ort des großen Sieges der Griechen über die Karthager, heute nur noch spärliche Tempelspuren.

628 **Selinunt** an der Südküste fast an der Inselfspitze, von Megara Hyblaea aus gegründet (am Fluss Selinus, in Zusammenhang mit dem wilden Sellerie sélinon), heute noch einzelne beeindruckende Tempelbauten.

582 **Akragas/Agrigent** an der Südküste, von Gela aus gegründet, eine der schönsten griechischen Städte, von der noch heute viele Bauten und Reste in einer lebendig gebliebenen Großstadt zeugen.

3. Die phönizisch-karthagische Siedlung (900 – 550)

(Antonella Spanó Giamellaro: Phönizier und Punier in Sizilien, Katalog BLM, Karlsruhe 2004)

Auch die Phönizier siedelten ursprünglich um ganz Sizilien herum, aber sie suchten maritime Stützpunkte und bauten keine großen Städte und erschlossen kein Land. Die archäologischen Spuren dieser Siedlung sind sehr spärlich. Wegen der griechischen Siedlungstätigkeit zogen sich die Phönizier immer mehr auf die Nordwestspitze der Insel zurück.

Karthago war inzwischen zur phönizischen Großmacht im Westen herangewachsen. Der Wegfall Siziliens wäre für die Sicherheit Karthagos und der karthagischen Seefahrt ein einschneidender Verlust gewesen. Deshalb begann Karthago, auf Sizilien einzugreifen und die Phöniker auf der Nordwestspitze zu schützen. Das phönizische Städtedreieck **Solus/Solunt**, **Panormus/Palermo** und **Motye/Mozia** wurde ausgebaut, später kam **Lilybaion/Marsala** dazu. In allen diesen Städten finden sich phönizisch-karthagische Reste, in Mozia konnte der Tophet, der heilige Hügel, identifiziert werden. Aber vieles wurde später überbaut, und die karthagische Erinnerung galt nicht mehr sehr viel. Von den Ausgrabungen findet sich wichtige Stücke im Museo Regionale von Palermo.

Die Phönizier standen im Bund mit den Elymern, der alten Bevölkerung, die sich für Flüchtlinge aus dem zerstörten Troja hielt und von den Griechen nur Böses erwartete.

Im Lauf der Zeit verloren die Elymer einen Teil ihrer Selbstständigkeit, weil Karthago das Hinterland der Städte immer mehr als Kolonialbesitz betrachtete.



Mozia, Stele aus dem Tophet mit Darstellung einer Göttin in einer Kapelle (6. bis 5. Jh. v. Chr.).

4. Der karthagisch – griechische Konflikt auf Sizilien (550 – 270)

Um 550 führte der karthagische Feldherr Malchus einen mehrjährigen Krieg auf Sizilien, um die karthagische Nordwestspitze vor dem griechischen Vordringen zu retten und zu sichern. Die Selinuntier wurden vor den Toren der Stadt geschlagen. Ein Siedlungsversuch des spartanischen Königssohnes Dorieus an der Nordwestspitze bei Eryx wurde erfolgreich zurückgeschlagen. Gelon, vorher Kommandeur der Kavallerie, folgte 491 dem Hippokrates als Tyrann von Gela. 488/487 a.C. wurde er Sieger im Wagenrennen bei den Olympischen Spielen. 485 nutzte er den Hilferuf der oligarchischen Landeigentümer von Syrakus, die von der Bevölkerung vertrieben worden waren, um sich selbst zum Tyrannen zu machen. Von nun an widmete er seine Zeit nicht mehr Gela (das er seinem Bruder Hieron übergab), sondern der Vergrößerung von Syrakus, das nun außergewöhnlichen Reichtum und Einfluss erlangte. Er stärkte die Stadt und seine Macht dort durch die Umsiedlung der Hälfte der Einwohner von Gela dorthin und baute das Heer und die Flotte aus. Als die Griechen seine Hilfe gegen Xerxes erlebten, wies er sie zurück, weil sie ihm nicht das Kommando über die alliierten Kräfte geben wollten.

Gegen den so entstehenden Druck rüsteten die Karthager eine gewaltige Armee aus Söldnern, die 480 unter Hamilcar nach Panormus übersetzte und sich gegen Himera in Bewegung setzte. Die karthagische Armee wurde bei Himera von Gelon und seinem Schwiegervater Theron, dem Tyrannen von Akragas völlig geschlagen, Hamilcar nahm sich das Leben, viele Söldner wurde gefangen genommen und als Sklaven verkauft. Die restliche Armee kam auf der Flucht nach Karthago im Sturm ums Leben.

Die große Rüstung deutet darauf hin, dass Hamilcar mit dem Feldzug die karthagische Herrschaft in Sizilien erheblich ausweiten sollte und damit scheiterte. Möglicherweise handelten die Karthager sogar in Übereinstimmung mit dem Perserkönig, der 480 seinen Feldzug gegen die Griechen begann und damit scheiterte. Der Frieden von Syrakus zwischen Gelon und Karthago vom folgenden Jahr enthält keine territorialen Bestimmungen, ließ also die Karthager im Besitz ihrer Inselspitze, aber die griechische Vorherrschaft war danach für Jahrzehnte gesichert. Selbst als es um 450 zu einem gefährlichen Aufstand der zurückgedrängten Sikuler unter Duketios kam, hielt sich Karthago zurück.

Dabei war das Griechentum und vor allem die Herrschaft der Tyrannen keineswegs gefestigt. Dem gewaltigen äußeren Aufwand standen innere Unruhen und die Bewegung für mehr Demokratie entgegen. Der Philosoph Empedokles sagte über seine Landsleute: *"Die Akragantiner schwelgen, als ob sie morgen sterben müssten, und sie bauen, als ob sie ewig leben würden"*. Als das ionische Leontinoi/Lentini vom dorischen Syrakus unterworfen wurde, suchte es Hilfe nicht bei Karthago, sondern bei der Seemacht Athen, die seit 431 mit Sparta um die Macht in Griechenland kämpfte. So wurde Sizilien von 426 bis 424 in den Großen Peloponnesischen Krieg mit hineingezogen. Diese Auseinandersetzung endete unentschieden. 415 beschloss die athenische Volksversammlung unter Alkibiades, auf einen Hilferuf von Segesta hin erneut mit großen Kräften in Sizilien einzugreifen. Die Ende 415 begonnene Belagerung von Syrakus scheiterte endgültig im August 413, das Heer wurde auf dem Rückzug dezimiert und gefangen genommen, die Gefangenen endeten als Sklaven in den Steinbrüchen. Die Niederlage, *"die schwerste Katastrophe, die je ein griechisches Heer betroffen hat"* (Bengtson), leitete den Niedergang Athens ein.

Die Athener hatten auch eine Gesandtschaft mit einem Bündnisangebot gegen Syrakus nach Karthago geschickt, aber dort sah man lieber der Entwicklung zu. Erst als das ionische Segesta erneut von Selinunt bedroht wurde und jetzt 410 die Karthager zu Hilfe rief, bekamen in Karthago die Interventionisten die Mehrheit. Unter dem Sufeten Hannibal (ein karthagischer Sufet ist wie ein römischer Konsul, es gilt Annuität und Kollegialität) wurde ein großes Heer angeworben und eine Flotte ausgerüstet. Die Landung in Lilybaion erfolgte 409.

Selinunt fiel nach nur neuntägiger Belagerung. Hannibal erhielt Verstärkung von den Sikanern und Sikulern und zog vor Himera, wo 480 sein Großvater die entscheidende Niederlage erlitten hatte. Himera wurde eingenommen und zerstört, auf dem Schlachtfeld von 480 wurden 3000 Gefangene niedergemacht, um die Familienschande zu löschen. Damit war das karthagische Gebiet an der Nordwestspitze mit Himera, Segesta und Selinunt wesentlich ausgeweitet und das Kriegsziel erreicht.

Nachdem eine Abteilung syrakusisch-himerisch-seguntischer Kämpfer unter dem Condottiere

Hermokrates 408 den karthagischen Hafen Motye/Mozia überfallen und geplündert hatte, griffen die Karthager 406 mit einem neuen Heer in Sizilien ein, um ihre Herrschaft zu festigen. Der Feldherr war Himilco, ein Neffe des Hannibal. Ihm gelang 406/5 die Einnahme von Akragas/Agrigent. In Syrakus führten die Auseinandersetzungen über die Niederlage zur Wahl des Dionysios zum bevollmächtigten Feldherrn.

Himilco zog im Frühjahr 405 von Akragas, das er zerstören ließ, nach Gela. Dionysios, der sich inzwischen zum Tyrannen von Syrakus aufgeschwungen hatte, versuchte mit großer Truppen- und Flottenmacht, die Stadt zu befreien, aber er erlitt eine vernichtende Niederlage, und Gela fiel an die Karthager. Himilco begann mit der Belagerung von Syrakus, aber eine Seuche zwang ihn zu einem Vergleich mit Dionysios. Syrakus blieb selbstständig, aber sonst wurde die Oberherrschaft Karthagos über die Insel, allerdings in verschiedener Intensität, festgestellt und anerkannt.

Dionysios bereitete sich auf eine neue Auseinandersetzung mit Karthago vor. Er ließ Syrakus sehr viel stärker und sicherer befestigen, und er begann seit 402, autonome griechenstädtische Städte zu unterwerfen. Er warb für einen neuen Bund mit dem Argument der Griechenfeindlichkeit der Karthager. 397 zog Dionysios mit einem starken Heer und einer Blockade-Flotte gegen Motye/Mozia. Die Karthager begannen mit neuen Rüstungen, ihre Flotte unter Mago zerstörte die Schiffe im Hafen von Syrakus, aber die Belagerung von Motye ging weiter. Die Stadt wurde schließlich erobert und zerstört, die Bevölkerung getötet oder verschleppt. 396 landete Himilco mit seinem Heer in Panormus. Die von Syrakus erzwungenen Bündnisse lösten sich auf, die alten Verbündeten Karthagos kehrten dorthin zurück. Die Ruinen von Motye wurden zurück erobert und die neue Stadt, Festung und Hafenanlage Lilybaion gegründet. Himilco begann mit der Belagerung von Messana und konnte die Stadt zerstören und damit einen Hafen für die Belagerung von Syrakus gewinnen. Die Syrakus-Flotte wurde zerstört, und die Karthager konnten in den Hafen von Syrakus vordringen, und die Stadt wurde von der Landseite her eingeschlossen. Den Umschwung brachte erneut der Ausbruch einer Seuche. Himilco brach die Belagerung ab und kehrte überstürzt mit seinen Truppen nach Karthago zurück. Dionysios rächte sich an den Verbündeten Karthagos auf Sizilien und baute den Herrschaftsbereich von Syrakus wieder auf. Erst 393 griff Mago mit einer karthagischen Flotte wieder in Sizilien ein. Nach einer unentschiedenen Schlacht kam es 392 zu einem neuen Friedensschluss, der nicht in allen Einzelheiten deutlich ist, aber faktisch eine Teilung der Insel entlang dem Fluss Himera bedeutet.

Dionysios baute seine Macht zunächst durch ein Ausgreifen nach Süditalien aus, aber er hatte auch Pläne für Westsizilien. Deshalb kam es zehn Jahre später zu neuen Schlachten und 373 einem neuen Frieden, der den status quo bestätigte. Auch spätere Auseinandersetzungen konnten die Teilung der Insel nicht verändern.

315 ergriff der in Sizilien geborene Söldnerführer Agathokles mit demokratischer Hilfe die Macht in Syrakus, ließ die oligarchischen Führer alle umbringen und machte sich zum Tyrannen, seit 304 König. Er unterwarf die Städte im griechischen Sizilien und im angrenzenden Italien und baute einen straff regierten Großstaat auf. Seit 311 versuchte er auch, den karthagischen Besitz in Sizilien zu erobern. 310 verlor Agathokles die entscheidende Schlacht am Himeras, die zwangsunterworfenen Städte gingen zu Karthago über, und er wurde in Syrakus eingeschlossen. Agathokles konnte mit einem Teil des Heeres und der Flotte die Blockade durchbrechen und warf sich gegen Karthago. Sein Bruder konnte den Belagerungsring um Syrakus sprengen und den karthagischen Feldherrn Hamilkar töten. Agathokles blieb bis 307 in Afrika konnte Karthago aber nicht einnehmen. Nach weiteren Kämpfen kam es zum Frieden, der die alte Teilung von Sizilien wieder herstellte. Danach versuchte Agathokles, sein Reich nach Osten auszudehnen. Er starb 289 in Syrakus. Unter seinen Nachfolgern gab es vor allem Zusammen-

Münzbild Agathokles



stöße mit Rom wegen des Besitzes in Unteritalien. Sein Schwiegersohn, König Pyrrhus von Epirus, verstand sich als Verteidiger der Griechenstädte und erklärte sich zum König von Sizilien und Epirus. Er belagerte Lilybaion, scheiterte aber an der starken Stellung der Karthager. 275 wurde Pyrrhus bei Benevent von den Römern besiegt.

5. Rom greift nach Sizilien

Noch gegen König Pyrrhus waren Rom und Karthago miteinander verbündet, die italische Landmacht und die Seemacht des westlichen Mittelmeers, aber schon 264 kam es zum Krieg zwischen den beiden Mächten. Der Anlass für den Ersten Punischen Krieg war ein Hilfsersuchen aus Messana an die Römer gegen Karthago. Der Krieg wurde auf dem Meer entschieden, wo die Römer mit ihren Flotten die neue Taktik der Enterbrücke erfanden und so zur Seemacht wurden. Er wurde aber auch die ganze Zeit durch auf Sizilien ausgefochten. Die Römer behandelten eroberte Städte als Kriegsbeute, verkauften die Einwohner als Sklaven und stellten die Städte unter Besatzungsrecht. Deshalb blieben die Städte lieber mit Karthago verbündet oder fielen wieder zu Karthago ab. 247, als die Karthager nur noch Lilybaion hielten, wurde Hamilkar Barkas, der Blitz, zum neuen karthagischen Oberbefehlshaber und setzte sich im Nordwesten auf dem Berg Heirkte fest, von wo er die Römer in den ehemals karthagischen Festungen Panormus belästigte. Im Frieden von 241 musste Karthago unter anderem auf ganz Sizilien verzichten und auch Lilybaion räumen.

In den folgenden Jahren übernahm Rom die Kontrolle über ganz Sizilien mit Ausnahme von Syrakus, das unter seinem König Hieron II. als befreundeter Staat galt. Es gab Unterschiede: -

- Civitates Foederatae, verbündete Städte, wie Messana und Taormina;
- Civitates Liberae atque Immunes, abgabenfreie Städte ohne besondere Verpflichtungen, wie Panormus/Palermo und Segesta;
- Civitates Decumanae, ein großer Teil der Städte, mit sehr eingeschränkten Freiheitsrechten und mit einem zehnpromzentigen Steuersatz belastet (Agrigent, Gela, Megara, Hyblea)
- Ager Publicus, das Umland und ganz entrechtete Städte die zu lange am Bündnis mit Karthago festgehalten hatten (Lilybaion, Megara, Selinunt), römischer Staatsbesitz, auf dem die bisherigen Eigentümer nur noch Tagelöhner waren.

6. Sizilien wird die erste römische Provinz

Diese Behandlung führte zu ständigen Unruhen. 227 nahm Rom unter einem Vorwand den Karthagern auch Sardinien und Korsika und bildete die beiden ersten römischen Provinzen, Sizilien und Sardinien/Korsika. Jede Provinz stand unter einem allein für ein Jahr verantwortlichen Prätor, oberster Militär- und Zivilbeamter und oberster Richter. Nach Ablauf der Amtszeit, die auch verlängert werden konnte, konnten Geschädigte den Proprätor vor einem römischen Gericht verklagen, aber selten mit Erfolg. Cicero erreichte 70 a.C. auf Antrag sizilischer Bürger die Verurteilung des Statthalters Verres, aber das war eine Ausnahme. Die Übernahme einer prätorischen Provinz galt als Gelegenheit zur Entschuldung und Bereicherung, die Gerichte ließen sich nachher bestechen und die Prozesse verschleppen.

218 überquerte Hannibal, der Sohn des Hamilkar Barkas, der in Spanien ein neues karthagisches Kolonialreich aufgebaut hatte, mit einem Heer die Pyrenäen, die Rhone und die Alpen und schlug drei römische Heere, das dritte und größte 216 in Cannae. Das ließ auch in Sizilien auf ein Ende der verhassten Römerherrschaft hoffen. Die meisten Städte, auch Syrakus, traten in ein Bündnis mit Karthago ein. Die Römer ließen sich auf keine Schlacht mit Hannibal mehr ein, aber sie schlugen Abfallbewegungen brutal nieder. 214 führte Claudius Marcellus ein römisches Heer nach Sizilien. Bei der Eroberung von Syrakus wurde der große Mathematiker und Naturforscher Archimedes getötet. Einige Städte wie Megara Hyblaea oder Lentini wurden völlig, andere nur teilweise zerstört. Mit der Eroberung durch Marcellus wurden die Reste politischer Selbstständigkeit gründlich beseitigt, auch für Syrakus. Von dieser Zeit an residierte der Prätor und ein Quaestor (Vertreter des Schatzamtes für die Eintreibung des Zehnten) dort, der andere in Lilybaeum (die Ortsnamen wurden latinisiert). Der Ager Publicus wurde gegen sehr geringen Zins an reiche Römer vergeben, die dort eine großflächige Landwirtschaft mit Sklaven (Latifundienwirtschaft) aufzogen, um Rom mit großem Gewinn mit Getreide zu beliefern.

Die römische Eroberung und faktische Versklavung des reichen und blühenden Sizilien mit seiner großen griechischen Kultur ist ein tiefer Einschnitt in die Geschichte der Insel. Zwei sizilische Sklavenaufstände, unter Eunus von 135 – 131, und erneut 104 – 101, wurden äußerst brutal niedergeschlagen, ohne Korrekturen an den Zuständen.

7. Sizilien in der Kaiserzeit

Erst die Reformen Cäsars und die Gründung des Imperiums unter Augustus führten zu einer langsamen Verbesserung der sozialen Verhältnisse. So beschreibt ein Zeitgenosse, der Geograph Strabo, in seiner Weltbeschreibung Sizilien wie folgt:

»Wozu brauche ich die von allen gepriesene Trefflichkeit (Siziliens) zu erwähnen, die sie der von Italien in nichts nachsetzen? Hinsichtlich des Getreides, des Honigs, des Safrans und einiger anderer Erzeugnisse aber kann man es wohl für noch vorzüglicher erklären. Dazu kommt noch die Nähe; denn die Insel ist gewissermaßen ein Teil Italiens und liefert Rom, wie von den italienischen Gefilden aus, alles leicht und ohne Mühe. Darum nennt man sie denn auch die *Vorratskammer Roms*. Denn dorthin gehen alle ihre Erzeugnisse außer dem wenigen, was auf ihr selbst verzehrt wird. Es sind dies aber nicht nur Früchte, sondern auch Vieh, Häute, Wolle, und dergleichen.«⁴⁵

Lilybäum war und blieb eine wichtige Marinestation, auch wegen der Kontrolle des Seewegs nach Africa, das Sizilien bei den Getreidelieferungen ersetzt und verdrängt hatte. Dass Sizilien arm ist an römischen Bauwerken der Kaiserzeit (ein Theater in Taormina, ein Kolosseum in Syrakus), ist ein Beleg dafür, dass es ein Nebenland geworden ist, von Grundbesitzern in Rom ausgenommen, verarmt, mit sinkender Bevölkerung, ohne kulturelle Bedeutung. Eine Ausnahme ist die Kaiservilla "Herkulia" bei Piazza Armerina.

Wir wissen, dass Paulus nach seiner Gefangensetzung über Syrakus und Neapel nach Rom gebracht worden ist und dass er in Syrakus gepredigt hat, aber in Puteoli von Brüdern, also einer christlichen Gemeinde, in Empfang genommen worden ist. Wir haben eine Menge frühchristlicher Legenden über Apostel und Märtyrer, aber keine belastbaren Zeugnisse über das Vordringen des Christentums, auch nicht über Christenverfolgungen. Die Katakomben in Syrakus waren allgemeine Begräbnisstätten, keine geheimen christlichen. Der dort gefundene Adelpia-Sarg um 340 mit biblischen Szenen ist ein Einzelfund. Nach der Legende soll Marcian schon 44 in Syrakus das Christentum gepredigt und den Märtyrertod erlitten haben, aber die St. Marcian-Krypta ist aus dem 3. Jahrhundert und war vermutlich zunächst ein heidnisches Heiligtum. Die Christianisierung Siziliens war ein allmählicher und nicht sehr auffälliger Vorgang, der vermutlich erst um 400 einigermaßen abgeschlossen war.



Fig. 36 Der Sündenfall im Paradies. Detail vom Sarkophag der Adelpia; um 340 n. Chr. (Archäologisches Museum, Syrakus)

7. Das vandalische Nordafrika

429 setzten die Vandalen unter Geiserich von Spanien aus nach Africa über, 430 fiel Karthago und Geiserich baute ein unabhängiges Vandalenreich auf, das römische Angriffe zurückwies und 455 Rom besetzte und plünderte. Unter den Nachfolgern Geiserichs verfiel die starke Königsmacht; und 534 konnte der oströmische Feldherr Belisar Nordafrika mit geringem Aufwand für das oströmische Reich erobern, von der vandalischen Herrschaft wie von der karthagischen sind kaum Spuren zu finden. Für Byzanz war Sizilien ein unwichtiges Nebenland.

8. Das islamische Sizilien (840/900 – 1070/1091)

Günter Kettermann: Atlas zur Geschichte des Islam, Darmstadt 2001, Sizilien S. 68/69

Bernd Rill, Sizilien im Mittelalter: das Reich der Araber, Normannen und Staufer.

Stuttgart ; Zürich : Belser, 2000.

Mohammed einte die arabischen Stämme unter seiner Religion und Führung, und mit seinem Tod 632 entwickelten diese eine ungeheure Expansionskraft. Palästina, Syrien, Ägypten, Nordafrika vom byzantinischen Bereich 633 - 670, Mesopotamien, Iran, Westafghanistan 634 – 680, Spanien 711, Ostafghanistan, Nordwestindien 711. Die Araber eroberten, aber sie bekehrten nicht. Die christliche Kirche Ägyptens fühlte sich freier als unter byzantinischer Herrschaft, und Ägypten war noch am Ende des Mittelalters mehrheitlich christlich. Sizilien war für die islamische Seefahrt im südlichen Mittelmeer als Anlaufstelle plötzlich wieder interessant. Aber erst nach 800, als es in Tunis zu Rebellionen und Flüchtlingsbewegungen kam, erfolgte eine Besiedlung durch Araber und Berber. Sizilien wurde nicht erobert, sondern zwischen 827 und 934 stückweise von Westen nach Osten übernommen, neu besiedelt und landwirtschaftlich aufgewertet.

Palermo, 831 erobert, war die Hauptstadt des islamischen Sizilien. Messina wurde 843 erobert, von dort aus erfolgten die Raub- und Eroberungszüge nach Süditalien. Syrakus fiel 878, und Taormina wurde 902 blutig erobert und zerstört. Sizilien war von den Dynastien in Ägypten und Tunis abhängig. 948 wurde al-Hasan Statthalter von Sizilien und Begründer der Dynastie der Kalbiden. Sizilien galt als friedlicher, reicher und glücklicher Teil der islamischen Welt. Knapp 200 Jahre arabisch-islamische Herrschaft bedeuteten für das über Jahrhunderte durch Römer und Byzantiner ausgebeutete uneinige und vom politischen Chaos gekennzeichnete Sizilien eine Epoche der Wiedergeburt geistigen und kulturellen Lebens, von der uns leider nur schriftliche Zeugnisse überliefert sind.



Ein fast unglaubliches Phänomen: Sizilien besitzt tatsächlich kaum mehr irgendwelche islamischen Kunstwerke, obwohl wir genau wissen, dass die Insel einst eine Fülle von arabisch-islamischen Monumenten zählte, die jedoch aus unerklärlichen Gründen alle verloren gegangen sind. Vergängliches Baumaterial allein kann nicht die Ursache für diesen Verlust sein, vielmehr ist es denkbar, dass die sizilische Bevölkerung die arabischen Bauten auch nach 200 Jahren immer noch als Fremdkörper empfand und sie nach dem Niedergang der arabischen Epoche konsequent zerstörte und vernichtete.

Der arabische Weltenbummler **Ibn Haukal** hat 974 Palermo und Sizilien bereist und beschrieben (Übersetzung von A.Fr. Graf von Schack 1889):

Die Stadt Palermo ward früher verwüstet, und ihre Einwohner wurden von politischen Katastrophen betroffen, wie dies jedermann dort weiss. Jetzt besitzt sie mehr als zweihundert Moscheen - eine so große Anzahl, wie ich sie nie, selbst in Städten von doppelter Bevölkerung, angetroffen, noch sie auch von einer anderen Stadt als von Cordoba angeführt habe. In bezug auf Cordoba stehe ich nicht für die Richtigkeit dieser Angaben ein; aber in Betreff Palermos habe ich mich selbst davon überzeugt, da ich die meisten Gotteshäuser mit eigenen Augen gesehen. Eines Tages, als ich mich in der Nachbarschaft des Hauses des Rechtsgelehrten Abu Muhammed el Cassi befand, erblickte ich von seiner Moschee aus in der Entfernung eines Bogenschusses etwa zehn weitere Moscheen vor mir, die eine der anderen gegenüber und gegenseitig durch eine Straße getrennt waren. Ich fragte nach dem Grunde hiervon, und man gab mir zur Antwort: hier wolle aus übermäßigem Stolz jedermann eine ausschließlich für ihn und seine Familie bestimmte Moschee haben. Es käme nicht selten vor, dass von zwei Brüdern, welche in aneinander stoßenden Häusern wohnten, ein jeder sich eine Moschee erbauen ließe, um sie allein für sich selbst zu haben.

(Palermo) ist von länglicher Gestalt, (Die Stadt) enthält einen Markt, der sich von Osten nach Westen hindehnt und welcher As Samat heißt. Er ist mit Steinen gepflastert und von einem zum anderen Ende von mehreren Arten von Kaufleuten bewohnt. Die Stadt ist von verschiedenen Flüssen umgeben, die von Westen nach Osten strömen und solche Kraft besitzen, dass sie zwei Mühlsteine bewegen können. An ihrem Ufer erheben sich zahlreiche Mühlen. Die Gestade dieser Bäche sind von ihrer Quelle an bis zur Einmündung in das Meer von sumpfigem Boden umgeben, auf welchem persisches Rohr wächst; doch hält man weder die Teiche noch die trockenen Orte für ungesund. In der Mitte des Landes liegt ein Tal, zum großen Teil mit Papyrus bedeckt - jenem Rohr, aus welchem die Rollen zum Schreiben gemacht werden. Ich wüsste nicht, dass der ägyptische Papyrus seinesgleichen auf der Erde hätte; nur der von Sizilien erreicht ihn. Der größte Teil dieses Papyrus wird zu Seilen für die Schiffe gewunden, der übrige dazu verwandt, um Papier für den Sultan zu fertigen.

9. Das normannische Königreich Sizilien

Die Eroberung Süditaliens und Siziliens durch die Normannen war vielleicht nicht nur die beeindruckendste, sondern auch die romantischste ihrer politischen Leistungen... Das Unternehmen lief unter den Augen und in Reichweite der vier größten Mächte der damaligen Christenheit ab - des Byzantinischen Reichs im Osten, des deutschen Kaiserreiches im Westen, des Papsttums und der arabisch-islamischen Reiche - und war im Gegensatz zur Eroberung Englands das Ergebnis rein privater Initiative: Einzelne Ritter und Rittergruppen zogen von der Normandie aus, um ihr Glück im Süden zu machen.

So sieht Richard Allen Brown die Entstehung der normannischen Fürstentümer in Süditalien. Und in der Tat ist der Aufstieg der Normannen eine kaum glaubliche und abenteuerliche Erfolgsgeschichte. Der Legende nach kam 999 eine Gruppe von vierzig normannischen Pilgern auf dem Rückweg vom Heiligen Land nach Salerno und erlebte dort, wie kopflos die Bevölkerung auf einen sarazenischen Angriff reagierte. Sie bewaffneten sich und schlugen die Sarazenen zurück. Zuhause in der Normandie erzählten sie von Süditalien und von den Möglichkeiten, die es beherzten und tatkräftigen Kämpfern bieten könnte. In den folgenden Jahrzehnten kamen die jüngeren Söhne normannischer Barone in kleinen Gruppen ins Land, verdingten sich als Söldner,

gewannen an Macht und konnten sich als Landbesitzer etablieren. Sie kämpften mit den Byzantinern gegen Sarazenen und Langobarden, mit den Langobarden gegen Byzantiner und Sarazenen. 1030 wurde der Normanne Rainulf Graf von Aversa, und sein Sohn Richard 1058 Fürst von Capua.

Eine besondere Rolle dabei spielten die Söhne des Tankred von Hauteville, eines wenig begüterten, aber kinderreichen normannischen Adligen. Der erste, Wilhelm mit dem Beinamen Eisenarm, weil er im Zweikampf den Emir von Syrakus getötet hatte, erwarb die Bergfestung Melfi, der zweite, Drogo, erreichte 1047 von Heinrich III. die Bestätigung als Graf der Normannen in ganz Apulien und Kalabrien, und der dritte, Humfried, war der Sieger in der Schlacht von Civitate 1053, in der Papst Leo IX. in normannische Gefangenschaft geriet. Die Normannen behandelten ihn durchaus ehrerbietig, denn sie waren christlich fromm im Sinn der westlichen Kirche, und sie wollten ihre Eroberungen lieber als Lehen vom Papst als etwa von Byzanz oder vom Reich. In den Jahren des Investiturstreits waren sie die Verbündeten des Papstes und konnten ihre Herrschaft in Süditalien ungehindert und mit päpstlichem Segen ausbauen. Der größte Held der Familie, Robert Guiskard, kam 1046 allein und mittellos an. Er war der erste Sohn der zweiten Frau Tankreds, und seine Halbbrüder unterstützten ihn nicht. Robert unterwarf sich Kalabrien und gewann nach dem Tod seiner Brüder auch die Herrschaft über Apulien. 1071 fiel mit Bari die letzte byzantinische Festung, und 1081 besiegte er bei Durazzo in Albanien den byzantinischen Kaiser Alexios Komnenos. Byzanz war sein Endziel, aber 1085 starb er auf der Insel Kephallonia am Typhus. Er wurde in der Kirche von Avosa bei Melfi begraben, die er selbst als Grablege für seine Familie gegründet hatte. Aber Robert hatte nicht nur nach Byzanz geblickt. Auch die Eroberung des sarazenischen Sizilien stand auf seinem Programm. Erleichtert wurde diese Aufgabe durch die Uneinigkeit der Emire, die sich ihre Machtbereiche gegenseitig streitig machten und dabei auch nach Verbündeten suchten. Diese Aufgabe übertrug er seinem jüngeren Bruder Roger, der 1056 angekommen war. Von den Byzantinern hatten die Normannen Schiffe erobert und übernommen, und mit ihnen setzten sie unter Führung Rogers 1061 zum ersten Mal nach Sizilien über. Mit 440 Rittern eroberte er im Handstreich Messina. 1072 wurde die Hauptstadt Palermo eingenommen, und Robert ernannte Roger zum Grafen von Sizilien. 1087 fiel Syrakus, und 1091 wurde die letzte sarazenische Festung genommen. Die Normannen unter Roger hatten nicht nur ihre Fähigkeiten im ritterlichen Kampf bewiesen, sondern auch eine bemerkenswerte Geschicklichkeit bei der Logistik und der Organisation von Flotten entwickelt.

Weder in Unteritalien noch in Sizilien traten die Normannen in großer Zahl auf. Sie waren eine kleine Schicht grundbesitzender Barone, die sich in gewissem Maß mit dem vorhandenen Adel langobardischer und anderer Herkunft vermischt und das Land und die übrige Bevölkerung kontrollierten. Unter ihrer Herrschaft existierten die verschiedenen Bevölkerungsgruppen mit ihrem unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergrund weiter, die Berührung, Gegnerschaft und gegenseitige Durchdringung griechischer, lateinischer und islamischer Traditionen. Die Normannen brachten ihre französische Sprache, ihr fränkisch geprägtes Christentum und eine rigide Auffassung vom Lehensstaat mit, in dessen normannischer Ausprägung den Rechten des Lehensmannes, vor allem der Erblichkeit, ein hartes Zugriffsrecht des Lehensherren bei irgendwelchen Verstößen gegenüberstand. Den periodisch wiederkehrenden Aufständen der Barone entsprach das blutige Strafgericht, mit dem der Lehensherr die abtrünnigen Barone immer wieder überzog. Rechtssätze und Konstitutionen, Güter- und Leistungsverzeichnisse, Rechtsschulen und Kanzleien gehörten zum Instrumentarium des Lehensfürsten, damit er seine Barone besser kontrollieren konnte.

Roger, der "große Graf, starb 1101. Seinem Sohn und Nachfolger, dem erst 1095 geborenen Roger II. gelang es in den folgenden Jahren, die süditalienischen Besitzungen der Nachkommen Robert Guiskards in seinen Besitz zu bringen. Im Schisma der Päpste von 1130 verlieh ihm Anaklet II. auf der Suche nach Verbündeten im Kampf gegen Innozenz II. das Recht, sich König von Sizilien zu nennen und sich in Palermo krönen zu lassen. So war der Enkel des Tankred von Hauteville zum Herrn des jüngsten Königreichs aufgestiegen. Papst Anaklet endete schließlich als nicht anerkannter schismatischer Papst, und Innozenz wollte durch einen Feldzug gegen Roger alles wieder rückgängig machen. Aber er wurde mit seinem Heer geschlagen und fiel in normannische Gefangenschaft, und 1139 anerkannte auch er Roger II. als König von Sizilien,

Herzog von Apulien und Fürst von Capua. Um 1140 fasste der neue König die Gesetze des Königreichs in den Assisen von Ariano zusammen.

In Süditalien waren die normannischen Barone stärker und der lateinische Einfluß größer. In Sizilien waren weniger Normannen, der größte Teil des Landes war Kronland, vom König direkt bewirtschaftetes Gebiet. Die Griechen hatten dort die Normannen als Befreier begrüßt und spielten in der neuen Verwaltung eine große Rolle. Aber auch die Sarazenen standen unter dem Schutz des Königs und konnten ihrer Religion nachgehen und ihre Berufe weiter ausüben. Griechisch, lateinisch und arabisch wurden in Kanzlei und Verwaltung gebraucht, in Süditalien auch das normannische Französisch. Roger II. hatte ein Gespür für wirtschaftliche Entwicklungen. So verschleppten die Normannen 1147 die Seidenweber aus Theben und Korinth nach Palermo, um diese Luxusindustrie unter ihre Kontrolle zu bekommen. Insgesamt wurden Handel und Gewerbe gefördert, und der sizilische Seehandel wurde zu einer ernstesten Konkurrenz für die großen italienischen Seestädte Genua, Pisa und Venedig. Mit seiner Militärmacht und seiner starken Flotte war Roger II. ein gewichtiger Machtfaktor im Zentrum des Mittelmeers, der sich gegen Byzanz wie gegen das Reich oder die islamischen Küstenstaaten richten konnte.

Dem Papst hatte der König abgerungen, dass er als päpstlicher Legat die Oberaufsicht über die Kirche in Sizilien und Süditalien ausüben konnte. Damit war er berechtigt, die Bischöfe auszuwählen und zu investieren. Demgegenüber machte es wenig, dass der Papst als oberster Lehensherr anerkannt war, denn bei der strikten Erbllichkeit und der starken Betonung der Königsrechte hatte er wenig Gelegenheit, seine Oberherrschaft anzumahnen. Die normannischen Könige statteten ihre Bistümer großzügig aus und gründeten und beschenkten viele Klöster. Aber die Kirche mit ihrem ganzen Reichtum war ein sicheres Instrument in der Hand des Königs, solange er auch die päpstlichen Rechte für sich in Anspruch nehmen konnte. Auch für die Wissenschaften interessierte sich Roger. Salerno wurde zu einer bedeutenden Hochschule für Medizin.

Nachfolger Rogers II. wurde 1154 sein Sohn Wilhelm I. und nach dessen Tod 1166 Wilhelm II., der Gute. Er war aufgewachsen mit der gleichaltrigen Konstanze, der nachgeborenen Tochter Rogers II., und als seine Ehe kinderlos blieb, ließ er seine Barone die Eventualerfolge seiner Tante beschwören. Die heiratete 1185 mit 31 Jahren den Staufer, Kaisersohn und deutschen König Heinrich VI. Als Wilhelm 1189 ohne Erben starb, wollte Heinrich das Erbe seiner Frau in Besitz nehmen, wurde aber zurückgeschlagen. König von Sizilien wurde Tankred von Lecce, ein unehelicher Sohn Wilhelms I. Erst 1194 konnte Heinrich das Königreich erobern. Sein großer Plan war ein Reich aus Kaisertum und zwei Kronländern, Sizilien und Schwaben. Seine Gegner waren der Papst und die norditalienischen Städte, die sich in die Zange genommen fühlten. Sein Sohn Friedrich, 1194 geboren, Erbe von Sizilien und seit 1212 auch von Schwaben und Deutschland, gilt als "stupor mundi", Wunder der Welt. Er erneuerte das Königtum in Sizilien (Konstitutionen von Melfi 1231), scheiterte aber am Papsttum und an den lombardischen Städten. Heinrich VI. und Friedrich II. wurden als Könige im Dom von Palermo begraben. Friedrichs Hauptland war aber Apulien, nicht Sizilien.

10. Karl von Anjou, sizilianische Vesper und Aragon (1266 – 1516)

Friedrichs Sohn Manfred wurde sein Nachfolger in Apulien und Sizilien (Manfredonia), aber er wurde 1266 bei Benevent von einem französischen Ritterheer unter Karl von Anjou, dem Bruder des französischen Königs, geschlagen. Dem hatte der Papst das Königreich übertragen in der Hoffnung, dass er es auch erobern könne. Palermo und Sizilien mussten eine großmäulige und schmarotzende französische Besatzung erdulden, jeder Widerstand wurde erstickt. Deshalb wurden Kontakte zu König Peter von Aragon aufgenommen, dem Schwiegersohn König Manfreds. Am 31. 3. kam es zum Volksaufstand gegen die Franzosen in Palermo, der sizilianischen Vesper. Ein religiöses Fest am Ostermontag lieferte den Vorwand für das Zusammenströmen der Massen. Die französischen Ritter wurden erschlagen, der Hafen für die aragonesischen Schiffe geöffnet. Seither war das normannische Königreich geteilt, Apulien blieb bei den Anjou, Sizilien gehörte zu Aragon, blieb aber ein Nebenland, bis auf König Alfons V. (1435 – 1458), der nach Sizilien ging und viele Reformen und Modernisierungen einleitete. Er

gründete 1435 die Universität Catania.

11. Die spanische Herrschaft (1516 – 1860)

Durch Heirat war auch Apulien an Aragon gekommen. Ferdinand, der letzte König von Aragon und erste König von Spanien, vererbte 1516 seine Kronen an seinen Enkel, den Habsburger Karl, König von Spanien und "beider Sizilien" und Erben des Habsburgerreiches und des Kaisertitels. Sizilien war jetzt ein kleines Nebenland der spanischen Krone, das von einem Vizekönig regiert und ausgebeutet wurde. Aufstände der Bevölkerung 1515, 1523, 1647 wurden rücksichtslos niedergeschlagen, von der Regierung aus gab es keine Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur oder neue Bauwerke. Sizilien ist deshalb arm an Bauten und Kunstwerken der Renaissance. Antonello da Messina gilt als großer Renaissancemaler, von dem einige Gemälde in Messina und Palermo im Mueum zu finden sind.

1669 wurde Sizilien von einer schrecklichen Naturkatastrophe getroffen, dem Ausbruch des Ätna, der Catania und das Umland vernichtete und 100 000 Menschenleben kostete.

Sizilien hat eine Reihe von Barockbauten, vor allem im Südosten. Dort wurde nach einem verheerenden Erdbeben 1693 vieles neu aufgebaut. Vor allem die Stadt Noto wurde neu gegründet und nach einem Reißbrettgrundriss einheitlich errichtet und gilt als Juwel eines barocken Stadtgrundrisses.

Nach dem spanischen Erbfolgekrieg fiel Sizilien 1714 zunächst an Savoyen-Piemont, aber 1735 kam es als Nebenland an die spanische Krone zurück, inzwischen die spanischen Bourbonen, die sich weiterhin nicht um das Land und seine Entwicklung kümmerten. König Karl zusammen mit seinem florentinischen Minister Tanucci unternahm gewisse Reformen, aber sein Sohn Ferdinand, verheiratet mit Caroline, einer Tochter Maria Theresias, nahm alles wieder zurück. Auch die Auswirkungen der französischen Revolution, die ganz Italien erschütterten, gelangten nicht bis Sizilien. Der Bourbonenkönig verlor zwar Süditalien an Frankreich (zuerst war Napoleons Bruder Joseph König von Neapel, nachher sein Schwager Murat). Aber auf Sizilien konnte sich der reaktionäre, kindische und grausame Bourbone Ferdinand mit britischer Hilfe halten. Auf Druck des Adels und der Briten erließ er 1812 eine Verfassung, aber nach dem Wiener Kongress begründete er 1816 das "Königreich beider Sizilien" als Einheitsstaat und hob dafür die Verfassung wieder auf. Die Hauptstadt war Neapel, das Hauptland Unteritalien, und auf Sizilien wuchs die Unzufriedenheit und der Wunsch nach Unabhängigkeit. Das Königreich beider Sizilien war der größte Staat Italiens und stand nicht wie Norditalien unter österreichischer Vorherrschaft. Aber es war gleichzeitig der ärmste und der reaktionärste Staat, moderne Entwicklungen wie Industrialisierung, Eisenbahn, Schule und Bildung gingen am Königreich vorbei. Politische Repression verhinderte Aufstände, etwa 1848. Ein Aufstand in Palermo, der für die Selbstständigkeit und die Verfassung von 1812 eintrat, vertrieb den König Ferdinand II., der Palermo dann von neapolitanischen Kriegsschiffen beschießen ließ und dafür "re bomba" genannt wurde. Die hartnäckige Verweigerung jeder Reform isolierte die Monarchie und trug zu ihrem kläglichen Untergang bei.

12. Risorgimento und Königreich Italien (1860 – 1945)

Das Risorgimento, die italienische Bewegung für Einheit und Freiheit, fand in der Mitte des Jahrhunderts immer mehr Anhänger, die meistens Republikaner waren, aber vernunftmäßig zu dem liberalen Königshaus Savoyen-Piemont standen, weil sich das bourbonische Italien völlig verweigerte. Giuseppe Garibaldi, einer der populärsten Führer des Risorgimento, zog nach der Einigung Norditaliens 1859 eine Schar von Freiwilligen auf Sardinien zusammen und landete mit ihnen 1860 an der Südwestspitze von Sizilien in Marsala. Er schlug die schlecht geführten bourbonischen Truppen und setzte nach Unteritalien über. Savoyen-Piemont erklärte den Bourbonen den Krieg und übernahm das Königreich als Teil des neuen Königreichs Italien.

Im neuen Königreich blieb Sizilien ein ungeliebtes Randgebiet, rückständig, ungebildet, arm, eigenen Traditionen verhaftet, sprachlich dem florentinischen Italienisch fern. Wohlmeinende Regierungen versuchten, die Modernisierung zunächst durch das Zurückdrängen des Banditenwesens zu erreichen, wobei die Banditen das Wohlwollen des Volkes hatten und als Robin

Hoods galten. Da Sizilien sehr arm blieb und am Wirtschaftsaufschwung im neuen Italien nicht teilnahm, war der Anteil an Sizilianern, die nach Amerika auswanderten, um dort ihr Glück zu suchen, sehr hoch. Dabei halfen ihnen ihre Netzwerke untereinander, Familie, Bruderschaft, Zusammenhalt. In den Zwanzigerjahren erwuchs daraus, vor allem wegen der Prohibition in den USA, die organisierte Kriminalität der Mafia, die durch Geld und familiäre Beziehungen nach Sizilien zurückwirkte und anfangs, dort die ganze Politik zu unterwandern und zu bestimmen. Mussolini war Norditaliener und bekämpfte die organisierte Kriminalität, aber nicht den Entwicklungsrückstand des Südens.

13. Die Region Sizilien in der Republik Italien (seit 1945)

1943 bereiteten die Amerikaner in Sizilien ihre Landung mit schweren Bombenangriffen vor. 1946 wurde Sizilien eine autonome Region der Republik Italien, 1950 wurde die "Cassa per il Mezzogiorno" als Entwicklungsbank gegründet. Gelder, Mafia und DC bilden ein unentwirrbares Konglomerat an Korruption. 1982 Ermordung des Präfekten Dalla Chiesa in Palermo.

Ist Italien überhaupt eine Nation?

Artikelserie von Roberto Saviano in der ZEIT, hier Nr. 41 vom 10. März 2011

... Die Briganten waren Bauern, Hirten und Handwerker, die sich gegen die gewaltsame Einigung Süditaliens mit dem Königreich Piemont wehrten. In der offiziellen Geschichtsschreibung wurden sie später zu Kriminellen, zu Wegelagerern, die Reisekutschen überfielen, in Wirklichkeit waren sie wohl eher eine Art Partisanen. Man muss wissen, dass die Repression, die das piemontesische und spätere italienische Königshaus Savoyen in Kampanien betrieb, im damaligen Europa einmalig war. In den Dörfern, wo sie Briganten vermuteten, töteten die Soldaten der Savoyer alle männlichen Bewohner vom Kind bis zum Greis. Wenn die Historiker diese Gräueltaten später nur wirklich analysiert hätten, wenn es nachfolgenden Generationen nur möglich gewesen wäre, sachlich darüber zu reden — dann würde der ewige Konflikt zwischen Nord- und Süditalien heute vielleicht nicht mehr weiter schwelen. Aber diese Geschehnisse wurden und werden schlicht verdrängt oder sogar geleugnet, und das macht sie natürlich bis heute äußerst präsent.

So gibt es bis heute keine aufrichtige Debatte über das Risorgimento und die Reichseinigung. Die Verdrängung ist der Grund dafür, dass der Süden sich noch immer nicht als einen allgemein respektierten und integrierten Teil Italiens betrachtet, sondern eher als gewaltsam annektiertes, eigentlich von allen verachtetes Anhängsel. Von dieser tiefen Skepsis der Süditaliener gegenüber dem eigenen Staat profitiert letztlich die Mafia. Bis heute hält sich die Legende, dass die Briganten eine Art Camorra gewesen seien. Aber das ist nichts weiter als ein Ammenmärchen: Die Camorra war stets eine bürgerliche Organisation im Dienste der Herrschenden, während es sich bei den Briganten keinesfalls um eine durchweg kriminelle Vereinigung handelte. Ein Brigant, der für seinen Partisanenkampf Raubzüge organisiert, ist nicht mit einem Camorrista gleichzusetzen, der die Bauern mit Schutzsteuern ausbeutet. Persönlich glaube ich an den Gerechtigkeitstrieb eines Brigantenführers wie Carmine Crocco, dessen Schwester die Piemonteser Soldaten vor seinen Augen vergewaltigten. Vergewaltigungen und das Niederbrennen ganzer Dörfer waren für das Heer an der Tagesordnung, und heute sind in meiner Heimat die Straßen nach jenen Generälen benannt, die den Befehl zu solchen Freveln gaben. Die Tatsache, dass die Süditaliener ihre Straßen und Plätze nicht nach ihren Märtyrern benennen durften, sondern nach den Schlächtern, nährt den Groll des Südens.

Die ersten Konzentrationslager Europas haben die Savoyer in Süditalien errichtet, die dort Bauern und Hirten einsperrten, aber auch Soldaten des Bourbonenheeres, die zu Briganten geworden waren. Sie machten derart viele süditalienische Kriegsgefangene, dass sie diese schließlich nach

Piemont deportieren mussten. Doch auch dort waren die Gefängnisse bald voll. Also schickten die Piemonteser Hunderte von Neapolitanern in den Süden der USA, wo sie im Sezessionskrieg eingesetzt wurden. Die Südtaliener kämpften also auf einem anderen Kontinent für einen anderen Süden, um auch dort geschlagen zu werden. Bis heute schwingen die Fans des Fußballklubs SSC Neapel im Stadion das Südstaatenbanner. Sie wissen vielleicht gar nicht, dass diese Fahne von der Expedition ihrer unglücklichen Vorfahren zeugt.

Der so genannte Mezzogiorno entstand also in einem Eroberungskrieg, nicht aus dem spontanen Volkswillen heraus oder aus dem Wunsch nach einer vereinten Nation. Da gab es den Fall des Neapolitaners Carlo Poerio, der eigentlich für die Reichseinigung war und deshalb unter den im Königreich zweier Sizilien regierenden Bourbonenherrschern zehn Jahre im Kerker verbringen musste. Als Poerio von Italiens erstem Ministerpräsidenten Graf Cavour das Schulministerium angetragen wurde, lehnte der Neapolitaner mit der Begründung ab: »Das ist nicht unser Italien, sondern das Italien der Savoyer.« Bis heute ist genau dieses Gefühl im Süden sehr verbreitet.

Seminar zur italienischen Geschichte: Die Normannen in Süditalien und Sizilien

Themen

Nordmänner, Wikinger, Dänen, Norweger, Waräger

Im 9. Jahrhundert Überfälle der Normannen an der Nordsee, am Atlantik und im Mittelmeer.
Die Waräger unter Rurik gründen nach 850 ihr Reich um Nowgorod und Kiew.
Erik der Rote erreicht 984 Grönland, sein Sohn Leif Erikson um 1000 Amerika.
Die Normandie (seit 911 im Vertrag von St. Clair sur Epte an Herzog Rollo verliehen).
Das Danelaw und das norwegisch-englische Reich König Knuts des Großen 1016 – 1035/42
Wilhelm der Eroberer und die Schlacht von Hastings 1066.

Die Normannen in Süditalien

Eindringen und Landnahme seit etwa 1000. 1030 Rainulf Graf von Aversa

Die Söhne des Tankred von Hauteville: Wilhelm Eisenarm Herr von Melfi,
Drogo 1047 als Herzog aller Normannen in Süditalien, Humfried Sieger von Civitate 1053.
Robert Guiskard angekommen 1046, 1071 Eroberung der letzten byzantinischen Festung Bari,
1081 Herr von Albanien, 1085 an Typhus gestorben. Seine Söhne:
 Bohemund von Tarent, Fürst von Antiochia (1. Kreuzzug), gestorben 1111
 Roger „Borsa“, Herzog von Apulien, gest. 1111
 Sein Enkel Tankred, Fürst von Antiochia, gest. 1112
Roger, angekommen 1056, der „große Graf“, Eroberer von Sizilien 1061 – 1091, gest. 1101

Das Königreich Sizilien:

Roger II., der Sohn des großen Grafen, 1095 – 1154 sammelte das Erbe seiner Familie unter seiner Herrschaft. Seit 1130 König von Sizilien mit Unteritalien.
Päpstliches Lehen, aber Verfügungsgewalt über die Kirche und die Bischöfe.
Hauptstadt Palermo
Zusammenwirken von lateinischer, normannischer, griechischer und islamischer Tradition.
1140 Assisen von Ariano (Gesetzensammlung)

König Wilhelm I. 1154 – 1166

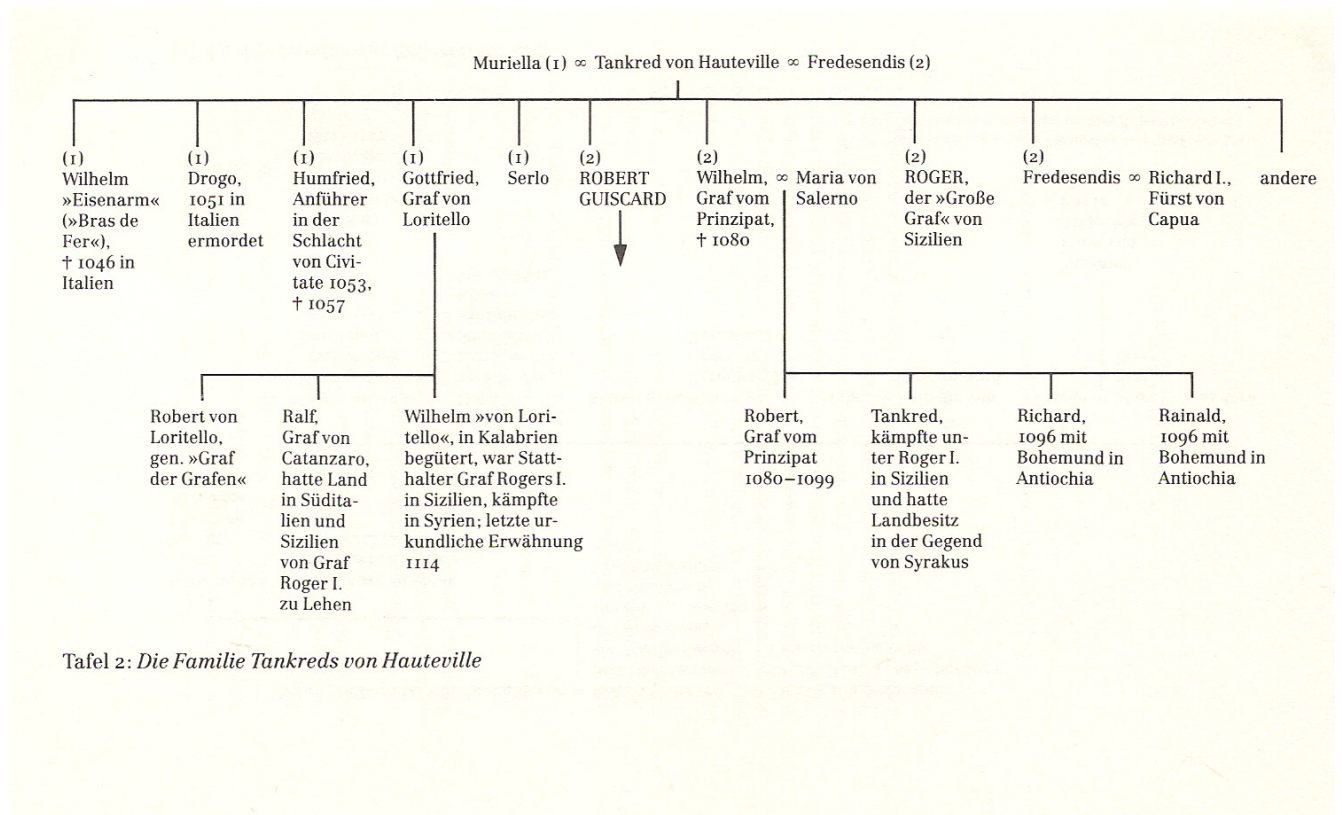
1056 muss der Papst auch ihm die Verfügungsrechte über die Kirche zugestehen.
Er setzte gegen viele Aufstände eine zentrale bürokratische Verwaltung durch.

König Wilhelm II. „Der Gute“ 1166 – 1190, verheiratet mit Johanna von Plantagenet/England
1185 Konstanze, Tochter König Rogers II. mit dem Staufer Heinrich VI. verheiratet
Eventualerbfolge Konstanzes und ihres Mannes von den Adligen beschworen.
Tankred von Lecce, unehelicher Vetter von Wilhelm, König 1190 - 1194
1194 Eroberung Siziliens durch Heinrich VI. und Geburt Friedrichs II. in Jesi

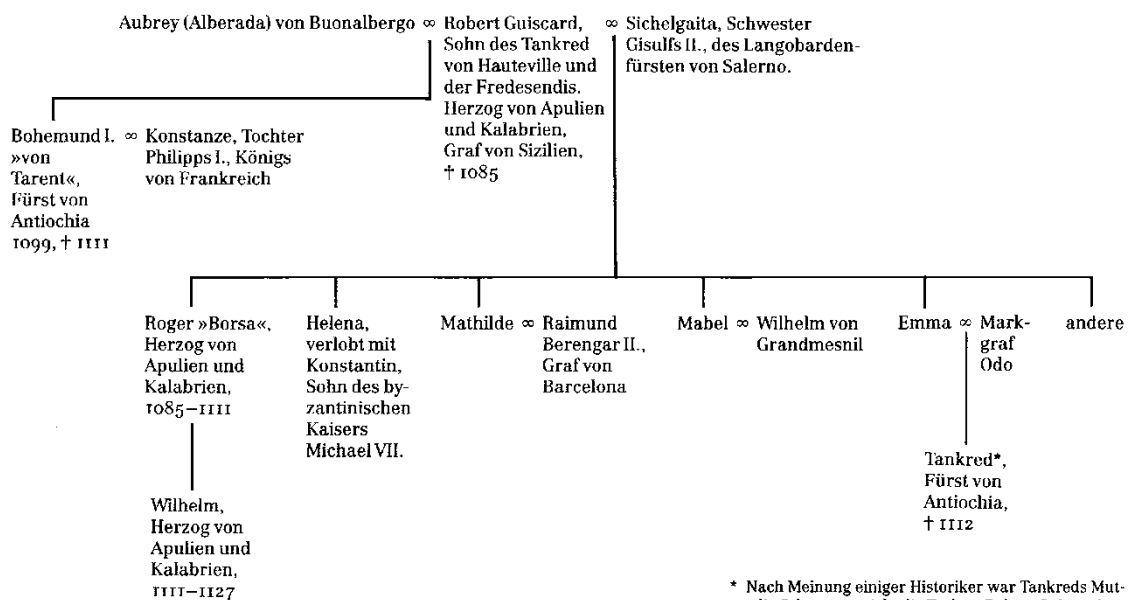
Literatur:

Richard Allen Brown, Die Normannen, Artemis München und Zürich 1988
Hansjörg Frommer, Spindel, Kreuz und Krone. Herrscherinnen des Mittelalters.
 Info Karlsruhe 1993. Darin: Konstanze, Gattin Heinrichs VI., S. 237 – 277.
Bernd Rill, Sizilien im Mittelalter: das Reich der Araber, Normannen und Staufer.
 Stuttgart ; Zürich : Belser, 2000.

Stammbaum der Familie Hauteville / Altavilla (aus Robert Allen Brown)



Tafel 2: Die Familie Tankreds von Hauteville

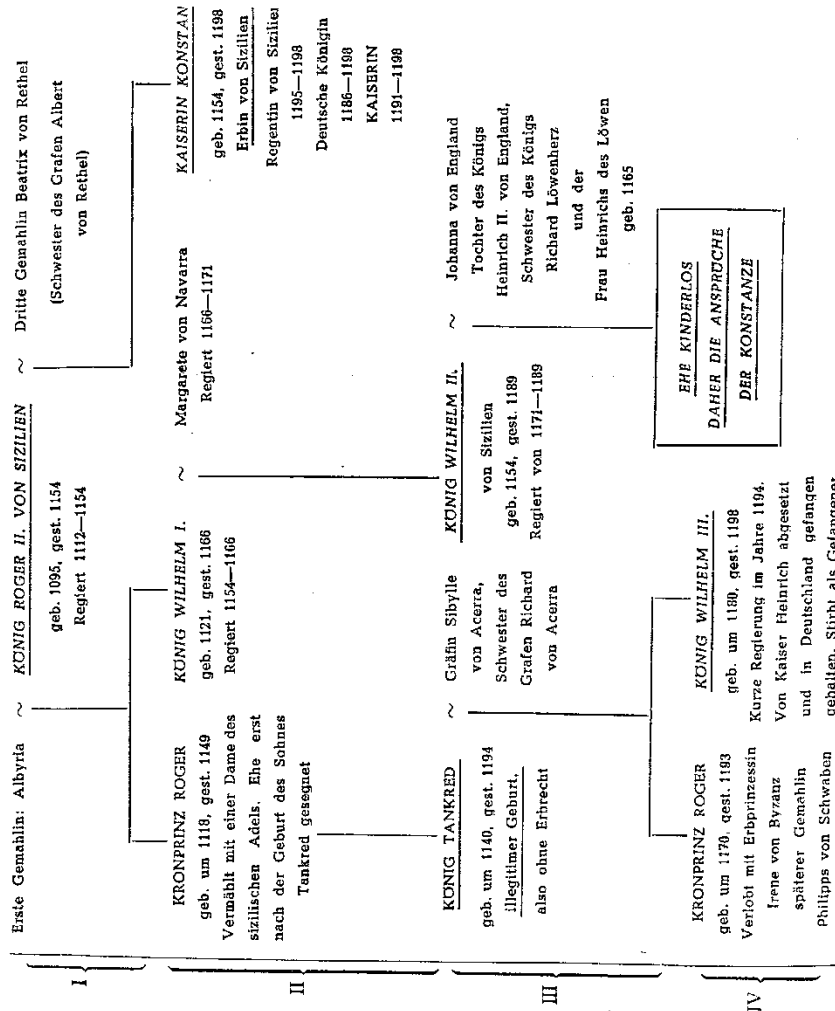


* Nach Meinung einiger Historiker war Tankreds Mutter die Schwester, nicht die Tochter Robert Guiscards.

Tafel 3: Die Familie des Robert Guiscard

Stammbaum der normannischen Könige von Sizilien (Henry Benrath, die Kaiserin Konstanze)

DIE NORMÄNNISCH-HOHENSTAUFISCHE VERW



Aus dem Teppich von Bayeux



Harold leistet Herzog Wilhelm den Vasalleneid, die eine Hand auf den Reliquien, die andere auf einem tragbaren Altar mit dem Allerheiligsten.

Das normannische Königreich Sizilien

(aus Frommer, Spindel, Kreuz und Krone. Herrscherinnen des Mittelalters)

Die Eroberung Süditaliens und Siziliens durch die Normannen war vielleicht nicht nur die beeindruckendste, sondern auch die romantischste ihrer politischen Leistungen... Das Unternehmen lief unter den Augen und in Reichweite der vier größten Mächte der damaligen Christenheit ab - des Byzantinischen Reichs im Osten, des deutschen Kaiserreiches im Westen, des Papsttums und der arabisch-islamischen Reiche - und war im Gegensatz zur Eroberung Englands das Ergebnis rein privater Initiative: Einzelne Ritter und Rittergruppen zogen von der Normandie aus, um ihr Glück im Süden zu machen.

So sieht Richard Allen Brown die Entstehung der normannischen Fürstentümer in Süditalien. Und in der Tat ist der Aufstieg der Normannen eine kaum glaubliche und abenteuerliche Erfolgsgeschichte. Der Legende nach kam 999 eine Gruppe von vierzig normannischen Pilgern auf dem Rückweg vom Heiligen Land nach Salerno und erlebte dort, wie kopflos die Bevölkerung auf einen sarazenischen Angriff reagierte. Sie bewaffneten sich und schlugen die Sarazenen zurück. Zuhause in der Normandie erzählten sie von Süditalien und von den Möglichkeiten, die es beherzten und tatkräftigen Kämpfern bieten könnte. In den folgenden Jahrzehnten kamen die jüngeren Söhne normannischer Barone in kleinen Gruppen ins Land, verdingten sich als Söldner, gewannen an Macht und konnten sich als Landbesitzer etablieren. Sie kämpften mit den Byzantinern gegen Sarazenen und Langobarden, mit den Langobarden gegen Byzantiner und Sarazenen. 1030 wurde der Normanne Rainulf Graf von Aversa, und sein Sohn Richard 1058 Fürst von Capua.

Eine besondere Rolle dabei spielten die Söhne des Tankred von Hauteville, eines wenig begüterten, aber kinderreichen normannischen Adligen. Der erste, Wilhelm mit dem Beinamen Eisenarm, weil er im Zweikampf den Emir von Syrakus getötet hatte, erwarb die Bergfestung Melfi, der zweite, Drogo, erreichte 1047 von Heinrich III. die Bestätigung als Graf der Normannen in ganz Apulien und Kalabrien, und der dritte, Humfried, war der Sieger in der Schlacht von Civitate 1053, in der Papst Leo IX. in normannische Gefangenschaft geriet. Die Normannen behandelten ihn durchaus ehrerbietig, denn sie waren christlich fromm im Sinn der westlichen Kirche, und sie wollten ihre Eroberungen lieber als Lehen vom Papst als etwa von Byzanz oder vom Reich. In den Jahren des Investiturstreits waren sie die Verbündeten des Papstes und konnten ihre Herrschaft in Süditalien ungehindert und mit päpstlichem Segen ausbauen. Der größte Held der Familie, Robert Guiskard, kam 1046 allein und mittellos an. Er war der erste Sohn der zweiten Frau Tankreds, und seine Halbbrüder unterstützten ihn nicht. Robert unterwarf sich Kalabrien und gewann nach dem Tod seiner Brüder auch die Herrschaft über Apulien. 1071 fiel mit Bari die letzte byzantinische Festung, und 1081 besiegte er bei Durazzo in Albanien den byzantinischen Kaiser Alexios Komnenos. Byzanz war sein Endziel, aber 1085 starb er auf der Insel Kephallonia am Typhus. Er wurde in der Kirche von Avosa bei Melfi begraben, die er selbst als Grablege für seine Familie gegründet hatte. Aber Robert hatte nicht nur nach Byzanz geblickt. Auch die Eroberung des sarazenischen Siziliens stand auf seinem Programm. Erleichtert wurde diese Aufgabe durch die Uneinigkeit der Emire, die sich ihre Machtbereiche gegenseitig streitig machten und dabei auch nach Verbündeten suchten. Diese Aufgabe übertrug er seinem jüngeren Bruder Roger, der 1056 angekommen war. Von den Byzantinern hatten die Normannen Schiffe erobert und übernommen, und mit ihnen setzten sie unter Führung Rogers 1061 zum ersten Mal nach Sizilien über. Mit 440 Rittern eroberte er im Handstreich Messina. 1072 wurde die Hauptstadt Palermo eingenommen, und Robert ernannte Roger zum Grafen von Sizilien. 1087 fiel Syrakus, und 1091 wurde die letzte sarazenische Festung genommen. Die Normannen unter Roger hatten nicht nur ihre Fähigkeiten im ritterlichen Kampf bewiesen, sondern auch eine bemerkenswerte Geschicklichkeit bei der Logistik und der Organisation von Flotten entwickelt.

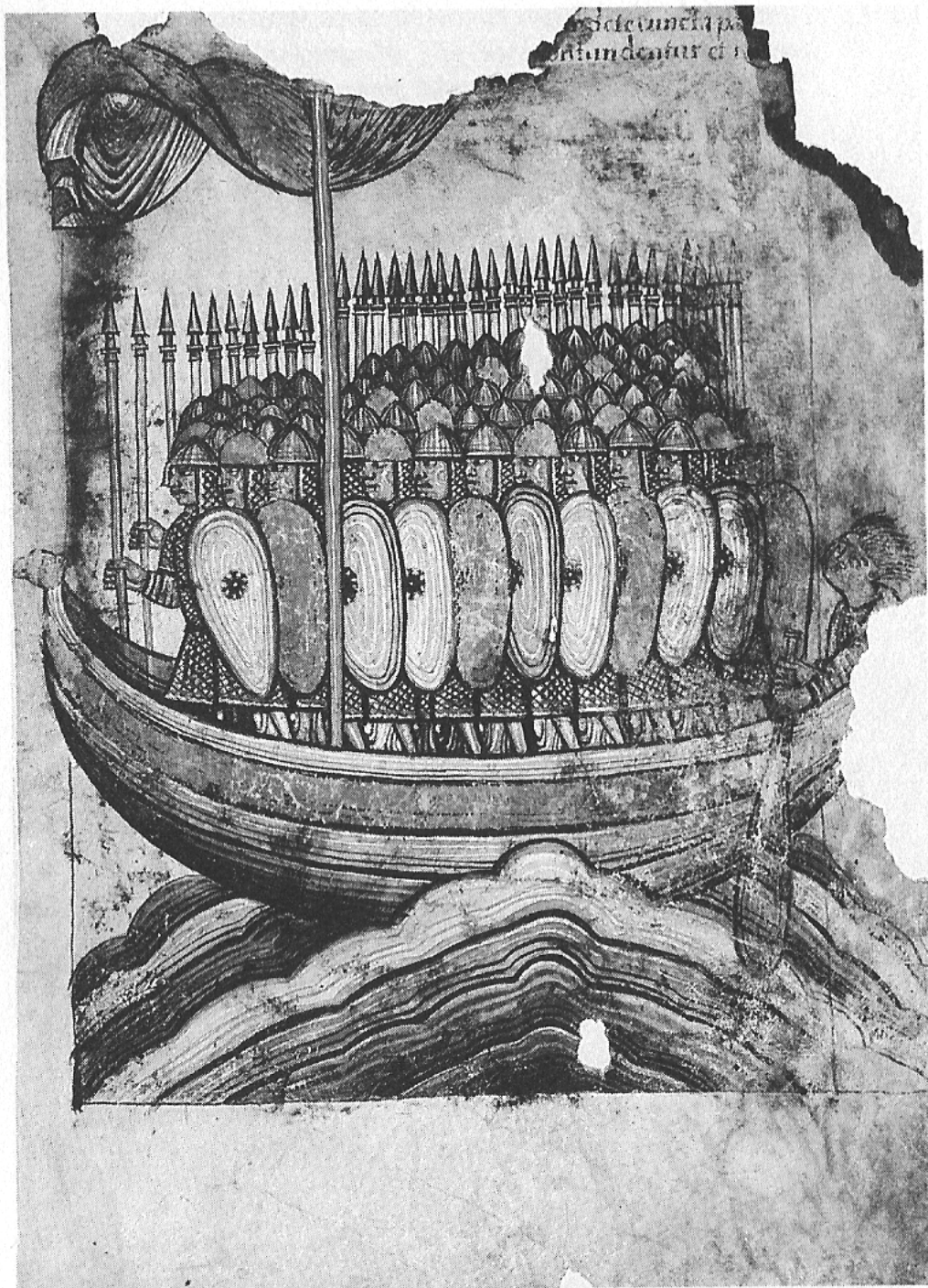
Weder in Unteritalien noch in Sizilien traten die Normannen in großer Zahl auf. Sie waren eine kleine Schicht grundbesitzender Barone, die sich in gewissem Maß mit dem vorhandenen Adel

langobardischer und anderer Herkunft vermischt und das Land und die übrige Bevölkerung kontrollierten. Unter ihrer Herrschaft existierten die verschiedenen Bevölkerungsgruppen mit ihrem unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergrund weiter, die Berührung, Gegnerschaft und gegenseitige Durchdringung griechischer, lateinischer und islamischer Traditionen. Die Normannen brachten ihre französische Sprache, ihr fränkisch geprägtes Christentum und eine rigide Auffassung vom Lehensstaat mit, in dessen normannischer Ausprägung den Rechten des Lehensmannes, vor allem der Erbllichkeit, ein hartes Zugriffsrecht des Lehensherren bei irgendwelchen Verstößen gegenüberstand. Den periodisch wiederkehrenden Aufständen der Barone entsprach das blutige Strafgericht, mit dem der Lehensherr die abtrünnigen Barone immer wieder überzog. Rechtssätze und Konstitutionen, Güter- und Leistungsverzeichnisse, Rechtsschulen und Kanzleien gehörten zum Instrumentarium des Lehensfürsten, damit er seine Barone besser kontrollieren konnte.

Roger, der "große Graf, starb 1101. Seinem Sohn und Nachfolger, dem erst 1095 geborenen Roger II. gelang es in den folgenden Jahren, die süditalienischen Besitzungen der Nachkommen Robert Guiskards in seinen Besitz zu bringen. Im Schisma der Päpste von 1130 verlieh ihm Anaklet II. auf der Suche nach Verbündeten im Kampf gegen Innozenz II. das Recht, sich König von Sizilien zu nennen und sich in Palermo krönen zu lassen. So war der Enkel des Tankred von Hauteville zum Herrn des jüngsten Königreichs aufgestiegen. Papst Anaklet endete schließlich als nicht anerkannter schismatischer Papst, und Innozenz wollte durch einen Feldzug gegen Roger alles wieder rückgängig machen. Aber er wurde mit seinem Heer geschlagen und fiel in normannische Gefangenschaft, und 1139 anerkannte auch er Roger II. als König von Sizilien, Herzog von Apulien und Fürst von Capua.

In Süditalien waren die normannischen Barone stärker und der lateinische Einfluß größer. In Sizilien waren weniger Normannen, der größte Teil des Landes war Krondomäne, vom König direkt bewirtschaftetes Gebiet. Die Griechen hatten dort die Normannen als Befreier begrüßt und spielten in der neuen Verwaltung eine große Rolle. Aber auch die Sarazenen standen unter dem Schutz des Königs und konnten ihrer Religion nachgehen und ihre Berufe weiter ausüben. Griechisch, lateinisch und arabisch wurden in Kanzlei und Verwaltung gebraucht, in Süditalien auch das normannische Französisch. Roger II. hatte ein Gespür für wirtschaftliche Entwicklungen. So verschleppten die Normannen 1147 die Seidenweber aus Theben und Korinth nach Palermo, um diese Luxusindustrie unter ihre Kontrolle zu bekommen. Insgesamt wurden Handel und Gewerbe gefördert, und der sizilische Seehandel wurde zu einer ernststen Konkurrenz für die großen italienischen Seestädte Genua, Pisa und Venedig. Mit seiner Militärmacht und seiner starken Flotte war Roger II. ein gewichtiger Machtfaktor im Zentrum des Mittelmeers, der sich gegen Byzanz wie gegen das Reich oder die islamischen Küstenstaaten richten konnte.

Dem Papst hatte der König abgerungen, daß er als päpstlicher Legat die Oberaufsicht über die Kirche in Sizilien und Süditalien ausüben konnte. Damit war er berechtigt, die Bischöfe auszuwählen und zu investieren. Demgegenüber machte es wenig, dass der Papst als oberster Lehensherr anerkannt war, denn bei der strikten Erbllichkeit und der starken Betonung der Königsrechte hatte er wenig Gelegenheit, seine Oberherrschaft anzumahnen. Die normannischen Könige statteten ihre Bistümer großzügig aus und gründeten und beschenkten viele Klöster. Aber die Kirche mit ihrem ganzen Reichtum war ein sicheres Instrument in der Hand des Königs, solange er auch die päpstlichen Rechte für sich in Anspruch nehmen konnte. Auch für die Wissenschaften interessierte sich Roger. Salerno wurde zu einer bedeutenden Hochschule für Medizin. Der Astronom Aristippus, der auch Texte griechischer Philosophen ins Lateinische übertrug, war der Lehrer des Kronprinzen, und der arabische Geograph al-Idrisi arbeitete im königlichen Auftrag fünfzehn Jahre lang an seinem Buch über die Beschaffenheit der Länder und Weltteile.



Normannische Krieger in einem Langschiff. Die Darstellung auf einer Handschrift des 12. Jahrhunderts betont eindrucksvoll die militärische Geschlossenheit und Disziplin, die wesentlich zu den Erfolgen der Normannen beitrugen.

Alu' perul' l'icos. Alu' i'eros' subca.

B. d. l. cap. l. i. j. m. l.

C. d. l. p. m. p. c. l. g. m. S. d. m. d. m. l.

B. d. l. p. m. p. c. l. g. m.

C. d. l. p. m. p. c. l. g. m.

C. d. l. p. m. p. c. l. g. m.

P. d. l. p. m. p. c. l. g. m.

P. d. l. p. m. p. c. l. g. m.

P. d. l. p. m. p. c. l. g. m.

C. d. l. p. m. p. c. l. g. m.

P. d. l. p. m. p. c. l. g. m.

C. d. l. p. m. p. c. l. g. m.

P. d. l. p. m. p. c. l. g. m.

P. d. l. p. m. p. c. l. g. m.

P. d. l. p. m. p. c. l. g. m.

P. d. l. p. m. p. c. l. g. m.

P. d. l. p. m. p. c. l. g. m.

factam scriptu' signavit. recitavit.
 subiecit. que signum adu'tantū fecit.
 fecisset. exissent. scient. dolo. eiq;
 legi' pena inferuol' ultimū suppli-
 cium. q'z lege defice' r'uenchaf
 f'uat. mltib' uo' deponatō. Ite
 lex uilia deu. p. seu priuata adu'
 eos exortē. qm' armata. I' hū ar-
 mit' cōmilit. s' sig' armata uil' ar-
 gnat. Sp'itatio ei' ex lege uilia de
 u. p. urogat. suo hū armil. in
 tuam partē hōz publico' hōmē.
 Si aū pū' rapit' unguis aū ti-
 due. aū sē' monialis. K' alie fūit
 p'p'etia. tē' p'p'etores. hū qui q'z
 hūoflagitio deder'. capite pūmā-
 tur. f' n' r' ost'ntiois u' hūmōne.
 ex q' h' ap'at' p'hibe' ē' scire. I' s' l'ey
 uilia pecularis eol' pūmē. qui pecu-
 niā. r' rem publicā. r' sacra. r' religi-
 osam f'uat' hūmē. S' sig' q'z u' u' d-
 ces q'z amūstratiois publicas pecu-
 niā subiecit. capitali m' ai' adu'
 sione pūmunt. r' nō hū hū f' z
 q' nūm'itūm eis ad hūc adhibuer'.
 t' q' subiectal' ab hū' sacra' f' u' s' cepe-
 runt. Alii uō q' m' hūc logē' occider'.
 pene deponatōis subuigenō.
 I' s' t' z m' p. lex faua. deplagani'
 q' m' dū' cap'it' pena' exost'ntioi'
 hū' sacra' urogat. m' dūm' leu-
 orem. S' t' p' r' a. p. u' d' i' c' a. lex uilia
 Sambici. r' l. uilia r' p' e' d' a' m' i. r' l.
 uilia d' a' m' m' o' n' a. r' l. uilia d' e' r' e' s' t' i' d' u'
 n' s' q' e' t' a' l' cap' loquunt'. r' a' i' e' q' d' e'
 amūstratioe nō urogant. Aliaū p' r'
 cōsūbūit. q' p' r' e' p' t' a' t' a' m' i' n' e' g' l' e' r' e' t'. S' d'
 p' u' d' i' c' i' u' s' e' x' p' o' s' i' t' u' m' u' o' b' p' o' s' s' i' b' i' l' e' f' i' c'
 sūmō digno r' q' p' i' d' i' c' e' e' a' t' e' n' g' u' l' l' e' A' l' i' q' u' i'
 d' i' l' i' g' e' n' t' i' o' r' u' m' s' a' c' r' a' n' o' b' e' l' a' t' a' t' i' o' n' i' b' u' s'
 s' e' u' p' e' n' d' e' a' t' i' y' l' i' b' r' i' s' c' o' p' p' r' i' o' a' d' h' u' i' a' ē'.

Oignum r' necessarium ē' op'ere' l'
 sig' de nob' r' u' n' u' a' s' i' r' e' g' n' u' m' i'
 statu' m' e' r' i' t' u' s' n' o' p' s' t' u' m' u' m'. a' l' a' r' g' u' a' t' e'
 d' i' u' i' n' a' q' c' o' s' e' c' u' r' a' r' e' c' e' p' i' m'. d' i' u' i' n' e' d' e'
 n' e' f' i' c' i' s' q' u' a' l' e' m' o' b' s' e' q' u' i' t' r' e' s' p' e' d' e' a' m'.
 n' e' t' a' n' e' t' g' r' e' p' e' n' i' t' u' s' i' n' g' r' a' s' i' m'. S' i' q'
 s' u' a' m' i' a' n' o' b' i' s' p' r' o' p' s' t' r' a' t' i' s' u' o' s' t' i' b' p' a' c' e'
 r' e' d' d' i' t'. i' n' t' e' g' r' i' t' a' t' e' r' e' g' n' i'. r' a' n' g' u' l' i' c' i' t' a' t' e'
 g' r' a' t' i' s' s' i' m' a'. t' a' i' n' c' a' r' n' a' l' i' b' q' i' n' s' p' i' r' i' t' u' a' l' i' b'
 r' e' f' o' r' m' a' u' i'. r' e' f' o' r' m' a' r' e' c' o' g' i' t' u' m'. u' i' t' i' t' u' e'
 s' i' m' u' l' p' r' e' t' a' u' s' t' a' n' e' t' a'. u' i' u' i' d' e' m' e' a' m'
 r' e' m' a' r' a' b' i' l' i' t' e' e' ē' d' i' s' t' o' r' a' m'. h' i' n' i' p' s' i' m' q'
 a' r'. i' n' s' p' i' r' i' t' u' a' m' d' e' m' u' n' e' r' e' i' p' s' i' r' a' n' g' u' a' t' i' o' n' i'.
 a' c' c' e' p' i' m'. d' i' c' e' n' t' e' i' p' s' o' p' r' i' n' c' e' r' e' g' e' s' r' e' g' n' a' t'.
 r' a' d' i' c' i' o' r' e' s' l' e' g' u' m' d' e' c' e' r' u' n' t' i' u' s' t' i' t' i' a' m'.
 h' i' c' n' o' q' u' i' u' o' e' ē' p' u' t' a' m'. q' s' u' i' d' s' i' p' l' i'
 o' s' t' e' n' i' m'. q' e' u' m' e' c' c' o' g' n' o' u' i' m'. m' i' a' m'. l.
 a' c' t' u' u' s' t' i' t' i' a' m'. I' n' q' o' b' l' a' t' i' o' e' r' e' g' n' i' o' f' f' i'
 c' i' u' m' q' d' a' t' s' a' c' e' d' o' t' i' u' u' e' n' d' i' c' a' t' p' r' i' u' i' l' e'
 q' u' i'. S' i' q' d' a' s' a' p' i' e' n' s' i' n' g' u' l' i' q' u' i' p' e' n' i' t' u' a'
 m' e' p' r' e' s'. u' i' r' i' s' s' a' c' e' d' o' t' e' s' a' p' p' e' l' l' a' t'. I' u' r' e'
 t' a' q' q' u' i' u' i' u' n' t' A' d' q' a' u' t' o' r' i' t' a' t' e' p' i' p' r' i'
 s' i' m' o' p' i' n' e' m' c' a' s' i' m' m' e' d' i' o' r' e' s' t' a' t' u' m'
 p' a' r' t' i' e' n' g' e'. p' a' r' t' i' r' e' f' o' r' m' a' r' e' d' e' b' i' m'. r' q'
 m' i' a' m' c' o' s' e' c' u' r' i' s' s' a' m' i' n' o' m' i' b' u' s' c' a' s' t' e' r' a' e'
 m' i' s' e' r' i' c' o' r' d' i'. m' e' t' e' r' a' r' b' e' n' i' g' u' i'. p' l' e' r' u'
 u' i' t' a' t' a' l' e' a' y' q' u' i' d' a' i' n' h' u' m' a' n' i' t' a' t' e' i' n'
 d' u' c' t'. n' e' q' h' o' c' e' s' t' u' p' e' r' i' l' i' o' q' u' i' u' i' t' i' o' r' e'
 a' m' o' d' i' o' r' e' s' n' r' i' s' p' r' e' c' e' s' s' o' r' i' b' u' s' m' o' d' e' r'
 u' i' l' l' e' g' i' b' u' s' m' e' t' e' r' a' u' d' i' l' i' e' n' r' i' s' u' i' g'
 i' n' i' s' a' r' r' o' g' a' n' t'. f' r' a' q' u' i' m' u' l' t' i' s' d' e' i' n' q' u' i' m'

Imj Justitiam

Die Einleitung der Assisen von Ariano, Rogers II. große Gesetzessammlung (nach der Handschrift in der Biblioteca Vaticana). Der schmuck- und titellose Anfang des Textes in der rechten Spalte steht in merkwürdigem Gegensatz zu der politischen Bedeutung dieses normannischen Grundgesetzes.



Palermo, La Martorana – Krönung Rogers II. (1130). Mit dieser weitaus mehr durch List und Diplomatie als durch Machtentfaltung herbeigeführten Krönung fand die dauerhafte Leistung der Normannen und der Familie Hauteville ihre Bestätigung: die Zusammenfassung Unteritaliens in einen einheitlichen Staat nach mehr als 500 Jahren der Zersplitterung.



Wilhelm II., König von Sizilien 1153 – 1189, weiht der Jungfrau Maria die Kirche von Monreale. Mosaik des 12. Jahrhunderts in der Kathedrale von Monreale.

Seminar zur italienischen Geschichte: Die Staufer und Anjou in Süditalien und Sizilien

1. Die Könige von Sizilien:

Das normannische Haus Hauteville/Altavilla:

- Roger II., König 1130 – 1154 (Königreich als päpstliches Lehen)
- Wilhelm I. (1154 – 1166), Sohn Rogers II.
- Wilhelm II. der Gute (1166 – 1189), Sohn Wilhelms I.
- Tankred von Lecce (1189 – 1194) unehelicher Sohn eines Sohnes von Roger II.
- Roger III., Sohn Tankreds und Mitkönig 1193, verheiratet mit Irene von Byzanz
- Wilhelm III., Sohn Tankreds, geboren 1185, König 1194, geblendet und nach Deutschland gebracht, gestorben in Gefangenschaft 1198

Staufer (la casata Hohenstaufen – Duchi di Svevia):

- Heinrich VI. als Gemahl der Konstanze (1194 – 1197)
- Friedrich Roger, ihr Sohn (König 1197 – 1212 und wieder 1220 – 1250)
- Heinrich, Sohn Friedrichs (König 1212 – 1220)
- Konrad, Sohn Friedrichs von Isabella von Brienne (König 1251 – 1254)
- Manfred, Sohn Friedrichs von Bianca Lancia (König 1254/58 – 1266)
(seine Frau Helena und drei Söhne starben in Kerkerhaft)
- Konradin, Sohn Konrads hingerichtet 1268 in Neapel

Anjou (Conti d'Angiò):

- | | |
|---|---|
| Karl von Anjou (König 1266 – 1285) | Aragon - Sizilien |
| Karl II., der Lahme, Sohn Karls I. (König 1285 – 1309) | Peter I. (1282 – 1285) |
| | Jakob I. (1285 – 1291) |
| | Friedrich II. (1291 - 1337) |
| Robert der Weise (König 1309 – 1343) | Peter II. (1337 – 1342) |
| | Ludwig (1342 – 1355) |
| Johanna I. (Königin 1343 – 1382) | Friedrich III. (1355 – 1377) |
| (adoptierte Ludwig von Valois-Anjou) | Maria u. Martin (1377-1409) |
| Karl III. von Durazzo (König 1382 – 1386) | Martin II. (1409 – 1410) |
| Ladislaus (König 1386 – 1414) | Ferdinand I. (1410 – 1416) |
| Johanna II. (Königin 1414 – 1437) | |
| René I. Valois-Anjou (König 1437 – 1442) | Alfons I. (1416 – 1458) |
| | Alfons I. seit 1442 König von Sizilien und Neapel |
| | Ferdinand I. (Ferrante) (1458 – 1494) |
| | Alfons II. (1494 – 1495) |
| | Ferdinand II. (1495 – 1496) |
| | Friedrich I. von Neapel (1496 – 1500) |
| Karl VIII. König von Frankreich beanspruchte Neapel als Erbe der Valois-Anjou 1492 | |
| Sein Nachfolger Ludwig XII. regierte in Neapel von 1500 – 1503. Nach der Niederlage am Garigliano fiel das Königreich an die spanische Krone und damit 1516 an den Habsburger Karl V. (Kaiser seit 1519). | |

2. Kaiser Heinrich VI.

Heinrich beanspruchte die Herrschaft über das normannische Reich aus dem beschworenen Erbrecht seiner Frau Konstanze, aber auch mit dem Recht der kaiserlichen Oberherrschaft. Beim zweiten Versuch der Eroberung überschritt Heinrich im Frühjahr 1194 die Alpen, feierte mit seiner Gemahlin Konstanze das Pfingstfest in Mailand, ordnete Reichsangelegenheiten in Nord- und Mittelitalien und begann im August mit dem Feldzug. Die Flotte aus Schiffen von Pisa und Genua unter Markward von Anweiler lief schon am 23. August in Neapel ein und erreichte am 1. September Messina. Die eingeschifften Truppen errangen einen Sieg über das Heer der Königin Sibylla und eroberten Syrakus. Der Kaiser erreichte mit dem Landheer Ende August Neapel und zerstörte am 17. September Salerno, das 1191 die Kaiserin Konstanze verraten und ausgeliefert hatte. Am 21. Oktober traf er sich in Nicastro mit dem Abt Joachim von Fiore, der damals und bis

heute für seine Geschichtstheologie bekannt war und ist. Ende Oktober setzte Heinrich nach Messina über. Er stellte der Stadt große Privilegien als Handelsmetropole aus. Dann begann mit Heer und Flotte der Feldzug gegen Palermo. Sibylle und ihr Sohn Wilhelm III. gaben auf und wurden dafür mit der Grafschaft Lecce und dem Fürstentum Tarent belehnt.

Der Kaiser feierte indessen am 20. November 1194 seinen triumphalen Einzug in Palermo, über den ein Augenzeugenbericht vorliegt und den Petrus von Eboli in einer seiner Miniaturen festgehalten hat. Es war ein Ambiente orientalischer Prachtentfaltung, das den Staufer erwartete. Mit Teppichen und Blumengewinden waren die Häuser geschmückt, die Straßen waren mit Palmen bestreut und dufteten nach Wohlgerüchen. Die Bürger selbst zogen in Abteilungen gegliedert dem Herrscher entgegen, der Adel an der Spitze, dann der Reihe nach die Ältesten, die Männer und die Jünglinge sowie die Knaben auf geschmückten Pferden in bunter Kleidung, von Musik begleitet. Auch das deutsche Heer hatte sich für den Anlass gerüstet. Die Rüstungen glänzten, als die Bewaffneten paarweise in die Stadt einrückten, zu besonderer Disziplin verpflichtet. Heinrich selbst ritt in kaiserlichem Glanz inmitten seiner Fürsten, die Volksmenge, die die Straßen dicht gedrängt säumte und den Zug mit Jubel begrüßte, warf sich bei seinem Anblick iuxta morem illius terre, der Sitte des Landes gemäß, zu Boden. Es musste ein gewaltiges Gefühl des Triumphes gewesen sein, als Heinrich von seinem Pferd auf die gebeugten Nacken herabsah - er hatte ein Ziel kaiserlicher Politik erreicht, welches selbst seine mächtigsten Vorgänger vergeblich zu erlangen getrachtet hatten.

(Peter Csendes: Heinrich VI. WBG Darmstadt 1993, S. 152)



Der Einzug Kaiser Heinrichs in Palermo

(Petrus von Eboli: Liber ad honorem Augusti, 1194 – 1196, Burgerbibliothek Bern)

Am 25. Dezember 1194 wurde Heinrich in Palermo gekrönt, umgeben von deutschen und normannischen Baronen und geistlichen Würdenträgern. Am 29. Dezember wurde eine Verschwörung der Anhänger Tankreds aufgedeckt. Die Königin Sibylla und ihr Sohn Wilhelm III. wurden gefangen gesetzt und nach Deutschland gebracht. Der Kindkönig wurde geblendet und starb um 1198 in der Haft. Die Königin und ihre Töchter verschwanden in Klöstern. In den folgenden Wochen wurden die Verhältnisse in Sizilien neu geordnet, Parteigänger Tankreds verloren ihre Lehen und Ämter, und in wichtige Stellen wurden Deutsche eingesetzt. Der sizilische Kronschatz wurde inventarisiert und in einer Karawane nach Deutschland auf den Trifels verbracht. Ende Januar war Heinrich wieder in Messina, und zu Ostern 1195 traf er in Bari mit Konstanze zusammen, die am 26. Dezember in Jesi den Sohn Friedrich Roger zur Welt gebracht hatte. Der Sohn blieb in Foligno bei der deutschen Familie des Herzogs Konrad von Spoleto, während Konstanze als Regentin nach Palermo ging. Es gibt Vermutungen über

Differenzen zwischen Heinrich und Konstanze über die richtige Behandlung der opponierenden Barone, aber gesichert ist das nicht. Es gab auch eine gewisse Teilung. Konstanze regierte in Palermo, Vizekönig für Süditalien war Konrad von Spoleto. An Weihnachten 1196 wurde der kleine Friedrich Roger in Foligno getauft, da waren beide Eltern anwesend. Im April 1197 kam Heinrich nach Palermo, um dort Ostern zu feiern. Er forderte alle Lehens- und Würdenträger auf, ihre Privilegien zur Überprüfung vorzulegen. Das schürte wohl die oppositionelle Stimmung. Anfang Mai ging der Kaiser nach Messina, wo sich die Truppen für den Kreuzzug sammeln sollten. Da kam es zu einem neuen sizilischen Aufstand. Heinrich sollte ermordet werden, der Führer der Aufständischen Konstanze heiraten und neuer König werden. Aber der Anschlag wurde aufgedeckt, die Aufständischen wurden in Catania geschlagen, und es folgte ein brutales Strafgericht. Heinrich misstraute den normannischen Baronen und war jetzt fast nur noch von Deutschen umgeben. Der Kaiser regierte seine Länder auch dank eines hervorragenden Post- und Meldewesens direkt, effektiv und mit harter Hand. Als er kurz vor dem Aufbruch zum Kreuzzug am 28. September 1197 in Messina vermutlich an einer verschleppten Malaria starb, 32-jährig und auf der Höhe seiner Kaisermacht, ohne eine gesicherte Nachfolge, da brach die "deutsche" Ordnung in Italien mit einem Schlag zusammen. Überall sahen die örtlichen Machthaber die Chance, ihre Unabhängigkeit zurückzugewinnen und auszubauen, und der neue Papst Innozenz III. beanspruchte nun wieder die Souveränität im Kirchenstaat und die Lehensherrschaft über das normannische Königreich.

3. König Friedrich (zum ersten Mal 1197 – 1212)

Konstanze ließ den toten Kaiser nach Palermo bringen und dort im Dom beisetzen. Sie regierte zunächst allein, aber sie ließ ihren Sohn von zwei Vertrauten nach Palermo holen, In ihren Urkunden aus Messina im Dezember 1197 wurde er als Mitregent aufgeführt, und an Pfingsten 1198 wurde der noch nicht vierjährige Friedrich im Dom von Palermo zum König gekrönt. Konstanze ließ den sizilischen Kanzler Walter von Pagliara einsperren und entfernte Markward von Annweiler und die anderen Deutschen aus ihrer Umgebung. Aber ihre Herrschaft beschränkte sich auf Sizilien. In Süditalien kämpften die deutschen wie die normannischen Lehensträger um ihre Selbstständigkeit. Konstanze nahm auch Kontakt zum Papst auf, um ihrem Sohn die Krone Siziliens zu sichern. Sie anerkannte den Papst als Lehensherren und übertrug ihm für den Fall ihres Todes die Vormundschaft. Auf Kontakte zum deutschen Erbe Friedrichs, vor allem zu Philipp von Schwaben, verzichtete sie, ebenso auf die weitgehenden Rechte der normannischen Könige bei der Besetzung der Bistümer. Konstanze starb am 27. November 1198, und Friedrich blieb als Mündel des Papstes und als Spielball der verschiedenen Adelsgruppen zurück, die die Lehen und Besitztümer der Krone unter sich aufteilten. Dem Papst ging es vor allem darum, seine eigene Position in Italien zu stärken und dafür den deutschen Thronstreit möglichst lange hinzuziehen, denn so lange würde kein Kaiser die Regentschaft über Italien einfordern. Den weitgehenden Zerfall des Königreichs Sizilien nahm er billigend zur Kenntnis. Süditalien war in kleine autonome Herrschaften gespalten, die früher oder später vom Kirchenstaat aus unterworfen werden könnten, und auch in Sizilien beschränkte sich das Königreich bald auf Palermo, während die Herren und Städte sich ihre Unabhängigkeit durch königliche Privilegien, die sie sich ausstellten, selbst bestätigten. Der Papst als Vormund sah untätig zu. Walter von Pagliara, Markward von Annweiler, ein Schwiegersohn Tankreds von Lecce, sie alle mischten in Sizilien mit und suchten vor allem ihren Vorteil. Markward von Annweiler, zeitweilig die stärkste militärische Macht auf Sizilien, starb im September 1202. Sein Nachfolger als *custos regis* war der Södnerführer Capparone. Der kleine Friedrich, der vermutlich nicht ganz so frei und unabhängig aufwuchs, wie die Legende will, war also nur ein Zaunkönig, aber ein guter Beobachter. Am 26. Dezember 1208 wurde Friedrich mit 14 mündig, und die päpstliche Vormundschaft endete. Er sah genau, dass er einem Königreich vorstand, das nur noch auf dem Papier existierte. Zur Stärkung seiner königlichen Autorität waren Geld und Truppen nötig, und beides hatte er nicht. Deshalb begrüßte er die päpstlichen Pläne zu seiner Heirat mit Konstanze, Tochter des Königs von Aragon und Königinwitwe von Ungarn. Die Hochzeit fand am 15. August 1209 in Palermo statt. Der Bruder der Braut begleitete sie mit einem stattlichen Heer, Aber es kam nicht zum geplanten Feldzug nach Süditalien, weil die Aragonesen dem Klima und dem Fieber zum Opfer fielen. So konnte Friedrich nur seinen Einfluss über den Norden Siziliens, von Palermo bis Messina, ausdehnen.

Papst Innozenz hatte im deutschen Thronstreit den Welfen Otto unterstützt und sich von ihm Zusagen wegen der Verhältnisse in Italien machen lassen. Aber kaum war Otto IV. 1209 in Rom zum Kaiser gekrönt, folgte er der staufischen Italienpolitik. 1210 schickte er sich an, Süditalien als Reichsbesitz zu "rekuperieren", mit guten Aussichten auf Erfolg, weil die deutschen Herren dort bereit waren, mit ihm zu kooperieren und ihn als Herren anzuerkennen. Die Bedrohung des Papsttums durch das staufische Kaisertum drohte erneut, und der Papst sah als einzige Möglichkeit, den echten Staufer nach Deutschland zu schicken und dort einen neuen Thronstreit anzuzetteln, um Otto zur Rückkehr und zur Sicherung seiner Basis zu zwingen. Friedrich, der sich der Jämmerlichkeit seiner derzeitigen Position bewusst war, nahm die Herausforderung an, überließ Sizilien seinem eben geborenen Sohn Heinrich und seiner Frau Konstanze und ging auf die ungewisse Reise nach Deutschland.

4. König Heinrich (1212 – 1220)

Im März 1212 wurde der kaum einjährige Heinrich in Palermo zum König gekrönt, und wenig später reiste sein Vater mit den geringen finanziellen Reserven ab. Er musste dem Papst versprechen, nie gleichzeitig deutscher und sizilischer König zu sein. Die tatsächliche Regierung in Sizilien lag bei der Königin Konstanze, aber ihre Möglichkeiten waren äußerst beschränkt, und die königliche Autorität schrumpfte weiter. Nachdem Friedrich sich in Deutschland überraschend schnell und kampfflos durchgesetzt hatte, ließ er 1216 Frau und Sohn nach Hagenau im Elsass nachkommen. 1217 wurde Heinrich zum Herzog von Schwaben ernannt, dafür entfiel der sizilische Königstitel, und im April 1220 erreichte Friedrich von den deutschen Fürsten, dass sein achtjähriger Sohn zum deutschen König gewählt wurde. Danach zog Friedrich mit Konstanze nach Italien, und im November wurde er in Rom vom neuen Papst Honorius III. zum Kaiser gekrönt. Der Papst akzeptierte auch, dass er das Königreich Sizilien als Erbe seiner Mutter wieder in Besitz nehmen durfte. Aber dieses Königreich hatte durch die letzten Jahre weiter an Substanz verloren, und Friedrich machte sich mit Ernst daran, sein Erbe wieder aufzubauen.

5. König Friedrich (zum zweiten Mal 1220 – 1250)

Im Dezember erließ Friedrich die Assisen von Capua, ein Bündel von 20 Gesetzen, die den Rechtszustand unter den normannischen Königen wieder herstellen sollten. Alle Verleihungen und Privilegierungen, die nach dem Tod Konstanzes 1198 ausgesprochen worden waren, wurden für ungültig erklärt, und alle Verleihungen und Privilegierungen mussten bis Ostern 1221 zur Bestätigung vorgelegt werden, sonst waren sie verfallen. Damit wurde die königliche Autorität mit einem Schlag wiederhergestellt, und die adligen Herren beeilten sich, ihre Aufwartung zu machen. Auch die Städte, die sich an Selbstverwaltung und eigene Zoll- und Münzrechte gewöhnt hatten, wurden wieder an die Herrschaft von oben erinnert. Friedrich zog im Frühjahr 1221 durch Apulien nach Kalabrien und setzte nach Messina über. Dort erließ er noch vier zusätzliche Gesetze und forderte auch für Sizilien die Unterwerfung unter den königlichen Willen. Gegen die sarazenischen Fürsten und Gebiete im westlichen Hinterland führte er 1222/23 einen unbarmherzigen Krieg, in dem ihre Eigenständigkeit vernichtet wurde. Um sie zu isolieren, drang er sogar mit einer Flotte bis nach Djerba in Tunesien vor. Manche führen die Mafia auf diese Geschehnisse zurück. Die verbleibende islamische Bevölkerung siedelte er nach Lucera in Apulien um, wo er ihnen die Ausübung ihrer Religion erlaubte und sie zu seinem persönlichen Dienst und Schutz beschäftigte.

Für sein neues Reich brauchte Friedrich Gelehrte und Beamte, und dafür gründete er 1224 die Hohe Schule für Medizin in Salerno und die Universität in Neapel:

Aus der Gründungsurkunde der Universität Neapel (5. Juni 1224):

Mit der Gnade Gottes, durch den wir leben und regieren, dem wir alle Unsere Taten weihen, dem Wir alles, was Wir tun, zuschreiben, wünschen Wir, dass es in Unserem Königreiche durch eine Quelle der Wissenschaften und eine Pflanzschule der Gelehrsamkeit viele kluge und weitschauende Männer gebe, Männer, die durch das Studium der Natur und die Erforschung des Rechts Gott dienen können, dem alles dient, und die Uns durch die Pflege der Gerechtigkeit gefallen, deren Vorschriften nach Unserem Willen alle gehorchen sollen.

Wir verfügen aber, dass in der lieblichen Stadt Neapel die Wissenschaften jeder Art gelehrt werden und die Studien blühen sollen, damit alle, die hungrig und durstig nach der Gelehrsamkeit sind, im Königreich selbst den Ort finden, an dem ihre Begier gestillt werden kann, und damit sie nicht gezwungen sind, auf der Suche nach Wissen auswärtige Völker aufzusuchen und in fremden Gegenden zu betteln. Wir erstreben aber, dass dieses Gut Unserem Staatswesen zu Nutzen gereiche, da Wir die Wohlfahrt der Untertanen in Unserer besonderen Huld im Auge haben. Denn natürlich werden die Unterrichteten die besten Aussichten haben und die meisten Güter erwarten können, während den Faulen kein Aufstieg erwartet, dem der Adel folgt. Wer sich auf das Richteramt vorbereitet, den erwarten Reichtümer in Fülle, dem steht Gunst und Gnade in Aussicht.

Ferner berufen Wir gelehrte Männer in Unsere Dienste, verdienstvolle und gepriesene, und übertragen jenen, die sich ausgezeichnet haben durch die Beharrlichkeit ihres Eifers, die Lehre des Rechts und der Gerechtigkeit. Fröhlich also und bereit zum Unterricht, den die Studenten wünschen, mögen sich jene aufmachen, denen Wir da einen Wohnplatz anweisen, wo alles zu haben ist, wo die Häuser hübsch und recht geräumig und wo die Einwohner freundlich und gutartig sind; wo auch alles, was die Menschen zum Leben brauchen, über Land und Meer leicht herangeschafft wird, wo Wir selbst Unseren Unterhalt beziehen, bereiten wir Wohnungen vor, bestellen Wir Lehrer, verheißen Wir Stipendien und versprechen Wir denen Geschenke, die Uns ihrer würdig erscheinen. Indem Wir sie unter den Augen ihrer Eltern studieren lassen, entheben Wir sie vieler Mühen und ersparen ihnen lange Reisen, oft sogar ins Ausland. Wir sichern sie vor den Nachstellungen der Räuber, und diejenigen, die ihres Vermögens und Besitzes auf langen Landfahrten beraubt wurden, mögen sich freuen, dass sie ihre Schulen unter geringeren Kosten und auf kürzeren Wegen durch Unsere Freigebigkeit erreichen können ...

Wir wünschen also und befehlen Euch allen, die Ihr die Provinzen verwaltet und an der Spitze der Behörden steht, dass Ihr dies alles allenthalben und öffentlich verkündet und den Scholaren unter Androhung von Leibes- und Geldstrafen befiehlt, dass keiner seiner Studien wegen außerhalb des Königreichs zu gehen und anderswo zu lernen und zu lehren wage. Wer aber aus dem Königreich außerhalb des Königreichs eine Schule besucht, dessen Eltern sollt Ihr unter vorgenannter Strafe auftragen, dass er bis zum Feste des heiligen Michael unverzüglich zurückkehre.

Überraschend schnell hatte Friedrich das Königreich reorganisiert, die königliche Autorität wieder hergestellt, die Staatseinnahmen wesentlich erhöht, und mit der Universitätsgründung auch neue Impulse gegeben. Nach dem Feldzug gegen die Sarazenen hielt er sich dann vor allem in Apulien auf. Er begann dort mit einer regen Bautätigkeit, Städte, Burgen, Schlösser, Straßen. Apulien war für kurze Zeit die Mitte der Welt, und Friedrichs Regierung war für Apulien ein "Goldenes Zeitalter".

Friedrich ging 1228 als von Papst Gregor IX. Gebannter auf den Kreuzzug, und auf die falsche Nachricht von seinem Tode hin versuchte der Papst, mit seinen Truppen das Königreich zu besetzen. Die harte Staats- und Finanzpolitik hatte dem König nicht nur Freunde gemacht, und die Übernahme durch den Papst wurde vielerorts begrüßt. Aber Friedrich kam im Mai 1229 als gekrönter König von Jerusalem zurück und vertrieb die päpstlichen Truppen mit Leichtigkeit. 1230 erreichte er mit Gregor IX. den Frieden von San Germano, durch den der Bann aufgehoben und Friedrich als Kaiser und König von Sizilien anerkannt wurde.

Im Sommer 1231 ließ Friedrich ein neues Grundgesetz verkünden, die Konstitutionen von Melfi (bei den späteren Kommentatoren Liber Augustalis), die sehr viel stärker das Kaiserrecht Justinians in den Mittelpunkt stellten. Sie wurden für das Königreich Sizilien erlassen, aber als römisches Recht waren sie tendenziell für das ganze Reichsitalien gültig und wurden von Friedrich im späteren Kampf gegen die Lombarden und den Papst auch so verstanden und benutzt.

Aus der Einführung zu den Konstitutionenvon Melfi:

Da nun das Königreich Sizilien, Unserer Majestät kostbares Erbteil, zunächst wegen unserer jugendlichen Ohnmacht dann wegen Unserer Abwesenheit durch den Ansturm vergangener Wirren bisher zerstritten war, hielten Wir es für geziemend, mit aller Kraft für dessen Ruhe und Gerechtigkeit Vorsorge zu treffen, weil Wir es — bis auf einige Widersetzliche, welche überdies weder zur Herde des vorerwähnten Königreiches noch zu der Unseren gehörten — immer bereit zum Gehorsam gegen Unsere Durchlaucht und ergeben fanden. Wir wünschen also, dass die vorliegenden, in Unserem Namen erlassenen Satzungen in Unserem Königreich Sizilien allein Geltung haben, und verordnen, dass diese künftig von allen unverbrüchlich zu beobachten sind. Die veralteten Gesetze und Gewohnheiten in Unserem vorerwähnten Königreich, die diesen Unseren Konstitutionen entgegenstehen, sind hiermit aufgehoben. Wir haben befohlen, dass frühere Gesetze der Könige Siziliens und eigene darin aufgenommen würden, damit diejenigen, welche in der vorliegenden Sammlung Unserer Konstitutionen keineswegs enthalten sind, weder Kraft noch Geltung innerhalb oder außerhalb der Gerichte beanspruchen können. ...

Die römischen Bürger haben nicht ohne gewichtige Absicht und wohlerrungene Überlegung durch die Lex Regia das Recht zur Gesetzgebung und die Herrschaft auf den römischen Princeps übertragen: die Gerechtigkeit sollte eben von demjenigen, welcher mit Hilfe des ihm übertragenen kaiserlichen Standes machtvoll über die Völker herrschte, ihren Ursprung nehmen, von dem auch ihre Verteidigung ausging. Wenn nun in derselben Person diese beiden, nämlich Ursprung und Hort des Rechts, zusammenfallen, so lässt sich von daher nachweisen, dies sei nicht so sehr des Vorteils halber denn aus Notwendigkeit so eingerichtet, damit der Gerechtigkeit nicht die Strenge und der Strenge nicht die Gerechtigkeit abgeht. Folglich muss der Kaiser der Gerechtigkeit Vater sein und auch Sohn, Herr wie Diener: Vater und Herr durch Hervorbringen der Gerechtigkeit und danach durch deren Wahrung; zugleich sei er in seiner Ehrfurcht vor der Gerechtigkeit Sohn und, indem er ihre Fülle darbietet, Diener. ...

Vater und Sohn des Rechts ist der Kaiser, er ist der Mittler zwischen dem Gesetz und den Menschen und damit eine Emanation, eine Verkörperung Gottes: »Quell der Justitia ist Gott«,



hatte Augustin gelehrt, und die Juristen hatten es sich angewöhnt, vom Kaiser als der »lex animata in terris«, dem »beseelten Gesetz auf Erden«, zu sprechen. Die Idee eines Barbarossa, dass das Reich heilig sei, hat hier eine weitere Steigerung erfahren. Die Ideen der Legisten von Bologna, die es sich angelegen sein ließen, ihren Stand mit einem Orden und ihre Tätigkeit in der Tradition Justinians mit der von Priestern zu vergleichen, drangen hier in einen glänzend formulierten Gesetzestext ein.

(Eva Sibylle und Gerhard Rösch: Kaiser Friedrich II. und sein Königreich Sizilien).

Thorbecke Sigmaringen 1995)

*Liber Augustalis, Proemium
Bibliotheca Vaticana
Überreichung des Gesetzbuchs*



Kathedrale von Bitonto (Kirchenprovinz Bari) in Apulien

Das bedeutendste Kunstwerk der Kirche ist die im Stein datierte Kanzel von Meister Nicolas aus dem Jahr 1229. Das Kanzelrelief lässt sich mit einer im Juni 1229 nach der Rückkehr Friedrichs vom Kreuzzug dort vor dem Kaiser gehaltenen Predigt verbinden, die zufällig erhalten geblieben ist und die Staufer eschatologisch als das letzte Kaisergeschlecht vor dem Ende der Welt deutet. Demnach würde es sich von links nach rechts um Friedrich I., seinen Sohn Heinrich, Friedrich II. und dessen Sohn Konrad handeln (den zweijährigen Konrad und nicht den deutschen König Heinrich, weil er wie Friedrich König von Jerusalem war). Dann wäre die Halbplastik am Kanzelaufgang ein Denkmal der staufischen Reichsmetaphysik.

Damit sind frühere Deutungen, die sich in manchen Reiseführern finden, hinfällig.

Hans Martin Schaller: Das Relief an der Kanzel von Bitonto: Ein Denkmal der Kaiseridee Friedrichs II., Archiv für Kirchengeschichte XLV, 1963. Abgedruckt in:

Gunter G. Wolf (Hrsg): Stupor Mundi. Zur Geschichte Friedrichs II. von Hohenstaufen.

Wege der Forschung, 2. völlig neubearb. Auflage 1982, S. 299 - 323

Literatur zu Friedrich II.:

Ernst Kantorowicz: Kaiser Friedrich II. 2 Bände, Bondi Berlin 1927.

Wolfgang Stürner: Friedrich II. 1194 – 1250. WBG Darmstadt 2009.

Die Staufer und Italien: Tagungsband (2009) und Ausstellungskatalog. Mannheim 2010.

Olaf B. Rader: Friedrich II. – der Sizilianer auf dem Kaiserthron. Beck München 2010.



Seiten aus dem Falkenbuch Friedrichs II. (Wikipedia Commons)
 mit Friedrich II. (oben links) und seinem Sohn Manfred (oben rechts)
Exemplar Manfreds, heute Biblioteca Apostolica Vaticana, Rom, Ms Pal. Lat. 1071
 Süditalien, um 1260

6. König Konrad und König Manfred (1250 – 1266)

Friedrich II., seine Frauen und Söhne

Friedrich II. hatte kein großes Glück mit seinen offiziellen Frauen (oder sie mit ihm). Er wurde 1194 geboren, sein Vater Heinrich VI. starb 1197, damit brach der Traum von einem deutsch-italienischen Reich zusammen. Seine Mutter Konstanze holte Friedrich nach Palermo. Er wurde 1198 zum König des ehemaligen normannischen Königreichs gekrönt. Konstanze starb schon Ende 1198 und Papst Innozenz IV., der Vormund Friedrichs, bemühte sich vor allem, eine neue Annäherung zwischen dem normannischen Italien und dem deutschen Reich zu verhindern. Doch er suchte auch nach einer Frau, Konstanze von Aragon, 11 Jahre älter, Königinwitwe von Ungarn, von der er sich vielleicht einen stabilisierenden Einfluss auf den jungen König erhoffte. Sie heirateten 1209, Konstanze war 26, Friedrich 15. Der gemeinsame Sohn Heinrich wurde 1211 geboren, allerdings schon 1212 auch Friedrich von Pettorano, das erste außereheliche Kind Friedrichs mit einer normannischen Grafentochter. 1212 schickte Papst Innozenz IV. Friedrich nach Deutschland, um als letzter Staufer den Welfenkaiser Otto IV. zu stürzen, der zur staufischen Reichspolitik zurückgekehrt war und den Papst in Italien bedrohte. Friedrich nahm das staufische Schwaben wieder in Besitz, ohne Kampfhandlungen, nur auf Grund seines Namens, Er richtete sich in der alten Stauferstadt Hagenau ein und begann, Deutschland zu regieren. 1216 ließ er seine Frau Konstanze und den Sohn Heinrich, den jetzigen König im Normannenreich, nach Hagenau kommen. Eine unangenehme Überraschung für Konstanze war, dass er sich dort mit Adelheid von Urslingen eingerichtet hatte. Sie brachte 1215 den Sohn Heinrich zur Welt, den späteren Enzo, und 1218 die Tochter Katharina von Murano. Konstanze war abgemeldet, es gab auch keine weitere Schwangerschaft mehr. Sie kehrte 1220 mit Friedrich nach Italien zurück, allerdings ohne ihren Sohn Heinrich, und wurde dort an seiner Seite zur Kaiserin gekrönt. Friedrich hatte dem Papst geschworen, nie gleichzeitig deutscher und normannischer König zu sein. Er ließ den neunjährigen Heinrich zum deutschen König wählen und allein in Deutschland zurück, mit einer genauen politischen Führung und ohne familiären Halt, und konnte so frei nach Italien zurückkehren, das normannische Königreich wieder übernehmen und sich zum Kaiser krönen lassen. Konstanze starb schon vergessen 1222 in Catania.

1224 heiratete Friedrich Isabelle von Brienne, in Akkon geboren, aus einer französischen Adelsfamilie, in der der Titel König von Jerusalem erblich war. Noch bei der Hochzeit zwang er den Schwiegervater, ihm den Titel zu übertragen. Isabelle starb 1228 bei der Geburt ihres Sohnes Konrad. Sie war eine Gefangene, keine Gefährtin, sie hatte den Königstitel und den Sohn geliefert und starb 1228 im Kindbett, und auch

zum gemeinsamen Sohn hatte Friedrich kein besonderes Verhältnis, er wurde nicht am Hof, im engen Kontakt mit dem Vater erzogen. Vielleicht 1227 begann das Verhältnis von Friedrich mit Bianca Lancia aus einer staufertreuen adligen Familie, nach Adelheid der zweiten Frau, die ihm etwas bedeutete. Um 1210 geboren lebte sie wohl seit 1227 in der Nähe des Kaisers, mit drei Kindern, der Tochter Constanze 1230, dem Sohn Manfred 1232



*Bild aus der Manesse Handschrift
Nach der Legende Friedrich und Bianca*

und der Tochter Violante 1233, der inoffiziellen aber eigentlichen kaiserlichen Familie mit einem Vater, der sich für die Kinder und ihre Ausbildung und Fortschritte interessierte.

Am 15. Juli 1235 heiratete Friedrich in Worms Isabella von England, die schöne Schwester des englischen Königs. Sie lebte dann als halbe Gefangene in Foggia in Apulien, sie brachte 1237 eine Tochter und 1238 einen Sohn Carlotto Heinrich zur Welt, sie starb 1241 nach einer Totgeburt und wurde neben Isabelle von Brienne im Dom von Andria beigesetzt. Beide Frauen haben Friedrich offenbar nichts bedeutet, auch nicht die Kinder. Siegfried Obermeier hat in seinem schönen Roman „Bianca Lancia – die Buhle des Kaisers“ (Philipp von Zabern 2011) die Lebens- und Liebesgeschichte von Bianca und Friedrich nacherzählt, sehr geschlossen, allerdings wegen fehlender Quellen sehr frei. Nach älterer Ansicht (Staufer-Stammbaum von Decker-Hauff im Stuttgarter Stauferkatalog) ist Bianca Lancia 1233/1234 gestorben, nach neueren Annahmen erst 1246/1248. Sie wäre dann die tatsächliche Hauptfrau des Kaisers gewesen. Sicher ist, dass Friedrich die Kinder ebenso wie Enzo, den Sohn der Adelheid, als kaiserliche Prinzen und Prinzessinnen anerkannt hat und dass er Bianca noch, als sie im Sterben lag, als offizielle kaiserliche Gemahlin geheiratet hat. Das muss dann vor der Heirat mit Isabella von England 1235 oder nach ihrem Tod 1241 gewesen sein. Aber es gibt wenig Fakten und die Daten stehen nicht fest. Auf jeden Fall waren Enzo wie Manfred als Kaisersöhne legitimiert und anerkannt, aber ob und wie weit sie ihren Erbanspruch hätten durchsetzen können, ist damit nicht sicher. Friedrich hatte den ältesten Sohn Heinrich als König und als seinen Statthalter in Deutschland überwachen lassen und am kurzen Zügel gehalten, und als der schließlich 1235 aufbegehrte, wurde er als Verräter festgenommen und in verschiedenen apulischen Festungen unter erniedrigenden Umständen gefangen gehalten. Bei der Überführung von einer Festung in die andere nahm er sich 1242 durch einen Sprung in den Abgrund das Leben. Mit einer scheinheiligen Botschaft vom Kummer des Vaters über den Tod des verräterischen Sohnes verabschiedete Friedrich sich von diesem ungeliebten Kind. Der zweite 1228 geborene Sohn Konrad, ohne Mutter und ohne Kontakt zum Vater aufgewachsen, wurde 1237 zum Deutschen König gewählt, aber (vielleicht wegen fürstlichen Widerstandes) nicht gekrönt, in München bei den Wittelsbachern zurückgelassen und hatte eigentlich keine politischen Befugnisse. Er wurde unter diesen Bedingungen zum frühen Alkoholiker. Friedrichs wirkliche Söhne mit viel Kontakt zum Vater waren der 1215 geborene Enzo und Manfred. Enzo versuchte Friedrich 1238 zum König von Sardinien zu machen, er heiratete in eine reiche sardische Familie ein, aber das Projekt scheiterte am Widerstand des Papstes. Seit 1241 kämpfte er als Generallegat Friedrichs in Oberitalien, also als sein Oberfeldherr, gegen die guelfischen Lombarden. 1249 fiel er in bolognesische Gefangenschaft und kam nicht mehr frei. Er erlebte den ganzen Untergang des staufischen Hauses als Gefangener und starb 1272.

Der Aufstieg Manfreds

Das erste offizielle Dokument ist Anfang 1247 ein Schreiben Kaiser Friedrichs an Amadeus von Savoyen, in dem er eine Ehe seines Sohnes Manfredi Lancia mit der jungen Witwe Beatrix von Savoyen vorschlägt. Die Savoyer waren eine große und einflussreiche Familie am Nordrand von Italien, die ideale Verbindung nach Burgund und Deutschland. Friedrich schlug für Manfredi ein Königreich am Alpenrand vor, mit nordlombardischen Gebieten und dem burgundischen Arelat. Thomas von Savoyen, der Onkel der Braut, sollte Generalvikar des neuen Königreichs werden. Die Verhandlungen zogen sich hin, auch weil der Kampf gegen die Lombarden für Friedrich nicht gut lief, aber vielleicht auch, weil die Savoyer mit einem kaiserlichen Bankrott nicht zufrieden waren. Als Ende 1248 die Verhandlungen abgeschlossen waren und die Hochzeit gefeiert wurde, war Manfred nicht mehr Manfredi Lancia, sondern der eheliche Kaisersohn Manfred (legitimatio per matrimonium subsequens), die Eheschließung und der Tod Biancas, nicht datiert, aber vielleicht erst 1248, um den Lieblingssohn aufzuwerten. Auch wenn wir wenig wirklich wissen, scheint Manfred dem

Vater wie der Mutter ähnlich gewesen zu sein, viel Kontakt zum Vater gehabt zu haben, von ihm gelernt zu haben und erzogen worden zu sein, Jagdgefährte bei der von Friedrich geliebten Falkenjagd und Mitautor bei dem Buch über die Falkenjagd. und in den letzten Jahren immer um den Kaiser. Die Ehe mit Beatrix von Savoyen wurde geschlossen, eine Tochter Konstanze, 1249 geboren, heiratete 1262 Peter von Aragon und begründete damit den Anspruch Aragons auf Sizilien. Mit dem ursprünglich gedachten Königreich wurde nichts, die Ausgangslage für Friedrich wurde schwieriger, aber die Verbindung von Vater und Sohn scheint in den letzten Jahren immer enger geworden zu sein. Im Dezember 1250 war Friedrich mit Manfred und kleinem Gefolge auf der Falkenjagd. Friedrich bekam gesundheitliche Probleme, vielleicht eine Magen-Darm-Infektion oder die Ruhr, es ging ihm schlecht, die Ärzte fürchteten um sein Leben, bis sich sein Zustand besserte. Er aber spürte das Ende, er schrieb sein Testament und ordnete, was er konnte. Am 13. Dezember 1250 starb er. In seinem Testament machte er Manfred zum Fürsten von Tarent mit dem größten Eigenbesitz im Königreich Neapel-Sizilien und übertrug ihm die Verantwortung für das Königreich bis zur Ankunft des rechtmäßigen Erben, seines Halbbruders Konrad. Für die Erbfolge legte er fest, dass die legitimen Söhne Konrad und Karloto Heinrich (gestorben Januar 1254) die ersten in der Erbfolge wären, danach Manfred.

Die erste Statthalterschaft (1251)

Manfred war nun in der Verantwortung. Er musste die Welt über den Tod des Kaisers unterrichten, vor allem seinen Bruder Konrad, der sich in Deutschland mit Gegenkönigen herumschlug, er musste den toten Kaiser nach Palermo bringen und seine Beisetzung im Dom organisieren, bei seinem Vater und seiner Mutter. Er musste kurzfristig die Regentschaft über das normannische Königreich übernehmen, Entscheidungen fällen und die antipäpstliche Politik weiterführen, denn der Papst wollte die staufische Erbfolge nicht anerkennen und das Königreich als Lehen neu vergeben. Die Konfrontation war inzwischen so grundsätzlich, dass der Papst ein selbstverständliches Erbrecht auf das normannische Königreich ebenso wie auf das Herzogtum Schwaben, den staufischen Besitz in Deutschland, kategorisch und prinzipiell ablehnte. Manfred musste also vom Tod des Vaters an um Neapel – Sizilien kämpfen. Es gab eine große staufische Partei in allen Schichten, es gab die fanatisch treue von Friedrich in Lucera in Apulien angesiedelte sarazenische Minderheit, eine Kampftruppe von höchstem Wert. Es gab aber auch die normannischen Adligen, die sich von Friedrich unterdrückt gefühlt hatten und in einer Lockerung der strengen Ordnung ihre Chance sahen, die sich vom Papst eine Verbesserung der Lage zu ihren Gunsten versprechen ließen und die päpstlich-kirchlichen Angriffe auf die Stauer als Rechtfertigung für ihren Abfall nahmen. Auch die Kirche war gespalten. Ein Teil der Bischöfe stand treu zu den Stauern, ließ sich durch päpstliche Verlautbarungen und Verurteilungen nicht beirren, andere gehörten zur päpstlichen Partei, wirkten vor allem von Rom aus in ihre Diözesen, um sie zum Abfall zu bewegen. Manfreds Aufgabe war also von Anfang an schwer, und er nahm sie sofort und energisch in die Hand.

Papst Innozenz IV. hatte auf dem Konzil von Lyon 1245 die Absetzung Friedrichs als Kaiser wie als König von Sizilien verfügt und für Sizilien die Benennung eines Nachfolgers angekündigt. Aber praktische Folgen hatte es nicht gehabt, die Macht Friedrichs in seinem Königreich war zu fest gefügt. Der Tod Friedrichs 1250 kam unerwartet, Papst Innozenz IV. und sein Nachfolger Alexander IV. (1254 – 1261) waren nicht vorbereitet und nicht mächtig genug, um direkt eingreifen zu können. Innozenz bot die Krone zuerst einem englischen Prinzen an, aber der wurde von England nicht unterstützt, dann Karl von Anjou, dem jüngeren Bruder des französischen Königs Ludwigs des Heiligen, der aber zu den Stauern hielt. So konnte Manfred mit beherztem Zugriff Verrat unterdrücken, päpstliche Eingriffe zurückweisen und die Lage im Königreich stabilisieren. Er handelte als Statthalter seines Bruders Konrad und als größter Lehensmann des Königreichs mit seinen Machtmitteln.

Die beiden Brüder (1252 – 1254)

Konrad hatte relativ erfolglos gegen den Gegenkönig Heinrich Raspe und seit 1248 gegen Wilhelm von Holland gekämpft, der immer mehr an Boden gewann. Seine Königsgewalt war schwach, ebenso sein Zugriff auf das Herzogtum Schwaben, die eigentliche staufische Hausmacht. Persönlichen Rückhalt hatte er bei den Wittelsbachern, aber die verfolgten auch ihre eigene Politik. In dieser ausweglosen Situation beschloss er, lieber nach Italien zu ziehen und um sein Königreich Sizilien zu kämpfen. Er machte Geld, indem er Rechte und Besitz verkaufte, er ließ seine schwangere Gemahlin Elisabeth in München zurück und reiste im Herbst 1251 mit bewaffnetem Gefolge nach Italien, offenbar von Venedig aus zu Schiff, um Schwierigkeiten zu umgehen, und landet am 8. Januar 1252 in Siponto, an der adriatischen Küste, im Königreich. Dort trafen sich die Brüder zum ersten Mal und zogen gemeinsam unter einem großen Schirm durch die Stadt, eine orientalische Symbolik.

Konrad war 1228 geboren, von früh an (Titular-)König von Jerusalem und seit dem Sturz seines älteren Bruders Heinrich 1237 König von Deutschland, aber ungekrönt und ohne wirkliche Befugnisse. Er war in Italien ohne Mutter aufgewachsen, den Vater hatte er kaum gesehen. In Deutschland lebte er bei den Wittelsbachern, vom abwesenden Vater streng gehalten, nach zeitgenössischen Berichten schon jung dem Alkohol zugetan. Seine aktiven Königsjahre zeigen ihn nicht als begnadeten Führer. Manfred, vier Jahre jünger, war in einer behüteten Familie aufgewachsen, viel im Kontakt mit dem Vater, der ihn als Lieblingssohn förderte und immer um sich haben wollte. Die Begegnung war also nicht einfach, der jüngere Manfred war nicht nur der Lieblingssohn, er kannte alle und alles und hatte das Königreich ein Jahr lang erfolgreich regiert. Der ältere Konrad war landfremd, kannte die Sprache nicht, hatte nichts für sich als das Geburtsrecht. Manfred hatte die Schlüssel zu allem und war der größte und mächtigste Lehensmann. So war es kein Wunder, dass Konrad dem jüngeren Bruder gegenüber eifersüchtig und misstrauisch war.

Manfred hatte für die Unterwerfung der Städte Capua und Neapel gekämpft, mit dem Markgrafen Berthold von Hohenburg. Die Brüder kämpften weiter, aber Berthold von Hohenburg ging zu Konrad über, vielleicht wegen der Sprache oder weil er sich einen rascheren Aufstieg versprach. Capua und Neapel mussten sich unterwerfen, doch der Bruch zwischen den Brüdern wurde rasch größer. Konrad entzog Manfred einen guten Teil seiner Besitzungen, und er setzte die Familie der Lancia auf die List der Verschwörer. Markgraf Berthold von Hohenburg wurde der Vertraute Konrads. Die italienisch-normannischen Adligen drängten Manfred zum Widerstand. Es war eine schwierige Situation für Manfred, ausgeschlossen von der Macht, selber entmachtet und in der Gefahr, als Verschwörer verfolgt zu werden.

Die zweite Statthalterschaft (1254)

Nachdem Konrad das Königreich Sizilien gesichert hatte, wollte er den Krieg um das reichsitalienische Gebiet fortführen, um den inzwischen weitgehend vom Papst beanspruchten Besitz. Sein wichtigster militärischer und politischer Helfer war der Markgraf von Hohenburg. Im Heerlager bei Lavello (in der Basilicata, im Norden des Königreichs) erkrankte Konrad an Malaria und starb am 21. Mai 1254. In seinen letzten Verfügungen übertrug er die Statthalterschaft für seinen Sohn Konradin auf den Markgrafen von Hohenburg. Aber der hatte keinen Rückhalt im Königreich, und Manfred zwang ihn, auf die Statthalterschaft zu verzichten. Die Gegner Manfreds sahen ihn als Schuldigen am Tod Konrads, als Brudermörder. Doch das ist unwahrscheinlich, er war nicht in der Nähe, und die Krankheitssymptome deuten eher auf Malaria. Gleichzeitig gelang Manfred ein Abkommen mit Papst Innozenz IV: Manfred wurde vom Kirchenbann gelöst und erhielt das Fürstentum Tarent zurück. Er

wurde zum Vikar für das Königreich ernannt. Dafür musste er auf viele Rechte verzichten, er erhielt ein Gehalt, musste aber die Steuereinnahmen abliefern. Das Abkommen vom 27. September 1254 war ein Kompromiss, der beide Seiten nicht zufrieden stellen konnte, und es war vielleicht auch eine Falle für Manfred. Als der Papst am 11. Oktober 1254 ins Königreich einzog, musste ihm Manfred den Stratordienst leisten und sein Pferd am Zügel führen. Der Papst mischte sich in die Geschäftsführung ein und wollte alle Entscheidungen selber treffen. Vor Capua erschlugen die Städter den päpstlichen Baron Borrello d'Anglona, der eine Grafschaft Manfreds für sich beanspruchte. Weil Manfred sich weigerte, wegen dieses Mordfalls vor dem päpstlichen Gericht zu erscheinen, kam es zum Bruch.

Die Lage Manfreds war sehr gefährlich. Der Markgraf von Hohenburg war mit seinen Truppen zum Papst übergegangen, ebenso der Marschall Pietro Ruffo, ein Heerführer und Gefolgsmann Friedrichs II., der sogar beim Tod des Kaisers dabei war, aber offenbar nicht mehr an den Erfolg Manfreds glaubte. Manfred musste sich aus der Situation befreien, und das war nur durch Flucht möglich. Ein Anhänger Manfreds, Nicolaus de Jamsilla, hat eine staufferfreundliche Chronik geschrieben, *Historia de rebus gestis Friederici imperatoris eiusque filiorum Conradi et Manfredi Apuliae et Siciliae regum ab anno MCCX usque ad annum MCCLVIII*. In dieser Chronik schildert er über mehrere Seiten die Flucht Manfreds mit einer kleinen Gefolgschaft, verfolgt und fintenreich, über den Apennin, mit gelegentlichem Aufenthalt bei Freunden, ohne Rückhalt in den Städten, mehrmals fast gefangen, gelangte er schließlich nach Lucera, zu den Friedrich II. ganz ergebenen Sarazenen, Damit verfügt er über eine Elitetruppe, außerdem über Geld, das von Friedrich dort gehortet worden war. Damit waren die Karten neu gemischt, Manfred konnte jetzt gegen den Papst kämpfen. Noch Ende 1254 konnte Manfred Berthold von Hohenburg und den päpstlichen Legaten in Troia schlagen. Am 7. Dezember 1254 starb Papst Innozenz IV. Damit fehlte die einheitliche Führung. Der neue Papst Alexander IV. wurde schon am 12. Dezember in Neapel gewählt und am 20. Dezember inthronisiert (immer noch im Königreich) belegte am 25. März 1255 Manfred und alle, die zu ihm hielten, mit dem Kirchenbann und dem Entzug ihrer Güter und Ämter. Da das keine große Wirkung hatte, rief er in der Toskana zu einem Kreuzzug gegen das Königreich auf, unter dem Kardinal Ottaviano degli Ubaldini. Manfred konnte ihn und das Kreuzfahrerheer ausmanövrieren und zu einem Waffenstillstand zwingen, der ihn wieder als Statthalter anerkannte. Auch von dem kleinen Konradin in Deutschland wurde er im April als Statthalter anerkannt. Die verschiedenen päpstlichen Heerführer, so Ruffo in Sizilien, wurden geschlagen, und Mitte 1255 kontrollierte Manfred wieder das Königreich. Am 2. Februar 1256 kam es zu einem Strafgericht über seine Gegner. Berthold von Hohenburg wurde zu lebenslänglicher Haft verurteilt und starb bald darauf, vielleicht vergiftet. Ruffo wurde in Abwesenheit zum Tod verurteilt, spielte aber keine Rolle mehr. Die Helfer wurden belohnt, vor allem die Familie Lancia. Als Manfred 1258 einen Zug nach Sizilien unternahm, verbreitete sich das Gerücht, dass der kleine Konradin in Deutschland gestorben sei. Das Gerücht wurde vielleicht von Manfred in die Welt gesetzt, auf jeden Fall verbreitet, denn er war nicht nur im Besitz der Macht, sondern nach dem väterlichen Testament der nächste Erbe, und er war vor Ort, in Sizilien, in der Nähe von Palermo.

König des Königreichs Neapel – Sizilien (1258 – 1266)

Manfred wurde schon am 11. August 1258 im Dom von Palermo zum König erklärt und gesalbt und gekrönt. Die feierliche Salbung und Krönung war aber vielleicht oder wahrscheinlich erst am 12. April 1259, schon wegen der aufwendigen Vorbereitung. Die Bischöfe und Würdenträger, die nicht auf der päpstlichen Seite standen und deswegen gebannt waren, nahmen teil, zum Teil nicht ganz freiwillig. Ein Bischof Johannes war nur in einfachem Priesterhabit erschienen und musste sich nach einem Wutausbruch Manfreds umziehen. Die Krönung fand nach einem alten Ritus in

festlichen Gewändern und mit geweihtem Öl statt, aber natürlich ohne Zustimmung des Papstes als Oberlehensherren. Damit deutet sich schon an, dass die Königszeit Manfreds wesentlich durch die Auseinandersetzung mit dem Papst geprägt war.

Krönung Manfreds, Nuova Cronica Giovanni Vilani, 14. Jahrh., Bibliotheca Vaticana

Manfred konnte sich also nicht auf seinen Erfolgen ausruhen sondern musste nach Verbündeten und nach Unterstützung suchen. Er mischte sich in die mittelitalienische Politik ein und förderte Ghibellinenbünde. 1260 erreichten die Ghibellinen mit dem



Heer Manfreds die Niederlage der florentinischen Guelfen in der Schlacht von Montaperti, und Florenz wurde ghibellinisch. Rom stand auf der Seite Manfreds, die Päpste konnten nicht in Rom residieren. Eine Gesandtschaft Konradins, die beim Papst gegen die Krönung Manfreds protestieren wollte, wurde umgebracht, der Mörder von Manfred mit einer Grafschaft belohnt. 1261 wurde Manfred sogar zum Senator von Rom gewählt, konnte aber dort keine Macht ausüben. Doch mit den Ghibellinen konnte Manfred den Einfluss in Mittelitalien wesentlich ausbauen. Das Königreich Neapel – Sizilien profitierte von der Ruhe unter Manfreds Regierung. Es gab keine Angriffe, für das Königreich waren es friedliche und gute Jahre. Die Verwaltung wurde verbessert und modernisiert, der äußere Frieden und die innere Sicherheit führten zu einer prosperierenden Wirtschaft. Auch Handelsverträge mit Venedig und Genua führten zu mehr wirtschaftlicher Dynamik.

1223 hatte ein schweres Erdbeben die Landschaft um die antike Stadt Siponto in der Provinz Foggia, in der 1252 die Brüder Konrad und Manfred zuerst zusammengekommen waren, die Stadt und ihr Umland schwer getroffen und in einen der Ge-

sundheit der Bevölkerung unzutraglichen Zustand mit Versumpfung und Malaria versetzt. 1256 entschied Manfred, nördlich von der zerstörten Stadt auf sicherem Grund eine neue Stadt zu gründen, der er seinen Namen Manfredonia gab. Die Trümmer des zerstörten Siponto wurden für die Neuanlage herangezogen. Im Zentrum plante Manfred eine große Festung und eine Kathedrale. Beide Bauten ließ er beginnen, erlebte aber ihre Fertigstellung nicht mehr. Unter Karl von Anjou wurde die Stadt in Sypontum Novellum umbenannt, um die Erinnerung an die Stauer und Manfred auszulöschen, aber der Name Manfredonia hielt sich und hält bis heute die Erinnerung an Manfred fest.

Der Papst Alexander IV. (1261 – 1265) war zwar nicht versöhnlich und zu keinem Frieden bereit, aber er war nicht sehr aktiv. Sein Nachfolger Urban IV., ein Franzose aus einfachen Verhältnissen, der wegen seiner Tüchtigkeit unter den beiden Vorgängern aufgestiegen war, wurde in einem drei Monate dauernden Konklave von nur acht Kardinälen (er selber war nicht Kardinal) gewählt und am 4. September 1261 in Orvieto inthronisiert. Manfred machte ihm ein ernstgemeintes Angebot für Frieden und gegenseitige Anerkennung, aber die stauferfeindliche Kurie lehnte ab und Urban suchte nach einem Weg, um aus dem Patt herauszukommen. Karl von Anjou, Herr der Provence, war ehrgeizig und interessiert, aber der französische König Ludwig der Heilige war mit den Stauern verbündet gewesen und hatte einmal abgelehnt. Doch er änderte seine Meinung, obwohl er das Erbrecht Konradins in Deutschland anerkannt hatte, auf Drängen seines Bruders wie des Papstes. So kam es zu Verhandlungen zwischen der Kurie und Karl von Anjou. Im Juni 1262 wurden die grundsätzlichen Bedingungen festgelegt, 1263 nahm der Papst die Einladung an den Engländer Edmund von Lancaster zurück, und am 15. August 1264 bot Papst Urban Karl von Anjou die Belehnung mit Neapel-Sizilien an. Der verlangte sofort noch die römische Senatorenwürde auf Lebenszeit dazu. Um die Verhandlungen zu stören, führte Manfred einen schnellen Militärschlag gegen Orvieto und Rom. Papst Urban floh nach Perugia, wo er am 2. Oktober 1264 starb.

Das Konklave wählte wieder einen Franzosen, einen Diplomaten, der nach dem Tod seiner Frau Geistlicher und Bischof geworden war. Die Wahl eines prominenten Franzosen war wohl auch ein Bekenntnis zur Weiterführung der antistaufischen Politik. Der neue Papst Clemens IV. setzte den Handel mit Karl von Anjou zügig fort. Am 28. Juni 1265 wurde Karl von Anjou in der päpstlichen Residenz offiziell mit Neapel-Sizilien belehnt. Die Belehnungsurkunde enthielt offiziell die Bestimmung, dass nie ein deutscher König/Kaiser diese Krone tragen dürfe. Manfred hatte mit seinem Verbündeten Genua versucht, den Seeweg zu blockieren, aber das Wetter war zu schlecht gewesen. Das Heer Karls, französische Ritter aus der Provence, kam über Land nach, die ghibellinischen Verbündeten Manfreds konnten oder wollten es nicht aufhalten. Am 6. Januar 1266 wurde Karl von Anjou in der Peterskirche in Rom zum König von Neapel und Sizilien gekrönt und brach dann mit seinem Heer und einer päpstlichen Kreuzzugsbulle auf. Manfred wollte ihm mit seinem Heer vor Capua entgegentreten. Karl wählte mit seinem Heer die Parallelroute über Benevent, Manfred zog ihm entgegen, so kam es am 26. Februar 1266 zur Schlacht. Manfred fiel, die Schlacht ging verloren, und Karl von Anjou übernahm das Königreich.

Manfred wurde von seinen Anhängern begraben und später auf Befehl Karls von Anjou wieder ausgegraben und als Gebannter in ungeweihter Erde verscharrt. Karl versuchte, das Andenken an die Stauer und an Manfred möglichst zu verdrängen. Die zweite Frau Manfreds und ihre drei Kinder wurden lebenslänglich eingesperrt, alles Stauferblut wurde verfolgt und umgebracht.

Literatur

Die ältere deutsche Literatur nach 1900 sah in Manfred einen Staufer und war von ihm enttäuscht. *Wenn wir dabei noch erwägen, wie seine eigene Persönlichkeit nirgends tätig eingreifend und bestimmt lenkend hervortritt, so gewinnen wir durch diese Betrachtung von dem Staufer am wenigsten das Bild eines zielsicheren, seine Lage übersehenden und beherrschenden Staatsmanns /Bergmann 1909, S. 2)* Danach war er für die deutsche Geschichtsschreibung nicht mehr interessant.

August Karst: Geschichte Manfreds 1250–1258, Berlin 1897
Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte:
Heft 23: Arnold Bergmann: König Manfred von Sizilien 1264 – 1266. 1909
Heft 31: Helene Arndt: Studien zur inneren Regierungsgeschichte Manfreds. 1911

Für die italienische Literatur ist Manfred kein Staufer, sondern ein erfolgreicher Regionalfürst, viel und detailreich zitiert in

Manfred König von Sizilien (1258 – 1266) Mit Beiträgen von Christian Friedl, Peter Herde, Hubert Houben, Walter Koller, Matthias Thumser
Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst Band 34 Göppingen 2015

Konrad IV. Deutschlands letzter Stauferkönig
Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst Band 32 Göppingen 2012

Manfreds Persönlichkeit

Die Erinnerung an Manfred ist sehr widersprüchlich. *In Italien ist sein Bild durchaus lebendig, wie ich in Gesprächen erfuhr, als man mir mehrfach alle seine Untaten aufzählte: Vatemörder, Brudermörder, Thronräuber, verkappter Muslim, genussfroher Epikuräer, Tyrann* (Walter Koller, Manfred König von Sizilien, S. 8) Das ist die alte antistaufisch-guelfische Legende, die es im 19. Jahrhundert in die Schulbücher geschafft hat.

Eben dort findet sich die Würdigung Manfreds durch den (protestantischen) Humanisten Vadian (St. Gallen): *Mamfred kayser Friedrichs selger lediger son und cunradins vetter was, wie wol ein basthart doch ain anschlegig geschwindt und grossthatig man, der dem papst und sinen Gwelfen wol als vil zhu schaffen gab als sin vatter seliger thun hat.* Das sind die Extrembeurteilungen der politischen Konfrontation.

Manfreds Muttersprache war Italienisch-Latein, er konnte kein Deutsch, aber etwas arabisch. Er galt als sehr gebildet, vielleicht war er zeitweilig für den geistlichen Stand ausgebildet worden. Von seinen Freunden wurde er als liebenswürdig und kunstbegabt beschrieben, und in seinem Königreich gab es vor 1266 sogar eine späte Literaturblüte. Für die Verwaltung hatte er eine geschickte Hand. Über seine militärischen Fähigkeiten gingen die Meinungen auseinander. Die einen sahen ihn als zu zögerlich, er machte Fehler, für die anderen hatte er 16 Jahre lang meistens erfolgreich Krieg geführt. Seine Freunde hingen sehr an ihm, und das Weiterleben der Erinnerung an ihn trotz der aktiven Ausradierungspolitik des Anjou spricht für Manfred.



Seiten aus dem Falkenbuch Friedrichs II. (Wikipedia Commons)
 mit Friedrich II. (oben links) und seinem Sohn Manfred (oben rechts)
 Exemplar Manfreds, heute Biblioteca Apostolica Vaticana, Rom, Ms Pal. Lat. 1071
 Süditalien, um 1260

Manfred bei Dante in der Divina Commedia

Dante, der große Dichter um 1300, der in der Göttlichen Komödie eine Menge von zeitgeschichtlichen Bezügen aufgenommen hat, hat sich ausführlich mit Manfred beschäftigt. Schon in der lateinischen Schrift *De vulgari eloquentia hat er ihn* gelobt, weil er wie sein Vater Friedrich seinen Adel der Seele bewies.

(Walter Koller, Manfred, S. 26.)

In der Divina Commedia im 3. Gesang des Purgatorio, begegnet Dante bei seiner Wanderung Manfred (Text aus der Manesse-Ausgabe der Göttlichen Komödie)

<Auch wenn ihr nicht gefragt, gesteh ich euch,
was ihr hier seht, ist eines Menschen Leib,
durch den sich teilt das Sonnenlicht am Boden.

Verwundert droh euch nicht, doch glaubet mir
Dass er nicht ohne Kraft vom Himmel droben
Die steile Wand hier zu erklimmen sucht>

Also der Meister und die würdige Schar
Rief: <Wendet Euch! Geht immer uns voran!>
Und winkten mit dem Rücken ihrer Hände.

Und einer aus den vielen sprach: <Wer immer
du seist, im Gehen wende dein Gesicht;
besinn dich, ob du drüben je mich sahst!>

Ich wandte mich zu ihm und blickt ihn an:
Blond war er, schön und edel von Gestalt,
doch eine Braue hatt' ein Hieb zerspalten.

Als ich bescheiden es verneinen musste,
ihn je gesehn zu haben, sprach er: <Sieh!>
und zeigt mir oben auf der Brust ein Wundmal.

Dann lächelt' er und sprach:<Ich bin Manfredi,
der Kaiserin Konstanza Enkelkind.
Drum bitt' ich dich, wenn du zurückgekehrt,

Geh hin zu meiner schönen Tochter, die gebar
Siziliens Fürst und Aragons und sag ihr
Die Wahrheit, wenn man oben anders spricht.

Als zweimal mir der Leib durchstoßen ward
Von harten Todesstichen, da ergab ich
Die Seele weinend dem, der gern verzeiht

Furchtbar und schrecklich waren meine Sünden
Doch hat die ewige Lieb' so große Arme,
den aufzunehmen, der zu ihr sich wendet!

Hätte der Hirte von Cosenza, der zur Jagd
auf mich vom Papste Clemens ward gehetzt
damals dies Antlitz Gottes recht gelesen

So ruhten noch die Knochen
meines Leibes
beim Brückenkopf nicht weit von
Benevent
unter dem Schutz des schweren
stein'gen Hügels

Nun nässt der Regen sie, der
Wind zerstreut
sie außerhalb des Reichs
am Verdestrand
wohin er bei gelöschtem Licht
sie führte

Durch ihren Fluch geht Gottes
ewige Liebe
nie so verloren, dass sie nicht
zurückkehrt,
solange noch ein Reis der
Hoffnung grünt.

Wahr ist's, dass, wenn im
Fluche einer stirbt
der heiligen Kirch, auch wenn
er's noch bereut,
vor diesem Ufer draußen
warten muss

Wohl dreißig Mal so lang,
als er verharrte
in seinem Trotz – wenn
dieses Urteils Frist
nicht gütige Gebete ihm
verkürzen.

Nun siehst du, wie du mich
erfreuen kannst:
Erzähl Konstanza, meiner
guten Tochter,
wie du mich trafst; sag ihr
von dem Verbot

Und auch, dass drüben sie
uns mächtig helfen können.

Der Tod König Manfreds (Fresken von Pernes-les Fontaines)

In Pernes-les-Fontaines im Département Vaucluse in der ehemaligen päpstlichen Grafschaft Venaissin, „Le Comtat“, ganz in der Nähe von Fontaine-de-Vaucluse mit dem Heim Petrarcas, finden sich in der „Tour Ferrande“ bisher relativ unbekannte Fresken aus dem 13. Jahrhundert, die den Kampf von Karl von Anjou und seinen provenzalischen Rittern um das staufische Königreich darstellen. Die Szenen zeigen die Krönung Karls durch den Papst, vermutlich den Kampf von Barral des Baux gegen Manfred 1266 und dessen Tod und wie der Tote vor Karl von Anjou geschleppt wird und dann die Hinrichtung Konradins 1268. Die Fresken wurden wahrscheinlich auf Veranlassung von Barrals Sohn Bernard des Baux gemalt. Sie sind wie frühe Comics als Fortsetzung angelegt, und ihr Erhaltungszustand ist sehr unterschiedlich.

les fresques médiévales de la Tour Ferrande

Pernes les Fontaines en Comtat Venaissin, Provence

Pernes les Fontaines en Comtat Venaissin, Provence



La Tour Ferrande, une tour médiévale au sein de la vieille ville de Pernes les Fontaines. Au troisième et dernier étage des fresques du 13ème siècle couvrent les murs de la salle. Elles sont de toute beauté et sont parvenues jusqu'à nous dans un état de conservation exceptionnel.



C'est une véritable bande dessinée qui illustre la conquête des Royaumes de Naples et de Sicile par le comte de Provence Charles d'Anjou. Avec le soutien du pape, Charles, frère de Saint Louis, établit par ses victoires, la domination angevine en Italie et en Méditerranée.

Les couleurs aux tons ocres sont restées très vives, les scènes de bataille surprenantes de précision. Les fresques de la tour Ferrande de Pernes rappellent la célèbre tapisserie de Bayeux qui raconte de la même façon la conquête de l'Angleterre par Guillaume le Conquérant.

La Tour Ferrande était une bibliothèque et un lieu de réunion. Possession des chevaliers hospitaliers, elle fut très probablement construite par Barral des Baux, un compagnon de Charles d'Anjou.



Les fresques furent probablement réalisées pour le mariage de son fils Bertrand.

Plus connues des spécialistes que du grand public, les fresques médiévales de la Tour Ferrande sont maintenant accessibles au plus grand nombre et la visite vaut vraiment le détour. Elle sont organisées par l'Office du tourisme, renseignez vous avant votre arrivée, un guide vous accompagnera.

reportage © photos & textes [Vincent Flachaire](#)

La Tour Ferrande, une tour médiévale au sein de la vieille ville de Pernes les Fontaines. Au troisième et dernier étage des fresques du 13^{ème} siècle couvrent les murs de la salle. Elles sont de toute beauté et sont parvenues jusqu'à nous dans un état de conservation exceptionnel.



Zweikampf zwischen Barral des Baux und Manfred, Manfreds tödliche Verwundung (mit der abgebrochenen Lanze im Hals) (rechts)

7. Karl von Anjou

Karl von Anjou, geboren 1227, der ehrgeizige Bruder des französischen Königs Ludwigs IX., des Heiligen (König 1226 – 1270), besetzte 1245 die bis dahin mit Aragon verbundene Grafschaft Provence, heiratete die Erbin Beatrix und nahm die Grafschaft von seinem Bruder zu Lehen, nicht von Kaiser Friedrich II. In den folgenden Jahren erweiterte er die Provence um das Fürstentum Orange und um savoyische Gebiete. Als der Papst verzweifelt nach einem Fürsten suchte, der bereit war, den Kampf mit den jungen Staufern aufzunehmen, bot er die sizilische Krone auch Karl von Anjou an, der zunächst ablehnte, sich 1263 aber in Rom zum Senator wählen ließ. Er erschien dort mit einem großen Gefolge französischer Ritter, und 1265 belehnte ihn Papst Clemens IV. mit Sizilien. Karl stellte ein Heer mit dem Kern der französischen Ritterschaft auf und besiegte Manfred im Februar 1266 in der Schlacht von Benevent. Am 7. März zog Karl in Neapel ein. Er ließ alle staufischen Familienangehörigen und Freunde mit großer Grausamkeit beseitigen und versuchte, die Erinnerung an die staufische Herrschaft möglichst zu tilgen, aber er behielt den zentralisierten Beamten- und Überwachungsstaat bei, ebenso die schwere Steuerbelastung. Doch an der Spitze standen nun nicht mehr normannische, italienische oder deutsche Adlige, sondern französische Ritter als Lohn für ihren militärischen Beistand.

1268 zog Corradino/Konradin, der 1252 geborene Sohn Konrads, nach Italien, um sein sizilisches Erbreich einzufordern. Er wurde von Karl von Anjou im August 1268 in der Schlacht bei Tagliacozzo geschlagen, gefangengenommen und nach einem Schauprozess gegen das Urteil der Richter auf Befehl Karls in Neapel hingerichtet.

Karls Pläne gingen viel weiter als Sizilien. Er wollte in der alten normannischen Tradition Kaiser von Byzanz werden und den Kampf um das Heilige Land wieder aufnehmen. 1270/71 führte er einen Krieg um das byzantinische Albanien auf der anderen Seite der Adria und ließ sich 1272 in Neapel zum König von Albanien ausrufen. Entsprechend hielt er sich nur in Süditalien auf, nicht auf Sizilien. Dem Papst hatte Karl versprechen müssen, dass er nie nach der deutschen und nach der Kaiserkrone streben würde. Aber trotzdem übernahm er kaiserliche Positionen, etwa als selbsternannter Reichsvikar in der Toskana, und auch als römischer Senator engte er den weltlichen Spielraum des Papstes ein.

In der Wirtschaft hielt Karl zunächst an den staatsmonopolistischen, merkantilistischen Grundsätzen Friedrichs II. fest, durchbrach dann aber infolge des chronischen Geldmangels dieses System durch Sonderverträge mit mächtigen mittel- und oberitalienischen Handelspartnern. Die ganz überwiegend landwirtschaftliche Struktur des Regno, basierend auf einer wegen der Beschaffenheit des Bodens mehr extensiven als intensiven Landwirtschaft, wurde beherrscht von der Domäne, dem Großgrundbesitz der Krone (der allerdings etwas zurück ging), dem Besitz der Lehnsträger und der Kirche. Karl hat vor allem die Ausfuhr von Getreide nach Mittelitalien und dem Adriagebiet gefördert. Demgegenüber blieb die Manufaktur unterentwickelt. Obschon der Anjou einiges zur Förderung der wirtschaftlichen Aktivität unternahm etwa durch den Ausbau der Straßen und der Küstenschiffahrt, durch die Einführung besserer afrikanischer Schafarten, den Ausbau der Silberminen von Longobucco in Kalabrien und durch die Vereinheitlichung von Maßen und Gewichten -, krankte die Wirtschaft einmal daran, dass Handel und Manufaktur mehr und mehr in die Hände fremder Kaufleute aus Genua, Venedig und vor allem Florenz übergingen, zum anderen am rigorosen Fiskalismus der Krone, den hohen Zöllen und den übrigen Steuern, die nicht zuletzt das Ergebnis der aufwendigen Rüstungen zur Verwirklichung der Großreichpläne Karls im östlichen Mittelmeer waren. Diese finanzielle Ausbeutung lastete auf der städtischen Bevölkerung schwerer als auf den zumeist französischen und provenzalischen Baronen und den auswärtigen Händlern und Bankiers, die sich mehr und mehr der Besteuerung zu entziehen wussten. Die Folge davon war, dass in einer Zeit des rapiden wirtschaftlichen und demographischen Wachstums der Städte Nord- und Mittelitaliens das kommunale Leben im Regno eher rückständig blieb, dass sich - vielleicht mit Ausnahme von Amalfi - keine wirtschaftlich und politisch machtvolle Stadtbevölkerung entwickelte, zumal die Städte dem Lehnsverband bzw. der königlichen Verwaltung streng untergeordnet waren. Selbst in Neapel war die Bevölkerung trotz zeitweiliger Aufstände nicht in der Lage, sich politisch zu organisieren, und nur in den Städten der

Abruzzen wie in L'Aquila, die der klassischen italienischen Städtkultur Umbriens und der Toscana am nächsten lagen, kam es zu Ansätzen kommunaler Selbstverwaltung. Unter Karl von Anjou begann die Zweiteilung Italiens in einen wirtschaftlich blühenden mittleren und nördlichen Teil, der beherrscht wurde von mächtigen Kommunen und den sich daraus entwickelnden Signorien und Prinzipaten, und einen unterentwickelten agrarisch-feudalen Südn, begann "la question méridionale", jenes bis heute andauernde Strukturproblem Italiens.

(Karl Erdle: Karl I. von Anjou. Urban Taschenbücher, Band 305, Stuttgart 1979, S. 80)

Die sizilianische Vesper 1282

(allgemein dazu: Steven Runciman, Die sizilianische Vesper. Eine Geschichte der Mittelmeerwelt im Ausgang des 13. Jahrhunderts. Beck München 1959/1976)

Gegen die angiovinische Herrschaft entstand im vernachlässigten Nebenland Sizilien eine Verschwörung, die an Ostern 1282 zum Aufstand führte. Der Legende nach löste ein französischer Ritter, der in Palermo ein Mädchen auf dem Weg zur Kirche belästigte oder vergewaltigte, die *Sizilianische Vesper* aus. Aber der Aufstand war lange vorbereitet durch Johann von Procida, einen Arzt aus Salerno, der am Hof Friedrichs II. und Manfreds gedient hatte. Der hatte Geld aus Byzanz erhalten und stand mit Peter von Aragon, dem Schwiegersohn König Manfreds, in Verbindung. Er hatte die ghibellinischen Anhänger gesammelt und den Ostertermin für ein gemeinsames Vorgehen festgelegt. In Palermo, Corleone und anderen Städten fielen am Ostermontag, dem 30. März die Aufständischen über die französischen Ritter und ihre Parteigänger her. Messina schloss sich dem Aufstand einen Monat später an. Angeblich wurden über 8000 Franzosen getötet. Peter von Aragon, politischer Gegner von Karl von Anjou, landete im August und beendete damit die Belagerung von Messina durch Karl. Peter erklärte sich in Palermo zum König, konnte aber noch nicht gekrönt werden, weil kein Erzbischof da war. Peter und Karl vereinbarten eine Art Turnierduell mit je 100 Rittern, das am 1. Juni 1283 unter englischer Aufsicht in Bordeaux stattfinden sollte. Beide Parteien traten an, aber zu verschiedenen Zeiten, und jede zieh die andere Seite des Verrats und der Feigheit. Faktisch wurde Sizilien ein Nebenkönigreich von Aragon, während Neapel weiter bei den Anjou verblieb, die im folgenden Jahrhundert weiter auf den Balkan ausgriffen und in Ungarn mehrere Könige stellten.

8. Die Nachfolger Karls in Neapel

Karl von Anjou starb 1285. Sein Sohn und Erbe Karl war 1284 bei dem Versuch, die aragonesische Blockade des Hafens von Neapel zu brechen, in Gefangenschaft geraten und kam erst 1288 frei. Er war in die große Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Aragon verwickelt. Sein Vater und er waren daran beteiligt, dass die französische Partei im Kardinalskollegium immer stärker wurde. Nach einer zweijährigen Sedisvakanz trug Karl 1294 zur Wahl eines Eremiten aus den Abruzzen als Papst Coelestin V. und nach dessen Rücktritt zu der Bonifatius' VIII. bei. An der Verlegung des Papstsitzes nach Avignon 1309 war er nicht beteiligt. Seine letzten Jahre verbrachte Karl ruhig in Neapel und befasste sich mit der Verschönerung seiner Stadt. Er konnte seine Herrschaft gegenüber der italienischen Bevölkerung stabilisieren, indem er sie im größeren Maße an der Macht beteiligte als sein Vater. Auch senkte er die Steuerlast. Auf Betreiben des Papstes vernichtete Karl im Jahr 1300 mit Lucera das letzte Zentrum des Islam in Italien, die muslimischen Einwohner wurden umgebracht oder versklavt. Sein ältester Sohn Karl Martell hatte in die ungarische Königsfamilie eingeheiratet, so wurde nach seinem Tod 1309 Karls jüngerer Sohn Robert der Weise sein Nachfolger.

Robert wurde bald zum Führer der norditalienischen Guelfen und übernahm in mehreren Städten die Signoria. Damit wurde er zum Hauptgegner des römisch-deutschen Königs Heinrich VII. von Luxemburg, der im Juni 1312 in Rom zum Kaiser gekrönt wurde und eine *Restauratio imperii* anstrebte. Neapolitanische Truppen kämpften gegen die kaiserlichen, und das kaiserliche Gericht verurteilte Robert im Frühjahr 1313 wegen Majestätsverbrechen zum Tode. Aber der Tod Heinrichs am 24. August 1313 beendete diese Episode. Zu einer weiteren Konfrontation kam es 1328 mit Ludwig dem Bayern, der sich von den Römern zum Kaiser hatte ausrufen lassen, Politisch war Robert nicht sehr erfolgreich, seinen Beinamen der Weise verdankt er vor allem seinem Engagement für die schönen Künste. Er prüfte 1341 in Neapel Petrarca vor dessen Krönung zum *Poeta laureatus* auf dem Kapitol.

9. Die beiden Johannes (1343 – 1442)

Robert setzte seine 1326 geborene Enkelin Johanna als Erbin ein, die 1333 mit dem Prinzen Andreas von Ungarn verlobt wurde und ihn 1342 heiratete. Robert hinterließ bei seinem Tod 1343 eine genaue Regentschaftsregelung, aber der Papst als Lehensherr übergab sie und anerkannte auf Betreiben des älteren Bruders König Ludwig von Ungarn 1344 Andreas als König an. In der Nacht vor der Krönung wurde Andreas auf Betreiben der Königin Johanna am 13. September 1345 ermordet. Johanna heiratete im nächsten Jahr einen anderen Anjou-Vetter, Ludwig von Tarent. König Ludwig von Ungarn landete in Neapel, um seinen Bruder zu rächen. Johanna floh mit ihrem Ludwig in die Provence. Sie verkaufte Avignon an den Papst und erreichte so ihre Rehabilitierung. 1349 erkaufte sie sich den Frieden mit Ungarn und konnte zurückkehren. 1354 begann sie mit päpstlicher Unterstützung die Rückeroberung von Sizilien. Sie zog in Palermo und Messina ein, konnte sich aber nicht halten. 1361 fiel Messina, 1362 starb Ludwig von Tarent, und unter Johannes Herrschaft verfiel das Königreich Neapel immer mehr. 1363 heiratete sie auf Vermittlung des Papstes den König Jakob von Mallorca, einen Gegner Aragons, aber sie beteiligte ihn nicht an der Macht, und er verließ sie schon im folgenden Jahr. Nach seinem Tod heiratete sie 1376 einen deutschen Söldnerführer, Otto von Braunschweig, Fürst von Tarent, der ihr half, das Königreich zu befrieden. 1377 unterstützte Königin Johanna die Rückkehr des Papstes Gregors XI. von Avignon nach Rom, aber 1378 überwarf sie sich mit dem neuen Papst Urban VI. und erklärte sich im Schisma für den Avignon-Papst Clemens VII. Der römische Papst Urban VI. erklärte sie deshalb zur Ketzerin und für abgesetzt, und er bot die Krone Karl von Anjou-Durazzo an. Johanna suchte Schutz beim französischen König und adoptierte 1380 dessen Bruder Ludwig von Valois-Anjou. Aber das blieb wirkungslos. Karl von Durazzo besiegte 1381 Otto von Braunschweig und wurde in Neapel zum König Karl III. gekrönt. Johanna wurde eingesperrt und 1382 im Gefängnis erdrosselt. Ihr französischer Adoptivsohn Ludwig zog 1384 nach Italien, starb aber in Bari. Seine Familie erbte die Provence und hielt auch am Erbanspruch auf Neapel fest.

Karl von Durazzo ging 1385 nach Ungarn, um dort König zu werden, wurde aber schon 1386 ermordet. Sein Nachfolger in Neapel wurde sein zehnjähriger Sohn Ladislaus, für den zunächst die Mutter regierte. Von 1390 bis 1399 versuchte Ludwig II. von Valois-Anjou, den von seinem Vater geerbten Anspruch auf Neapel mit Hilfe des Papstes von Avignon durchzusetzen, aber er scheiterte. Ladislaus erwies sich als geschickter Politiker, der seine Macht stabilisierte und vergrößerte. Er hielt im Schisma am römischen Papst fest, auch als sich die anderen Mächte für den Rücktritt aussprachen. 1412 versuchte der Valois-Anjou Ludwig, unterstützt vom Pisa-Papst Johannes XXIII., noch einen Angriff, besiegte Ladislaus militärisch bei Rocca Secca, konnte sich aber nicht durchsetzen. Da Ladislaus keine Kinder hatte, folgte ihm 1414 seine Schwester Johanna nach. Johanna II., 1373 geboren, war beim Thronantritt verwitwet und hatte zwei Liebhaber, darunter den Condottiere Muzio Attendolo Sforza. Ihre Barone zwangen sie zu einer Heirat, ihr Ehemann sperrte sie ein, aber sie wurde befreit. 1416 drang Sforza nach Rom vor, um dort die Position der Anjou wiederherzustellen. Johanna verbündete sich mit dem neuen Konzilspapst Martin Colonna und ließ 1417 Sforza fallen. Der rief daraufhin Ludwig III. von Valois-Anjou ins Land und kämpfte für seine Nachfolge. Johanna bat jetzt Peter von Aragon um Hilfe und adoptierte ihn 1420. Sforza ertrank 1423, Johanna war von Aragon enttäuscht und adoptierte 1423 Ludwig.

Danach war es neun Jahre lang ruhiger, bis 1432 die Ermordung ihres Liebhabers zu neuen Aufständen führte. Johanna starb 1435, nachdem sie René von Valois-Anjou als Nachfolger eingesetzt hatte. Aber auch Peter von Aragon erhob Ansprüche. René war zu der Zeit in Lothringen gefangen. Seine Frau Isabelle eroberte das Königreich Neapel mit Hilfe der Visconti und der genuesischen Flotte. René kam 1438 nach Neapel und wurde gekrönt. Aber die Visconti wechselten das Bündnis, René war wegen Lösegeldzahlungen verschuldet und Alfons V. von Aragon verfügte über eine gewaltige Machtbasis. So musste René 1442 auf Neapel verzichten, das Königreich Neapel-Sizilien wurde unter Alfons wieder vereinigt. Die nun vereinigten Königreiche hatten unter dem Chaos gelitten, die königliche Macht war in beiden Reichen durch die Barone und ihre Privilegien sehr eingeschränkt. Die Bevölkerung war von 3,4 auf 1,7 Millionen zurückgegangen



Königin
Johanna I.
von Neapel
Gräfin der Provence
(1326-1382)

*Illustration in einer
franz. Ausgabe von
Boccaccio
De mulieribus claris.*

Der « gute König René »
Haus Valois-Anjou

König von Neapel
1437 - 1442

Herzog von Anjou
Graf von Provence
Herzog von Lothringen

Anonym 15. Jahrh.



Seminar zur italienischen Geschichte: Geschichte Sardinien im Überblick

Vor- und Frühgeschichte

(aus dem Katalog „Die Kunst Sardinien“, C.F.Müller Karlsruhe 1980)

vorindoeuropäisch, keine schriftlichen Quellen, nur archäologische Spuren

Erste menschliche Spuren vor 200 000 Jahren, bearbeitete Hirschknochen vor 15 000 Jahren

Zeittafel

v. Chr.	Sardinien	Merkmale der Kulturstufen auf Sardinien
6000	FRÜHES NEOLITHIKUM Kulturgruppen der Cardiumkeramik	Jagd und Fischfang. Primitive Formen des Ackerbaus. Mit Cardium-Muscheln eingedrückte Keramik.
4000	MITTLERES NEOLITHIKUM Bonu Ighinu-Kultur	Vorwiegend Wohnen in Höhlen. Feinpolierte qualitativ hochwertige Keramik mit geritzten und gestochenen symbolhaltiger Ornamenten. Früheste stark stilisierte Idole.
3000	SPÄTES NEOLITHIKUM Ozieri-Kultur = Kultur von San Michele gleichzeitig im Norden Arzachena-Kultur = Galluresische Kultur	Landwirtschaft. sesshaftwerden in Siedlungen. In den Fels geschlagene ausgedehnte Grabanlagen (Domus de janas) im Norden Steinkreisgräber. Steingeräte, offene Kultstätten. Geritzte und inkrustierte Keramik hoher Qualität, teilweise mit geometrischen oder anthropomorphen Darstellungen. Blütezeit der Marmoridole mit drei Haupttypen. Religiöse und kulturelle Einflüsse aus dem zentralen und östlichen Mittelmeerraum. Abbau und Export von Obsidian, der den Wohlstand der Insel mitbestimmt.
2000	CHALKOLITHIKUM Nachleben der Ozieri-Kultur Abealzu-Filigosa-Kultur Monte Claro-Kultur Glockenbecher-Kultur	Abklingen der Ostkontakte. Hinwendung zum Westen. Iberische Halbinsel, Südfrankreich. Ackerbau in traditioneller Form. Beginn modifizierter Weidewirtschaft. Fortsetzung der Steinindustrie mit Obsidian und Feuerstein. Erstes Aufkommen von Metallgeräten. Zuwanderung aus dem Westen.
1800	FRÜHE BRONZEZEIT Nuraghenkultur Stufe I Bonnannaro-Kultur	Rückgang der Steingeräte. Rasche Verbreitung von Metallgeräten. Fortsetzung der Westkontakte mit neuen Zuwanderern. Erste Nuraghen, Dolmen und Menhire. Felsgravierungen. Schlichte, meist schmucklose Keramik.
1500	MITTLERE BRONZEZEIT Nuraghenkultur Stufe II	Neuer Zustrom von Anregungen aus dem östlichen Mittelmeerraum, besonders Mykene. Die meisten der 7000 Nuraghen der Insel werden errichtet; gleichzeitig auch Gigantengräber. Weiterhin schmucklose Bonnannaro-Kultur. Fortschritte in der Metallurgie. Ausgedehnte Handelsbeziehungen vom östlichen Mittelmeer bis nach England.
1250	SPÄTE BRONZEZEIT Nuraghenkultur Stufe III	Ausbau der Nuraghen zu größeren Verteidigungsanlagen: Verbund- und Vielpaßnuraghen. Am Ende des 2. Jtsds. phönizische Niederlassungen auf Sardinien als Zwischenstation für den Metallhandel mit West- und Nordwesteuropa. Zunahme der Konflikte unter den sardischen Gauen, Stämmen und Fürstentümern.
1000	EISENZEIT Nuraghenkultur Stufe IV	Späte Blütezeit der Nuraghenkultur. Aufkommen leistungsfähiger Bronzwerkstätten. Blütezeit der Brunnenheiligtümer.
750		In der 2. Hälfte des 6. Jhs. Vordringen der Punier, die am Ende des Jhs. die wichtigsten Teile der Insel unter Kontrolle halten. Viele Sarden ziehen sich in das Innere der Insel zurück. Die Insel verliert ihre kulturelle Selbständigkeit.
500	Nuraghenkultur Stufe V	

Die phönizisch - karthagische (oder punische) Zeit (9. Jahrhundert bis 238 a.C.)

Die großen phönizischen Handelsstädte Tyrus und Sidon (im heutigen Libanon) erlebten ihre Blüte um 1000 a.C., als das Ende des Hethiterreiches und die Schwäche Ägyptens ihnen eigene Entfaltungsmöglichkeiten bot. Sie trieben Handel und dehnten ihre Stützpunkte immer weiter über das Mittelmeer aus, auch auf Sardinien.

Die ersten Stützpunkte waren kleine Siedlungen mit Hafenanlagen und Schutz für die Schiffe. Als der Handel zunahm und auf der Insel Metallvorkommen bekannt wurden (Kupfer, Eisen, Blei), wurden die Siedlungen wichtiger und größer, und es kam verstärkt zu kriegerischen Zusammenstößen zuerst mit der Nuraghenkultur und dann mit den Bergvölkern im Inneren. Karthago (gegründet 814), phönizisch Qart Hadasht, Neue Stadt, griechisch Karchedon, lateinisch Karthago, übernahm im 6. Jahrhundert die phönizischen Siedlungen im westlichen Mittelmeer und versuchte, sie zu einer Territorialherrschaft auszubauen. Damit wurden die punischen Städte auch zu Zwingburgen. Die Niederwerfung erfolgte 520 bis 510 a.C. Auch danach gab es immer wieder Aufstände gegen die karthagische Herrschaft.

Wichtigste punische Städte:

Tharros auf der Westseite, auf einer abgetrennten und gut zu schützenden Halbinsel, belegt als phönizische Siedlung seit dem 8. Jahrhundert, punisch und später römisch überbaut, mit Wehranlagen und Tophet (Begräbnishügel) nach 1000 wegen der Sarazenen aufgegeben. Die behauenen Steine wurden größtenteils nach Oristano mitgenommen.

Die Bucht von **Sant' Antioco und Sulcis** im Südwesten (Entfernung nach Karthago 180 km)

Nora am Eingang des Golfes von Cagliari. Eine phönizische Inschrift aus Nora im Nationalmuseum in Cagliari zeigt den Namen ‚Srdn‘ (das Phönikische schreibt keine Vokale).



90 NORA Das Tophet nach der Ausgrabung im Jahr 1890. Aus: G. Patroni, Nora, in: Monumenti Antichi, Milano 1904

Die Karthager haben die Eroberung und Sicherung Sardinien mit Söldnertruppen betrieben. Nach dem ersten punischen Krieg mit Rom (264 – 241) kam es dort zu einem Söldneraufstand. Die Römer griffen militärisch ein, um Karthago zu helfen, aber nach der Niederschlagung des Aufstandes beschloss der römische Konsul Titus Sempronius Gracchus, die Insel für Rom zu behalten. So wurde Sardinien wie Corsica 238. römisch.

Die römische Zeit (238 a.C. – 440 p.C.)

Die römische Herrschaft war härter, ungerechter und willkürlicher als die punische und führte deshalb zu Aufständen der „Fellsarden“ (Sardi pelliti bei Livius) oder „fellbekleideten Banditen“ (mastrucati latrunculi bei Cicero). 215, mitten im punischen Krieg, führte der sardische Fürst und Großgrundbesitzer Hampsicora im Bunde mit Hannibal einen großen Aufstand an, der aber von den Römern unter Titus Manlius Torquatus in der blutigen Schlacht bei Cornus (an der Westküste) niedergeschlagen wurde.

178 brach ein neuer Aufstand aus, der die römische Herrschaft für drei Jahre vertrieb. Aber Tiberius Sempronius Gracchus warf den Aufstand schließlich nieder und verkaufte so viele gefangene Sarden als Sklaven, dass die „Sardi venales“ die Preise verdarben. 122 kam es zu einem letzten Aufstand, der von Marcus Caecilius Metellus niedergeschlagen und 111 in Rom mit dem achten Triumph über Sardinien beendet wurde. Seit 177 war Sardinien eine römische Provinz. 55 vor Christus verteidigte Cicero den Prokonsul Marcus Aemilius Scaurus, der in Sardinien für eigene Bedürfnisse einen zusätzlichen dritten Zehnten erhoben hatte, mit den übelsten antisardischen Ressentiments (und gewann den Prozess).

Im Bürgerkrieg stellte sich Cagliari auf die Seite Cäsars, Sulcis auf die des Pompeius. Deshalb erhielt Cagliari 46 als erste Stadt auf Sardinien das römische Bürgerrecht. Unter Augustus kam es zu einem weiteren Feldzug gegen die sardischen Banditen, die Bergbewohner der Barbagie. In der Kaiserzeit erholt sich Sardinien schnell. Viele Bauwerke und neue Städte zeugen vom Aufblühen der romanischen Kultur in den Küstengebieten. Romanisierung bedeutete auch die Einführung des Lateinischen. Daraus entstand die eigenständige sardische Sprache im Rahmen der vom Lateinischen abstammenden romanischen Sprachen.

Im sardischen Wortschatz haben sich viele lateinische Wörter erhalten, die in anderen romanischen Sprachen selten oder gar nicht vertreten sind (z. B. *domus/janua/magnus*, sard. *dòmul/janna/mannu*, ital. *casa/porta/grande*). Die große Nähe zum Lateinischen zeigt sich auch in der Phonetik. Die Vokale *I* und *U* sind meist noch erhalten geblieben, während sie beispielsweise im Italienischen häufig durch *E* bzw. *O* ersetzt wurden (z. B. lat. *mundus/sitis/siccus*, sard. *mundu/sitis/sikku*, ital. *mondo/sete/secco*). Ebenso blieben die Verschlusslaute *G* und *C* (bzw. *K*, denn die Römer sagten bekanntlich ›Kikero‹ und nicht ›Zizero‹) bestehen und wurden nicht palatalisiert, d. h. in Zungenlaute umgewandelt (z. B. lat. *angelus/caelum/centum*, sard. *ànghelu/kélu/kéntu*, ital. *angelo/cielo/cento*). Ähnlich dem Rumänischen wurden *QU* und *GU* vor Vokalen meist durch den Lippenlaut *B* ersetzt (z. B. *aqua/lingua/quinque*, sard. *abbalimba/kimbe*). Häufig sind auch die Vertauschungen *GN* → *NN* (z. B. lat. *lignum* – Holz, sard. *linna*), *LL* → *DD* (z. B. lat. *villa/caballum*, sard. *bidda/kabaddu* oder auch *kaddu*), *V* → *B* (z. B. lat. *ventus* – Wind, sard. *béntu*) und *R* → *L* (z. B. lat. *corvus* – Rabe, sard. *cólbu*). Das *R* wird gelegentlich auch mit den nachfolgenden Buchstaben vertauscht, so daß der Rabe in den verschiedenen sardischen Dialekten nicht nur mit *cólbu*, sondern auch mit *córbu* oder *cróbu* bezeichnet wird. Eine Besonderheit sind die sardischen Artikel *sa* und *su* (Plural: *sas*, *sos*, im Süden auch *is*), die vom lateinischen *ipse* und nicht wie üblich (Artikel *le*, *la*) von *ille* abstammen. Die Pluralisierung erfolgt auf *S* (z. B. *su sardu* und *sos sardos*).

(aus dem DuMont-Kunstreiseführer Sardinien)

In der Kaiserzeit erfolgte auch die Einführung des Christentums. Sardinien galt als Verbannungsort für Juden und Christen. Der legendäre St. Ephisius, der Heilige von Cagliari, soll 303 das Martyrium erlitten haben. 354 nahmen zwei sardische Bischöfe, Eusebius und Luciferus, am Konzil von Arles teil. Spuren der frühen christlich-spätantiken Kunst gibt es nur wenige, so die Ausgrabungen von Cornus/Santa Catarina (zwischen Bosa und Oristano) und die Kirche von San Saturno in Cagliari, um 450 im Stil des Mausoleums der Galla Placidia errichtet.

Zwischen Vandalen, Byzantinern und Sarazenen (440 – 1000)

Die Richterzeit (vier Judikate Cagliari, Arborea, Torres und Gallura seit dem 9. Jahrhundert)

Zwischen Pisa und Genua, Aragon, den Staufern und den Päpsten (1016 – 1297)

In der späten Kaiserzeit verstärkte sich die Tendenz zum Großgrundbesitz in den fruchtbaren Regionen, zu reichen Grundherren mit abhängigen Bauern und eigenen Soldaten. Städte und Stadtbevölkerung gingen zurück, ebenso Handel und Handwerk.

Die Vandalen, die unter ihrem König Geiserich 429 von Spanien nach Afrika übergesetzt waren und 439 Karthago eroberten und zu ihrer Hauptstadt machten, richteten sich im westlichen Mittelmeer als Seemacht ein und eroberten 440 Sardinien. Sie änderten nichts an den sozialen Verhältnissen.

533/34 eroberte eine römisch-byzantinische Militäroperation unter dem Feldherrn Belisar Karthago und den vandalischen Besitz zurück. 534 landete Belisar auf Sardinien. Von da an gehörte Sardinien wie Sizilien und Süditalien zum oströmischen Reich. Dessen Hartnäckigkeit beim Eintreiben von Steuern war bekannt. Aber Byzanz nahm auch Einfluss auf die Kirche. Papst Gregor VII. verlangte noch 1080 in einem Brief an den Richter von Cagliari, dass der Erzbischof endlich seinen Bart abnehmen und die Geistlichen den Zölibat einhalten müssten. Die damals gebauten Kirchen sind unbedeutend und im Stil von St. Saturno.

Die eigentlichen Erben der vandalischen Seemacht wurden die Araber, die 698 Karthago und die Provinz Africa erobert hatten und seither das westliche Mittelmeer beherrschten. Sizilien wurde von ihnen erobert und besiedelt, Sardinien vor allem geplündert und als Marinestützpunkt genutzt. Von Byzanz war dagegen keine Hilfe zu erwarten. Deshalb baten sardische Gesandte 815 den Kaiser Ludwig den Frommen um Hilfe, allerdings ohne Wirkung.

Die Sarden mussten sich also selber helfen. Sie räumten die gefährlichen Küstenregionen und bauten sich sichere und befestigte Städte weiter im Inneren, zum Beispiel Oristano, das mit den Steinen der punisch-römischen Stadt Tharros errichtet wurde und dort nur ein Trümmerfeld zurückließ. Sie schritten auch zur Selbsthilfe und Selbstorganisation, vermutlich unter der Führung von adligen Großgrundbesitzern, die den Titel Judex – Richter annahmen. Die Richterzeit ist die einzige Selbstregierung der Sarden. Es entstanden im 9. Jahrhundert vier Richterbezirke, im Nordwesten Logudoro/Torres, im Nordosten Gallura, im Südwesten Arborea und im Süden/Südosten Cagliari. Das Amt war in den Familien erblich. Wir wissen über die Abgrenzungen und das Funktionieren nicht sehr viel, aber es wurde Recht gesprochen und es wurden Urkunden ausgestellt. Wir kennen die Namen der Richter, vor allem aus den Urkunden, aber wir wissen sonst zu wenig. Die beste Zeit der Judikate war zwischen 900 und 1015.

Doch am päpstlichen Hof hatte man Sardinien nicht vergessen. In die Urkunde, mit der Kaiser Ludwig der Fromme die (gefälschte) Konstantinische Schenkung bestätigte, wurde nachträglich in Rom der Besitz von Sizilien, Korsika und Sardinien mit eingefügt. Der Papst wartete nur auf eine günstige Gelegenheit zum Eingreifen. Die ergab sich, als 1015 eine Flotte aus dem islamischen Córdoba in Cagliari landete und den Südtteil der Insel eroberte. Der Papst forderte die Seerepubliken Pisa und Genua, die dabei waren, die maritime Kontrolle über das westliche Mittelmeer vom zerfallenden islamischen Großreich zu übernehmen, zum Eingreifen auf, und sie vernichteten 1016 die spanischen Araber unter Amiri. Seither hielt sich der Papst für den Oberherrn der Insel und versuchte, vor allem die sardische Kirche unter seine Kontrolle zu bekommen. Genua und Pisa suchten nach Stützpunkten und Einfluss, und die Judikate bestanden weiter.

1157 heiratete der Richter von Torres, Barisone, eine katalanische Adlige aus der Familie der Grafen von Barcelona. Barisone verband sich mit Genua und mit Friedrich Barbarossa und wurde 1164 in Pavia zum ersten König von Sardinien gekrönt. Aber er konnte sich nicht durchsetzen. Papst Innozenz III. versuchte, einen Neffen in eine Richterfamilie einheiraten zu lassen. Der pisanische Adlige Ubaldo Visconti heiratete 1222 Adelasia, die Erbin von Gallura und Torres. Als er 1237 starb, verheiratete Kaiser Friedrich II. seinen legitimierten Sohn Enzo 1238 mit der Witwe und ernannte ihn zum König von Sardinien. Doch Enzo musste nach der Heirat zu

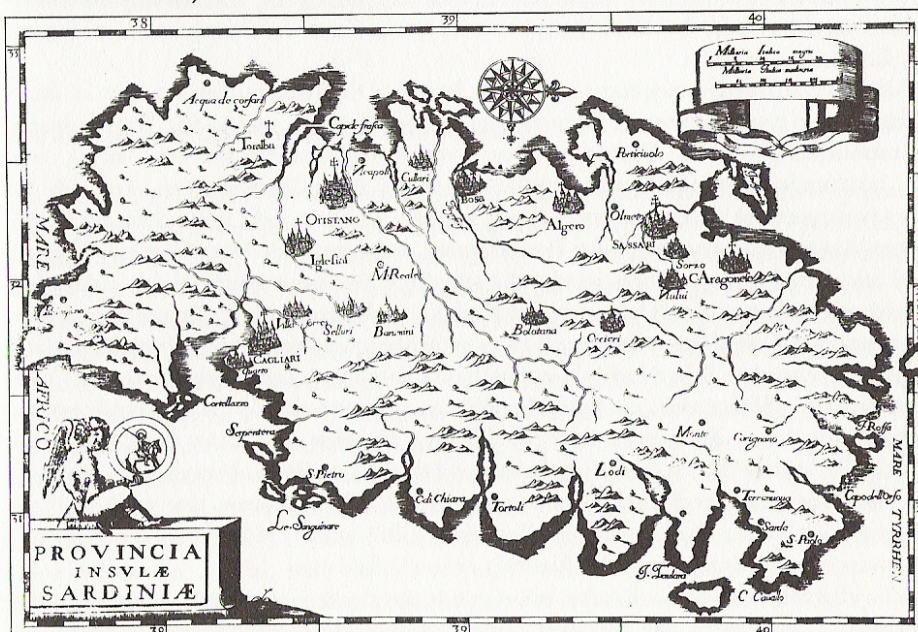
seinem Vater zurück und wurde 1249 gefangen genommen und bis zu seinem Tod in Bologna festgehalten. Der Papst löste 1249 die Ehe auf, und Adelasia heiratete in dritter Ehe den Seneschall und Statthalter König Enzios.

Das Judikat Gallura erlosch 1298 mit dem Tod Nino Viscontis, eines Freundes von Dante. Das Judikat Cagliari wurde unter pisanische Adelsfamilien aufgeteilt, das Judikat Torres im Nordwesten unter genuesische (Doria, Malaspina, Spinola). Nur das Judikat Arborea bestand weiter. Berühmt ist die Richterin Eleonora d'Arborea, die von 1383 bis 1402 oder 1404 für ihren unmündigen Sohn die Regierung übernahm und 1392 die *Carta de Logu* erließ, ein berühmtes Zivil- und Strafgesetzbuch, das später auf die ganze Insel ausgedehnt wurde und theoretisch bis 1827 in Kraft war.

Das 11. bis 13. Jahrhundert brachte einen gewissen Aufschwung, weil der Mittelmeerhandel insgesamt wieder zunahm und die Beziehungen zu Genua und Pisa sich positiv auswirkten. Neue Städte wie Bosa unter der Burg der Malaspina oder Castelsardo um eine Burg der Doria entstanden. Benediktiner von Montecassino und St. Victor in Marseille brachten das Klosterwesen und das Wissen der Mönche um Landwirtschaft nach Sardinien. Neue Kirchen im vom Kontinent eingeführten romanischen Baustil wurden errichtet, als erste San Pietro extra muros bei Bosa. Bestes Beispiel der von St. Viktor beeinflussten sardischen Doppel-apsis-kirchen ist Santa Maria di Sibiola nördlich von Cagliari. Viele große Kirchen Sardinien stammen aus dieser Zeit.

Der letzte Stauferkönig von Unteritalien und Sizilien, Manfred, hatte seine Tochter Konstanze mit König Peter von Aragon verheiratet. Dieser konnte nach der sizilianischen Vesper 1282 Sizilien in Besitz nehmen. Aragon wurde damit im westlichen Mittelmeer zur wichtigsten Seemacht. Deshalb übertrug Papst Bonifaz VIII. 1297 das Königreich Sardinien und Korsika auf König Jakob von Aragon und Sizilien. 1323 führte der Infant Alfons ein Heer nach Sardinien, und 1326 erkannte Pisa die aragonesische Herrschaft an. Aber die Sarden unter der Führung der Richter von Arborea wehrten sich gegen die Fremdherrschaft. 1354 ließ König Peter IV. von Aragon in Alghero im Nordwesten, 300 km von Barcelona entfernt, die einheimische Bevölkerung vertreiben und die Stadt mit Einwanderern aus Aragon besiedeln. Deshalb wird in Alghero bis heute katalanisch gesprochen. Doch der Widerstand der Sarden hielt an. Erst mit der Niederlage von Sanluri 1408 unterlag das Judikat von Arborea, und die aragonesische Herrschaft erstreckte sich über ganz Sardinien.

Historische Karte der Franziskanerbesitzungen auf Sardinien. Aus: *CHOROGRAPHICA DESCRIPTIO PROVINCIARUM ET CONVENTUM FRATRUM MINORUM S. FRANCISCI CAPUCINORUM*, Turin 1649 (mit freundlicher Genehmigung der Bayerischen Staatsbibliothek München)



Die aragonesisch – spanische Herrschaft 1400 - 1714

Für die Krone von Aragon war Sardinien neben Sizilien und den Balearen ein wichtiger Teil ihres Seeimperiums im westlichen Mittelmeer. Aber für das Land interessierten sich die Aragonesen nicht. Peter IV. führte nach aragonesischem Muster 1354 ein Ständeparlament (Istamentos) ein. Der erste Stand war der Adel, der zweite der Klerus, der dritte die Vertreter der Städte. Aber da der Großgrundbesitz an Adlige aus Aragon verteilt und die Bischöfe von dort ernannt wurden, war dieses Parlament keine Vertretung der Sarden, sondern der Besatzungsmacht und des Großgrundbesitzes. Ein letzter großer sardischer Aufstand unter Leonardo Alagon, dem Markgrafen von Oristano aus der Familie Arborea, scheiterte 1478 in der Schlacht von Macomer. Die Vernachlässigung der Insel und die Entrechtung der Bauern gegenüber den Großgrundbesitzern schritten voran. Zur Eingliederung gehörte auch die Einführung des Katalanischen und Spanischen als Verwaltungs- und Gerichtssprache.

1479 wurde Ferdinand König von Aragon. Er heiratete Isabella von Kastilien und die beiden wurden die Begründer des Königreichs Spanien. Sie eroberten 1492 die letzte maurische Enklave Granada und dehnten durch die Entdeckungen und Eroberungen des Kolumbus ihr Reich über die neue Welt aus. Ihr Erbe wurde der Sohn ihrer Tochter Johanna, der Habsburger Karl, der auch die deutschen und österreichischen Besitzungen der Habsburger und die Niederlande einbrachte. Karl war König von Spanien und damit gleichzeitig von Sizilien und Sardinien und wurde nach dem Tod seines Habsburger Großvaters 1519 Kaiser Karl V. Sardinien war ein uninteressantes Nebenland, das Steuern (das „donativo“) abzuliefern hatte. Gleichzeitig hatte die Insel unter den Plünderungen der aufsteigenden türkischen Seemacht zu leiden und wurde in die Auseinandersetzung zwischen Franz I. von Frankreich und Karl V. hineingezogen. So besetzten und plünderten die Franzosen und Genueser unter Andrea Doria 1527, im Jahr des Sacco di Roma, Sassari. Karl V. sah sich auch als Erbe der aragonesischen Mittelmeermacht und führte 1535 eine Flotte (Admiral Andrea Doria) und ein Heer nach Tunis, das er dem türkischen Admiral Khairuddin Barbarossa entreißen konnte. 1541 sollte ein weiterer Kriegszug nach Algier, wo viele aus Spanien vertriebene Mauren eine neue Existenz gefunden hatten, diesen Erfolg sichern. Aber der Kriegszug begann zu spät, erst im Oktober, die Flotte wurde durch einen Orkan vernichtet und der Kaiser musste den Feldzug ergebnislos abbrechen. In der Folgezeit nahmen die Plünderungen durch die Schiffe Barbarossas zu (unter anderen Terranova, das heutige Olbia). 1571 vernichtete die christliche Flotte (Spanien, der Papst, Genua, Venedig) unter Don Juan d’Austria am Eingang zur Adria die türkische Flotte. Trotz dieses großen Sieges bestand die Gefahr von Piraten und Überfällen weiter. Deshalb ordnete König Philipp II. 1587 den Bau von Schutzanlagen, den „Sarazentürmen“ an.

Ein wichtiges spanisches Herrschaftsinstrument war die Verfügung über die Kirche, und hier waren die Jesuiten skrupellose, aber auch tüchtige Helfer. Sie gründeten 1562 in Sassari eine Schule für loyalen und gebildeten Priester- und Beamtennachwuchs. Daraus erwuchs die Universität Sassari, die 1620 durch eine Urkunde König Philipps III. genehmigt wurde. In der Folgezeit kam es zu Spannungen mit der spanischen Krone, weil die Sarden, die über die Universität den Zugang zu Bildung und Fortschritt gefunden hatten, die Zulassung zu den oberen Ämtern und Ständen verlangten, die bisher Spaniern vorbehalten waren. Der Dom von Alghero ist ein Beispiel katalanischer Gotik, der Dom von Sassari für spanischen Barock. Die spanisch-habsburgische Machtkonzentration galt vielen Intellektuellen als gefährlich für Europa. Zur allgemeinen Erleichterung spalteten sich die Habsburger in eine spanische und eine österreichische Linie. Die spanischen Habsburger lieferten Prinzessinnen für die französischen Könige, und als der letzte spanische Habsburger 1701 starb, waren die französischen Bourbonen die nächsten Verwandten, die Österreicher weitläufiger, aber in männlicher Linie. Im europäischen Sinn lag eine Aufteilung des Besitzes, aber dafür brauchte es den spanischen Erbfolgekrieg von 1701 – 1714. Am Ende erhielten die Österreicher die Niederlande und Korsika-Sardinien, das bereits seit 1708 unter ihrer Herrschaft stand. Schließlich wurde Sardinien 1714 im Tausch gegen Sizilien an den Herzog von Savoyen-Piemont abgegeben, der seither den Titel König von Sardinien führen durfte, aber dort nicht residierte, aber endlich König war.

Karte von Sardinien (Sebastian Münster, Cosmographia, Basel 1588)



Das Königreich Sardinien – Piemont 1714 - 1860

Savoyen-Piemont war ein zweitrangiges europäisches Fürstentum, das im Mittelalter zum Königreich Burgund gehört hatte und jetzt sprachlich wie politisch zwischen Frankreich und Italien stand. Es hätte gern als Preis für seine Beteiligung am Spanischen Erbfolgekrieg die Toscana bekommen, aber es wurde mit Sardinien und dem Königstitel abgefunden. Dazu wurde im Übergabevertrag festgelegt, dass die Privilegien der spanischen Adligen und Großgrundbesitzer nicht angetastet werden dürften. Erst 20 Jahre später versuchte König Carlo Alberto, die Feudalabgaben der Bauern abzulösen, aber nur gegen Entschädigung. Die dafür notwendige Steuer verschärfte die Lage der Kleinbauern und Hirten. Ein Dekret von 1726 führte das Italienische an Stelle des Spanischen und Katalanischen als Staats-, Gerichts- und Schulsprache ein, während das Sardische weiterhin ignoriert oder unterdrückt wurde. An König Carlo Alberto erinnert die Stadt Carloforte auf der Insel San Pietro im Süden, wo 1738 ursprünglich aus Genua und Ligurien stammende Einwanderer angesiedelt wurden, die zunächst auf einer Insel vor Tunis eine unsichere und gefährdete Heimat gefunden hatten. 1789 wurde die Stadt von tunesischen Piraten überfallen und ausgeraubt.

Der König von Sardinien-Piemont sah sich beim Aufbau der Armee in der preußischen Tradition, nicht aber bei Aufklärung und Reform. Es blieb alles beim alten. Doch die Ideen der französischen Revolution, vor allem die Aufhebung aller Feudallasten, fand viele Anhänger. Schon 1789 kam es zu Aufständen. Giovanni Maria Angioy, ein Richter aus Cagliari, wurde 1795/96 zum Anführer der „sardischen Revolution“, die in Oristano von den Truppen des Vizekönigs niedergeschlagen wurde. Angioy starb 1808 im Exil in Paris.

Frankreich hatte 1768 die Insel Korsika von Genua übernommen. Napoleon Bonaparte, 1769 in Ajaccio geboren, stieg in der Revolutionszeit zum Oberbefehlshaber in Italien und zum Konsul und Kaiser auf. Er annektierte 1799 Savoyen-Piemont für Frankreich, und die Könige Karl Emanuel IV. (1796 – 1802) und Viktor Emanuel I. (1802 – 1821) mussten unter englischem Schutz bis 1814 in Cagliari residieren, der erste Aufenthalt eines savoyischen Königs in Sardinien. Nach dem Napoleon-Lexikon „Histoire et Dictionnaire du Consulat et de l'Empire“ (Laffont Paris 1995) hat Napoleon in einem Winter auf Elba mehr Veränderungen und Reformen in Gang gebracht als Viktor Emanuel in 12 Jahren in Sardinien. Nach der Rückkehr ließ er allerdings die Veränderungen der Franzosenzeit in Turin ohne Rücksicht rückgängig machen, sogar die Pflanzen im Botanischen Garten vernichten. Auf Sardinien ist diese Königszeit durch die klassizistischen Fassaden an den großen Kathedralen in Sassari und Cagliari, Nuoro und Oristano vertreten.

Der Kronprinz und Nachfolger Carlo Felice (Karl Felix, 1821 – 1831) kümmerte sich um Sardinien. Unter ihm wurde die zentrale Straße von Cagliari über Oristano nach Porto Torres begonnen, die Nord-Süd-Achse. Sein großes fehlgeschlagenes Reformwerk aber war der Versuch einer Bodenreform durch den *editto delle chiudende* von 1820, der festlegte, dass jeder Bauer in Sardinien das Land, das er bebaute, durch eine Abzäunung zu seinem Besitz machen konnte. Das führte nicht nur zu den heute noch typischen *tancas*, den halbhohen Steinmauern, sondern zu einer Erneuerung des Großgrundbesitzes und zum Verlust von Weide- und Gemeindeland. Daraus ergab sich eine weitere Verelendung der Kleinbauern und Hirten. Zwischen 1835 und 1839 wurden zwar die alten Lehenslasten abgeschafft, aber gegen eine Abfindung der Großgrundbesitzer, die durch erhöhte Steuern aufgebracht werden musste. Das führte zu einer ersten Auswanderungswelle und zur Ausbildung des sardischen Banditentums in den unzugänglichen Bergregionen. Es führte auch zu einer weiteren Entwaldung und Zerstörung der Natur.

Unter Karl Albert (1832 – 1849) und Viktor Emanuel II. (1849 – 1878) und seinem Minister Cavour steuerte das Königreich Sardinien-Piemont auf die nationale Einigung zu. Dabei war Sardinien unwichtig. Cavour war bereit, es an Frankreich abzutreten. Nur Garibaldi hielt an Sardinien fest und zog sich seit 1865 auf die kleine Insel Caprera zurück, wo er 1882 starb. Cavour verzichtete für die Unterstützung Frankreichs auf Savoyen und erhielt dafür 1861 die Lombardei. Garibaldi stürzte die Bourbonenmonarchie in Süditalien und Sizilien, und Viktor Emanuel II. wurde König von Italien, wenn auch noch ohne Venetien und den Kirchenstaat.

Sardinien im Königreich Italien (1861 – 1946)

Im neuen Einheitsstaat Italien war Sardinien eine verarmte und vernachlässigte Randprovinz ohne große Entwicklungsmöglichkeiten. Während Norditalien einen Aufschwung mit Industrialisierung, Eisenbahnbau und wirtschaftlicher Entwicklung erlebte, verschärften sich auf Sardinien die Gegensätze. Zwar wurde 1871 – 1884 eine Eisenbahnlinie gebaut, die Cagliari und Sassari mit dem Fährhafen Golfo Aranci verbindet, und auch der Bergbau wurde intensiviert, aber wie die Holzgewinnung ohne Rücksicht auf die natürlichen Grundlagen. Eine norditalienische Gesellschaft sicherte sich sogar ein Monopol auf sardischen Käse. Aber die Sarden hatten wenig von der Entwicklung, Armut, Banditentum und Auswanderung, jetzt vor allem nach Norditalien nahmen zu.

1899 setzte die Regierung Militär zur Unterdrückung des Banditentums ein.

Im ersten Weltkrieg errang die Brigati Sassari einen legendären Ruf als Kampftruppe. Einer ihrer Offiziere, Emilio Lusso, gründete 1921 den partito sardo d'azione, die Sardische Aktionspartei, die für Autonomie eintrat und auf Anhebung auf 30 % kam. Die Machtergreifung Mussolinis 1922 verhinderte die Weiterentwicklung. Die Partei wurde verboten, und Lusso ging ins Exil. Der Sarde Antonio Gramsci, Mitbegründer der Kommunistischen Partei Italiens, wurde 1926 zu 20 Jahren Haft verurteilt und starb 1937 an den Folgen der Haft. Entwicklungsprojekte in der Arborea und im Bergbau sollten den Sarden zeigen, wie wichtig der faschistischen Regierung ihr Wohlergehen war. Es gelang, die Malaria, die Geißel Sardinien, zu beseitigen. Breite Straßen und große Plätze repräsentierten architektonisch den Faschismus. Seit 1942 gab es auf Sardinien deutsche Truppen, zuerst als Verbündete. 1943 zerstörten alliierte Bombenangriffe große Teile von Cagliari.

Sardinien in der italienischen Republik (seit 1946)

1948 wurde Sardinien eine „autonome Region“ in der Republik Italien. Aber die Führung der Democrazia Cristiana arbeitete sehr eng mit der Zentralregierung in Rom zusammen, es gab wenig wirkliche Autonomie. Verfehlte Industrialisierungsprojekte wie zwei große Raffinerien halfen nicht, die Auswanderung (selbst von Hirten in die Toskana) hielt an (mit 400.000 von 2 Mio). Die NATO und die USA richteten viele Militärbasen ein.

Erst der Tourismus brachte große wirtschaftliche Veränderungen und eine Konsolidierung, auch wenn das Kapital anfänglich von außen kam, was in den 60er Jahren zu einem neuen Banditentum mit Entführungen zur Erpressung von Lösegeld führte. Heute hat die Region Sardinien politisch und kulturell ein stärkeres Eigenleben.

Wichtige Politiker aus Sardinien:

Antonio Segni, 1891 – 1972, seit 1946 Abgeordneter der DC, Minister, Ministerpräsident und 1962 – 1964 (Rücktritt wegen Krankheit) Präsident der Republik.

Francesco Cossiga, 1928 in Sassari geboren, einer der führenden Politiker der Democrazia Cristiana in den 70er und 80er Jahren, Minister, Ministerpräsident, Senatspräsident und von 1985 bis 1992 Staatspräsident. In das letzte Jahr seiner Amtszeit fiel die Krise und Auflösung der Nachkriegsrepublik. Cossiga drängte auf Aufklärung, verließ die DC und forderte wegen der Korruption ihre Abdankung von der Macht, vor allem die Andreottis .

Enrico Berlinguer 1922 - 1984, Vertreter des Eurokommunismus in der Kommunist. Partei.

Literatur:

Kunst und Kultur Sardinien vom Neolithikum bis zum Ende der Nuraghenzeit.

Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum. C.F.Müller Karlsruhe 1980.

Hannibal ante portas. Macht und Reichtum Karthagos. Katalog zur Ausstellung im Bad.

Landesmuseum. Theiss Verlag Stuttgart 2004. Darin:

Paolo Bernardini: Das phönizische und punische Sardinien, S. 142 - 183

Max Leopold Wagner: Geschichte der sardischen Sprache. Francke Verlag 2002

Rainer Pauli: Sardinien – Geschichte – Kultur – Landschaft. Entdeckungsreisen auf einer der schönsten Inseln im Mittelmeer. Feengrotten, Nuraghen und Kastelle.

DuMont Kunst-Reiseführer Köln 1978

Marcella Schmidt di Friedberg: Sardinien – Auf den Spuren antiker Völker.

Droemer-Knauer München 1988

Eberhard Fohrer: Sardinien. Michael Müller Verlag (1983) 2005

Baedeker Reiseführer: Sardinien (neu bearbeitet 2005) Baedeker Ostfildern

Die sardische Sprache

Die sardische Sprache war im italienischen Nationalstaat nicht angesehen, sie wurde nie offiziell gefördert. Es gibt keine Schriftsprache und eine sehr starke Differenzierung der Dialekte. Erst in den letzten Jahren wird versucht, die Sprache zu erhalten und zu unterrichten. Der bedeutendste Erforscher des Sardischen war Max Leopold Wagner (1880-1962)

Antonio Casula 1922: Désulu (aus Wagner, Geschichte der sardischen Sprache)

*Fiera e ruzza, in mesu a sos castanzos
Seculare, ses posta, o bidda mia;
Attaccada a sos usos de una ia,
Generosa, ospitale a sos istranzos.*

*Sos fizos tuos, pienes d'energia,
Chircan' in donzi parte sos balanzos
Cun caddos cadditteddos fortes, lanzos,
Cárrigos de diversa mercanzia.*

*Gai passende vida trista e lanza
Giran s'isula nostra ventureris.
E cand'intrana in calchi bidd'istranza*

*Tott'isclámana: Accò sos castanzeris!
E issos umiles naran: Eh castanza!
E chie còmporat truddas e tazeris?*

(Stolz und roh, mitten in uralten Kastanienwäldern bist du gelegen, mein Dorf; den alten Gebräuchen bist du treu geblieben, großzügig und gastfreundlich zu den Fremden. Deine Kinder, voller Kraft, suchen überall Gewinne auf ihren starken und mageren Pferdchen, mit allerlei Waren beladen. So verbringen sie ein trauriges und armes Leben, wandern wie Abenteurer über unsere Insel. Und wenn sie in ein fremdes Dorf kommen, rufen alle: *Sieh da die Kastanienverkäufer!* Und sie sagen bescheiden: *Kastanien! Wer kauft Schöpflöffel und Hackbretter?*)

Max Leopold Wagner 1958 (aus Wagner, Geschichte der sardischen Sprache)

Das Sardinien, das ich vor über 50 Jahren zum erstenmal kennen gelernt habe, war von dem heutigen ziemlich verschieden. Damals herrschten, zumal im Inneren, noch patriarchalische Zustände, die an die biblischen und homerischen Zeiten erinnerten. Die Verkehrsmittel waren spärlich und primitiv, die wenigen vorhandenen Straßen in schlechtem Zustand; es gab nur wenige und meist sehr schlechte Gasthöfe und die hygienischen Verhältnisse waren entsetzlich. Die Dörfer des Inneren führten ihr Eigenleben. Die mangelhaften Verbindungen, die alten Feindschaften zwischen Dorf und Dorf und die vorherrschende Endogamie verhinderten jeden engeren Verkehr [...]. Dass diese vollständige Veränderung der Verhältnisse auch die Sprache beeinflusst, dass dadurch die einst weltverlorenen Ortschaften des Inneren ihre Lokalmundarten immer mehr der Sprache der städtischen Zentren anpassen und viel von ihrem Eigencharakter einbüßen, ist eine unausbleibliche Folge. Wir müssen uns im Interesse der jahrhundertlang vernachlässigten Insel und ihrer Bewohner über diesen Wandel freuen, wenn wir auch als Linguisten ein gewisses Bedauern nicht unterdrücken können». ¹⁶ «Ne faut il pas réserver une sympathie spéciale aux choses qui finissent, qui meurent, que, bientôt nous ne reverrons plus?» ¹⁷